

KARL LUDWIG GIESECKE
(1761 – 1833)

DAS LEBEN UND WIRKEN EINES FRÜHEN EUROPÄISCHEN GELEHRTEN.
PROTOKOLL EINES MERKWÜRDIGEN LEBENSWEGES.

von

Gerd Ibler

Alfonsstr. 14, D-86157 Augsburg, Germany

*Karl Ludwig Giesecke
wurde vor 250 Jahren als
Johann Georg Metzler
in Augsburg geboren.*

1761 : 2011

*Theatermensch.
Forschungsreisender.
Mineraloge.*

** 6. April 1761 in Augsburg † 5. März 1833 in Dublin.*

Für meine Freunde,

*die Professoren
Hans Lüschen, Oldenburg
Gerhard Raddatz, Berlin
Gilbert Waterhouse, Belfast*

in dankbarer Erinnerung.

Gerd Ibler

Inhaltsverzeichnis

Die Familie Metzler aus Augsburg.

Karl Ludwig Giesecke alias Johann Georg Metzler, ein phänomenaler Naturforscher.

Die Namensänderung von Johann Georg Metzler in das Pseudonym Karl Ludwig Giesecke.

Gieseckes Theaterlaufbahn.

Giesecke als Theaterdichter.

Giesecke als Textdichter.

Giesecke als Herausgeber.

Giesecke als Theaterjournalist.

Giesecke und „Die Zauberflöte“.

Gieseckes naturwissenschaftliche Privatbibliothek in Wien (1789-1800).

Gieseckes Schriftverkehr.

Erforschung der Färöer (Schafsinseln) durch Giesecke 1805.

Giesecke als Grönland-Forscher: Mineralogische Entdeckungsfahrten 1806-1813.

Botanische Benennungen nach Karl Ludwig Giesecke.

Botanische Beobachtungen Gieseckes.

Geografische Benennungen nach Karl Ludwig Giesecke.

Straßenbenennung nach Karl Ludwig Giesecke.

Karl Ludwig Giesecke als Mineraloge.

Gieseckes naturwissenschaftliche Schriften.

Gieseckes Mitgliedschaften, Titel und Dienststellungen.

Giesecke als Mitglied verschiedener Gesellschaften und Bruderschaften.

Gieseckes Stammbücher.

Danksagungen.

Literaturverzeichnis.

Die Familie Metzler:

Die Eltern und die Geschwister von Johann Georg Metzler alias Karl Ludwig Giesecke.

Vater:

Johann Georg Metzler

Schneider

geb. um 1729 in Edelfingen/Württemberg

Mutter:

Sibylla Magdalena

Götz (Gözin)

geb. März 1735 in Augsburg (?)

Verehelichungskonsens vom 22.04.1759, verheiratet am 30.04.1759, getraut in Edelfingen/-
Württemberg, Oberamt Mergentheim.

gest. 18.10.1805 in Augsburg

gest. 11.02.1794 in Augsburg

Kinder:

1. Johann Georg Friedrich Metzler
geb. 27.02.1760 in Augsburg
gest. ?
2. Johann Georg Metzler alias Karl Ludwig Giesecke
Professor der Mineralogie
geb. 06.04.1761 in Augsburg
gest. 05.03.1833 in Dublin/Irland
3. Anna Barbara Metzler
geb. 23.06.1762 in Augsburg
verh. 24.10.1786 mit David May(e)r (May(e)rlin),
Schneider aus Beradstetten, in Augsburg
gest. ?
4. Katharina Barbara Metzler
geb. 07.02.1764 in Augsburg
gest. 11.02.1764 in Augsburg
5. Christina Magdalene Metzler
geb. 25.11.1764 in Augsburg
gest. 27.12.1764 in Augsburg
6. Jacobine Regina Metzler
geb. 24.03.1766 in Augsburg
gest. 31.03.1766 in Augsburg
7. Regina Elisabeth Metzler
geb. 13.07.1767 in Augsburg
gest. ?

8. Johann Nicolaus Metzler
Protokollist und Grundbuchführer zu Biala in Galizien/Polen
geb. 13.07.1767
gest. 1834
9. Euphrosine Ursula Metzler
geb. 21.04.1769 in Augsburg
gest. 26.02.1770 in Augsburg
10. Peter Metzler
geb. 04.06.1770 in Augsburg
gest. 03.04.1771 in Augsburg
11. Jacobine Barbara Metzler
geb. 28.10.1771 in Augsburg
gest. 28.09.1781 in Augsburg
12. Johanna Sibille Euphrosine Metzler
geb. 05.02.1773 in Augsburg
gest. 04.06.1773 in Augsburg
13. Lydia Christina Metzler
geb. 22.02.1774 in Augsburg
gest. 25.02.1774 in Augsburg
14. Johanna Katharina Metzler
geb. 11.07.1775 in Augsburg
verh. 19.09.1813 mit Ludwig Friedrich Rösch,
Lohnkutscher, in Augsburg
gest. 1856
15. Dorothea Barbara Metzler
geb. 08.06.1777 in Augsburg
gest. 24.08.1777 in Augsburg

Von den insgesamt 15 Kindern der Familie Metzler erreichten nur vier das Erwachsenenalter und verbrachten eine längere Lebenszeit. Die übrigen Kinder starben früh, kurz nach der Geburt oder noch im Kindesalter. Im 18. Jahrhundert war die Kindersterblichkeit sehr hoch.

Der Schneider Johann Georg Metzler kaufte das Haus H 375 in der Augsburger Altstadt, heute ‚Mittlerer Graben 30‘, im Jahr 1763. Das Haus war bis 1801 im Besitz der Familie Metzler. Johann Georg Metzler, später Karl Ludwig Giesecke, war hier aufgewachsen.



Karl Ludwig Giesecke alias Johann Georg Metzler, ein phänomenaler Naturforscher.

Die Mitteilungen der Royal Dublin Society, Band 69, 1832-33 erwähnen für die Zusammenkunft am Donnerstag, 7. März 1833 das folgende Ereignis:

„The Assistent-Secretary having announced to the Vice-President in the chair the lamented death of their highly talented and esteemed Professor of Mineralogy and Keeper of the Museum, Sir Charles Giesecke, which melancholy event took place in the afternoon of Tuesday last, very suddenly. Resolved, That the Society do express, by placing the same on the Minutes of their Proceedings, their sincere sorrow at the loss they have thus sustained and the high sense they entertain of the long tried talents, as a Scientific Professor, and the amiable manners and character, as a gentleman of the late Sir Charles Giesecke. Resolved, That as a mark of respect to the memory of Sir Charles Giesecke, the Museum be closed for one fortnight.“

Karl Ludwig Giesecke, der weitgereiste, dynamische, vielseitige und eigenwillige Autodidakt der Ende des achtzehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts aufblühenden Wissenschaftszweige der Geologie und Mineralogie sowie daran anlehrende Gebiete, wie Botanik, Geographie, Ethnologie und Meteorologie, war also am Dienstag, dem 5. März 1833 plötzlich und völlig unerwartet kurz vor Vollendung seines 72. Lebensjahres in Dublin/Irland als Professor der Mineralogie an der Royal Dublin Society verstorben. Sein bewegtes Leben hatte nach vielen Jahren der Unrast und des forschenden Wissensdranges im fernen Dublin ein Ende gefunden. In Anerkennung und Dankbarkeit für seinen unermüdlichen Einsatz für die geowissenschaftlichen Belange war er zum Professor für Mineralogie und zum Kurator des Museums der Royal Dublin Society im Dezember 1813 bestellt worden.

Wer war dieser Giesecke eigentlich und welchen Bezug hat er zu Augsburg?

Er war am 6. April 1761 als zweiter Sohn von insgesamt 15 Kindern der Eheleute Johann Georg Metzler, Schneidermeister, und Sibylla Magdalene, geb. Götz, in Augsburg geboren worden. Unter seinem Vaternamen Johann Georg wurde er bei St. Jacob evangelisch getauft. Im Jahre 1763 kaufte der Augsburger Schneidermeister Metzler das Haus H 375 und bewohnte es bis 1801. Es ist das heutige Haus ‚Mittlerer Graben Nr. 30‘, gegenüber dem Anwesen ‚Bei den sieben Kindeln‘.

Johann Georg Metzler, der spätere Karl Ludwig Giesecke, wuchs am Mittleren Graben auf und besuchte das Humanistische Gymnasium bei St. Anna, wo er sein Abitur ablegte. Danach war er Student der Rechte an der Georg-August-Universität in Göttingen, und zwar vom 1.11.1781 bis Michaelis 1783, unterstützt mit einem Stipendium des evangelischen Scholarchats des Augsburger Gymnasiums Annaneum. Sein Kommilitone Christoph Andreas Nilson berichtete in einem an den Augsburger Rat gerichteten Brief vom 8. Januar 1784, dass er Schulden für Metzler bezahlen musste und dadurch selbst in Not geraten sei. Metzler befinde sich zur Zeit in Köln bei der Großmannschen Schauspielergesellschaft.

Durch häufigen Besuch der Maskeraden in Kassel und das dort leidenschaftlich betriebene Phorospiel sei er auf Abwege geraten. Er habe sich dann der in Göttingen gastierenden Abtschen Schauspieler-Gesellschaft angeschlossen und sei mit ihr nach Pyrmont gezogen, wo er abermals das Hazardspiel betrieben habe und noch tiefer in Schulden geraten sei. Deshalb habe er eines Tages Göttingen bei Nacht und Nebel verlassen müssen. Nilson hatte mit ihm einen gemeinsamen Mittagstisch. Er musste die dortigen Schulden für Metzler bezahlen.

Der Augsburger Schneidermeister Johann Georg Metzler hat am 13. September 1783 beim Scholarchat ein Gesuch eingereicht, seinem Sohn, der sich bei seinem Studienaufenthalt in Göttingen in ziemliche Schulden verstrickt habe und deshalb dort ausgetreten sei, seinen Fehltritt zu verzeihen und zur Fortsetzung seiner Studien in Jena ein weiteres Stipendium angedeihen zu lassen.

Die Scholarchatsherren fassten daraufhin den Beschluss, dem jungen Johann Georg Metzler das Stipendium weiterhin zu bewilligen, obgleich er es nicht verdient hätte, in der Hoffnung auf eine standhafte Besserung. Es wurde jedoch die Bedingung hinzugefügt, dass der junge Metzler, wenn er sich wieder eine Ausschweifung zuschulden kommen lasse, in Zukunft keine Unterstützung mehr bekommen würde.

Ein Eintrag über den späteren Entzug des Stipendiums ist im Protokoll des Scholarchats nicht enthalten. Das weiterführende Studium an der Universität Jena ab Herbst 1783 hat der junge Metzler nicht absolviert. Er bevorzugte das bewegte Leben an der Schauspielbühne im Thespiskarren.

In jener Zeit besuchten die Göttinger Studenten zahlreich die Theateraufführungen der Wanderbühnen. Etwa 9/10 der Zuschauer im Schauspielhaus sollen Studenten gewesen sein. „Damals liefen die Studenten wie rasend nach der Komödie und nach den Komödianten. Wenn der Wechsel (für das Stipendium, d.A.) verschwunden war, so wurden Uhren, Kleider, Bücher, Hemden – alles verkauft und versetzt; wenige Kollegia wurden gehört, und noch wenigere bezahlt. – Alles flog nach der Komödie.“ (O. Deneke). Auch der Theaterprinzpal Abt versuchte sich an den frisch eingelaufenen Wechsellern der Studenten finanziell zu erholen. Das lockere Theatervolk frönte nämlich auch dem Glücksspiel.

Die Schaubühnen waren den Göttinger Universitätsbehörden eine unerwünschte Ablenkung für die Studenten, da sie deren Fleiß untergrub und sie zu Leichtsinn und Spiel verführten. Die Folgen waren Liederlichkeit, zügellose Sitten und Ausschweifungen. Mancher Studierende konnte der Verlockung des verderblichen Hazardspiels nicht widerstehen und wurde ausgenommen. – Ähnlich schlechte Erfahrungen musste wohl der Jurastudent Johann Georg Metzler aus Augsburg gemacht haben, weshalb er in Göttingen hoch verschuldet war.

Der junge Metzler entdeckte seine Liebe zum Theater und gab sein Studium schließlich auf. Gegen Ende 1783 nach seiner Flucht aus Göttingen hat Johann Georg Metzler seine Identität abgelegt und nannte sich fortan Karl Ludwig Giesecke. Unter diesem Pseudonym begann er seine Theaterlaufbahn als Schauspieler. Später ab 1784 war er Theaterjournalist, Übersetzer von Theaterstücken, Theaterdichter, Dramaturg und Inspizient.

Im achtzehnten Jahrhundert scheint es im Milieu der Wanderbühnen und Schauspielgesellschaften nicht ungewöhnlich gewesen zu sein, seinen bürgerlichen Namen gegen ein Pseudonym als Künstlernamen getauscht zu haben, aus welchen Gründen der Namenswechsel auch erfolgt sein mag.

Beispiele:

Der Schauspiel-Direktor Karl Friedrich Abt, bei welchem der Göttinger Student Johann Georg Metzler als Laie unter dem Namen Karl Ludwig Giesecke erstmals schauspielerte und mit ihm aus Göttingen fortzog, war unter dem Namen Johann Daniel Dettenrieder in Ulm geboren worden. Der spätere Theaterprinzpal, Schauspieler und Stückeschreiber Emanuel Schikaneder war als Johann Joseph Schickeneder geboren worden.

Am 24. September 1783 zog die Abtsche Schauspielergesellschaft von Göttingen nach Bremen. Zu diesem Zeitpunkt wird sich Metzler-Giesecke der Theatertruppe angeschlossen haben. Direktor Abt starb bereits am 20.11.1783 in Bremen. Die Gesellschaft löste sich auf und Giesecke wechselte zur Wanderbühne des Theaterunternehmers Gustav Friedrich Wilhelm Großmann. Die Großmannsche Gesellschaft gastierte 1784 in Pymont, Köln, Bonn, Mainz und anschließend in Frankfurt/Main. Giesecke debütierte bei Großmann als Philipp in C. F. Bretzners Lustspiel ‚Der argwöhnische Liebhaber‘ und spielte bei dieser Theatertruppe unter dem Pseudonym ‚Giesicke‘ ‚Bediente und Hilfsrollen‘.

Die Gattin des Prinzipals Großmann, Karoline Sophie Auguste Großmann, die eine sehr beliebte Schauspielerin war, starb mit 33 Jahren am 29. März 1784 in Bonn. Christian Gottlob Neefe hatte über Karoline Großmann ‚Eine biographische Skizze‘ verfasst, die 1784 in Göttingen in Buchform erschienen war. – In Gieseckes Wiener Privatbibliothek befand sich ein Exemplar dieser Biographie, und war zusammen mit seinen übrigen Buchbeständen und seinem gesamten Hausrat am 13. September 1802 in Wien öffentlich versteigert worden.

1785 verzeichnet der Gothaer Theater-Kalender, dass „Herr Giesecke heimlich entwichen ist“. Er wird sich in Frankfurt/Main von der Wanderbühne des Herrn Großmann heimlich verabschiedet haben, weil ihn schon wieder Schulden drückten.

Es gibt eine Reihe von Dekreten des Augsburger Rates aus den Monaten März, April und Mai 1785, die sich mit Metzler-Giesecke befassen. Aus den erwähnten Ratsdekreten geht hervor, dass ein gewisser Jakob Endemann, Gastwirt aus Frankfurt, bei dem Augsburger Magistrat eine Schuldforderung gegen den Schneidermeister Metzler geltend zu machen suchte. Wahrscheinlich war der durchgebrannte Sohn, Johann Georg Metzler alias Karl Ludwig Giesecke, der gesuchte Schuldner.

Giesecke floh 1784 aus Frankfurt/Main nach Regensburg, wo er als ‚Giesecke‘ bei der Bockschen Schauspielergesellschaft auftaucht und dort vom 26. Mai 1784 bis zum 28. Mai 1786 „erste und zweyte Liebhaber im Lust- und Trauerspiel, Chevaliers, Deutsch-Franzosen, liederliche Bursche und Bediente“ spielt.

Im Jahr 1786 erschien ein ‚Regensburgisches Theater-Journal von 1784 bis 1786 mit einem Anhang verschiedener Prologen und anderer Gelegenheitsgedichte von Johann Georg Karl Giesecke, aus Augsburg, Mitglied der hiesigen Schauspielergesellschaft.‘ In Regensburg war er erstmals als Theaterjournalist tätig.

Dann reist Giesecke nach Augsburg und in seiner Heimatstadt hat ihn der Theaterprinzipal Emanuel Schikaneder als Schauspieler engagiert. Hier wird er zum Theaterdichter ernannt. Im Herbst 1786 kam Giesecke mit der Gesellschaft des Schauspielers Franz Xaver Felder nach Salzburg. „Herr Giesecke spielt erste Liebhaber im Lust- und Trauerspiele, junge Helden, Chevaliers, Deutschfranzosen, liederliche Bursche.“

In Salzburg setzte Giesecke seine Dokumentationstätigkeit als Theaterjournalist fort und schrieb sein ‚Salzburgisches Theater-Journal von 1786 den 1. Oktober bis 1787 den 20. Hornung nebst andern dahin einschlagenden Kleinigkeiten. Von Johann Georg Karl Giesecke, aus Augsburg, Mitglied der hiesigen Schauspielergesellschaft.‘ Sein erstes Theaterstück ‚Das Muttersöhnchen auf der Galeere oder Man trägt den Krug solange zum Brunnen, bis er bricht‘ verfasste Giesecke in Salzburg.

Von Salzburg zog es ihn 1787 zu dem Schauspielunternehmer Johann Baptist Lasser nach Esterhazy in Ungarn. 1788 ging er mit Lasser ans Theater nach Linz und blieb dort unter der Direktion des Herrn Borchers. Giesecke und Borchers waren bereits Schauspielerkollegen bei der Bockschen Gesellschaft in Regensburg gewesen. Schließlich treffen wir Giesecke am Theater in Graz. Dort schrieb er sein zweites Theaterstück ‚Die glückliche Reisende‘.

Von Graz geht die Reise nach Wien. Ab Januar 1789 ist Giesecke im Wiener Freihaus-Theater auf der Wieden bei Johann Friedel als Schauspieler engagiert.

Der Prinzipal Friedel starb am 31. März 1789. Friedel hatte vor seinem Tod Eleonore Schikaneder, die Gattin von Emanuel Schikaneder, als Nachfolgerin in der Theaterdirektion eingesetzt. Eleonore Schikaneder schaffte die Aufgabe nicht alleine und holte zur Unterstützung ihren Gatten von der Regensburger Bühne nach Wien. Emanuel Schikaneder übernahm die Leitung des Freihaus-Theaters auf der Wieden und vereinigte einige Schauspieler aus Friedels Truppe mit seinem Theaterpersonal zum neuen Ensemble am Freihaus-Theater. Giesecke blieb bei Schikaneder als Schauspieler, Übersetzer von Theaterstücken, Theaterdichter und Inspizient bis 1800. Ab 1791 wird der Schauspieler J. G. K. Giesecke als Schriftsteller ‚im Verzeichniß der lebenden deutschen Schriftsteller und Tonkünstler, die für das Theater gearbeitet haben‘, zitiert. Er hat zwischen 1786 und 1800 insgesamt 35 Theaterstücke verfasst, von denen doch einige das Theaterpublikum begeisterten und wiederholt erfolgreich gespielt wurden.

Trotz mancher Theatererfolge blieb Giesecke „ein armer Schauspieler“ (J. F. Castelli). Seine wirtschaftliche Lage war seit seiner Studienzeit in Göttingen schwierig und diffus, was immer wieder zu Verschuldungen führte.

Giesecke wurde auf den Theaterzetteln und in den damaligen Theateralmanachen stets als Schauspieler genannt, nie als Chorist, wie irrtümlich in der einschlägigen Musikkritik zitiert wird.

Aus dem ‚Wienerischen Auskunfts- und Kommerzialschema 1796‘ geht hervor, dass Giesecke zumindest in den Jahren 1795/96 im Freihaus auf der Wieden, 5. Hof, 24. Stiege, 1. Stock gewohnt hat.

In den Beständen des Archivs der Stadt Wien befindet sich der Akt eines Zivilprozesses Arn(h)old contra Giesecke aus den Jahren 1801/1802 wegen rückständiger Mietzahlungen. Karl Ludwig Metzler, genannt Giesecke, hatte ein Jahr bei dem bürgerlichen Ziegeldecker Johann Arn(h)old gewohnt, war aber den Mietzins in Höhe von 130 fl. (= Gulden) schuldig geblieben. Laut Verordnung vom 12. Juli 1802 kam es deshalb zu einer gerichtlichen Versteigerung seiner Effekten, darunter neben Kleidungsstücken auch verschiedene Möbel und andere Gebrauchsgegenstände im Gesamtwert von 222 Gulden und 39 Kreuzer.

Auch Gieseckes Privatbibliothek mit insgesamt 242 Positionen, mehrheitlich bestehend aus Büchern, diversen Landkarten und Kupferstichen sowie einem Globus, ging mit einem Schätzwert von 71 fl. (Gulden) 39 x (Kreuzer) in die Versteigerung und wurde schließlich mit einem Erlös von 161 Gulden und 2 Kreuzer losgeschlagen. (Bücherverzeichnis siehe Anhang.)

Aus Gieseckes Bücherbestand waren von der k.k. Censur 6 Werke als verboten vorschriftsmäßig ausgesondert und zur Versteigerung nicht zugelassen worden.

Nach Abzug der Kosten und Gebühren für die Mobilien- und Bücherschätzung sowie der Lizitierungskosten von insgesamt 30 fl. 90 x ist für die klagende Partei eine Totalsumme von 352 Gulden 41 Kreuzer verblieben.

Gieseckes Mineraliensammlung, die einen Schätzwert von 460 fl. aufwies, konnte bei dem ersten Auktionstermin mangels Nachfrage nicht veräußert werden. Diese Sammlung war allerdings längere Zeit nicht loszuschlagen, bis sie endlich für 480 Gulden im Zuge einer gerichtlichen Versteigerung von dem Edukationsrat André aus Brünn erworben wurde.

Etwa zeitgleich liegt ein Edikt aus der ‚Wiener Zeitung‘ vom 8. Mai 1802 (Signatur: F 19111 der Wienbibliothek im Rathaus, Magistrat der Stadt Wien) folgenden Inhalts vor:

„Erinnerung an Karl Ludwig Gieseke. (Erinnerung = Aufforderung, d.A.) Von dem Magistrate der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien dem Karl Ludwig Gieseke mittels gegenwärtigen Edikts anmit zu erinnern:

Es habe wider ihn bey diesem Gerichte der Johann Karl Megerle, wegen Abführung 160 fl. (= Gulden) Klage angebracht, und um die der Gerechtigkeit angemessene richterliche Hilfe gebeten; worüber eine Tagsatzung auf den 16. Juli d.J. (= 1802) um 10 Uhr in Folge der allgem. Ger. Ord. angeordnet wurde. Da nun das Gericht wegen dessen nicht bekannten Aufenthaltsortes, allenfalls Abwesenheit von den k.k. Erblanden, ihm Karl Ludwig Gieseke den hierortigen Hof- u. Gerichts-Adv., Herrn Dr. Springer zu Vertretung, auf dessen Gefahr und Unkosten, als Kurator bestellt hat, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach Maß der für die k.k. Erblände gesetzmässig bestimmten allgemeinen Gerichtsordnung ausgeführet, sonach entschieden werden wird. Als werde derselbe, dessen anmit zu dem Ende erinnert; damit er allenfalls in rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder dem bestimmten Vertreter seine Rechtsbehelfe in gehöriger Zeit an Händen zu lassen, oder einen andern Sachwalter zu bestellen, und diesem Gerichte namhaft zu machen, und überhaupt in jene rechtliche ordnungsmässige Wege einzuschreiten wissen möge, die er zu seiner Vertheidigung diensam finden würde, massen er sich die aus seiner Verabsäumung entstehenden Folgen selbst bezumessen haben würde.“

Die ‚Wiener Zeitung‘ veröffentlichte am 1. Dezember 1802 (Signatur: F 19111 der Wienbibliothek im Rathaus, Magistrat der Stadt Wien) die folgende Bekanntmachung:

„Licit. Giesekesche Mineralien-Sammlung. Von dem Magistrate der k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien wird bekannt gemacht:

Es sey über Anlangen des Hrn. Dr. Springer, als Verwalter des Vermögens des abwesenden und unbewußten Karl Ludwig Gieseke, in die Feilbietung einer auf 460 fl. (= Gulden) geschätzten Mineralien-Sammlung, jedoch gegen vorläufiger gerichtlicher Begnehmigung, gewilliget worden. Da nun hiezu der 23. Dezember d.J. (= 1802) bestimmt worden, so haben die Kauflustigen am obbestimmten Tag früh um 10 Uhr vor dem Magistrate zu erscheinen. Die Kauflustigen haben wegen Besichtigung dieser Mineralien-Sammlung sich bey dem Vermögensverwalter Hrn. Dr. Springer, wohnhaft Nr. 344 in der Stadt in der Bognergasse, zu melden.“

Die wiederholte Verschuldung hat Giesecke zum Anlass genommen, sich von Wien im Sommer des Jahres 1800 heimlich zu verabschieden, ohne zu seiner finanziellen Verantwortung gegenüber seinen Vermietern zu stehen. Wiederum hat Giesecke die plötzliche Flucht aus seinen Lebensverhältnissen gewählt, wie bereits 1783 in Göttingen und 1785 in Frankfurt/Main geschehen. Selbst im Alter von 39 Jahren hatte er sich unter Zurücklassung seiner ganzen Habe (Mobiliar, Hausrat, Kleidung, Bibliothek und Mineraliensammlung) der Lebenswirklichkeit durch gemeine Flucht entzogen und sein persönliches Umfeld durch Unredlichkeit enttäuscht.

Wenn jemand seinen kompletten Hausrat einschließlich Möbel und Kleidung zusammen mit einer umfangreichen Bibliothek – überwiegend bestehend aus naturwissenschaftlichen Schriften – und einer reichhaltigen Mineraliensammlung im Wert von 460 fl. hinterlässt und die Stadt Wien fluchtartig verlassen haben dürfte, wird wohl einen triftigen Grund für den plötzlichen Abgang vom

Wiener Theaterleben gehabt haben. Die damaligen Mietschulden werden wahrscheinlich nicht der alleinige Antrieb für die unvermittelte Flucht gewesen sein. Der wahre Grund für die plötzliche Abwendung Gieseckes von Wien wird leider ungeklärt bleiben müssen. – Jedenfalls hatte Giesecke keinerlei Vorbehalt, im Jahr 1818 mit umfangreichen Naturaliensammlungen nach Wien zurückzukehren und sich dort im Auftrag des Kaisers feiern und ehren zu lassen.

Die Indices des Oberstkämmereramtes in Wien weisen den Namen Giesecke im Zusammenhang mit einer Schenkung nordischer Mineralien in den Jahren 1818/1819 aus. Die Akten aus 1818 beinhalten die Tatsache der Schenkung und die Bezahlung der Transportkosten über 1.000 Dukaten c.M.. Es liegt ein Bericht des Museumsdirektors von Schreibern an den Oberstkämmerer über Art und Wert der Schenkung sowie der Vortrag des Oberstkämmerers Graf Wrba an den Kaiser über Art und Wert der Schenkung und ein Vorschlag der Entschädigung für Professor Giesecke vor. Außer den Mineralien werden noch angeführt: Volkskundliche Gegenstände, Skelettreste von nordischen Seetieren, Felle und Häute, zoologische Stücke in Weingeist, und Pflanzen. Es wird Bezug genommen auf eine Reisebeschreibung durch Grönland, deren 1. Teil sich schon im Druck befände, und darauf, dass Giesecke selbst die Stücke beschrieb und ein Verzeichnis dem Museum überlassen habe. Als Gegengeschenk erhielt Giesecke 1.000 Dukaten conv. M., sowie eine Dose im Werte von 500 Dukaten ex extraord. camerali vom Kaiser.

Von jener Mineraliensammlung, die Giesecke aus Grönland mitgebracht hatte, werden Teile heute im Naturhistorischen Museum in Wien verwahrt.

Die Namensänderung von Johann Georg Metzler in das Pseudonym Karl Ludwig Giesecke.

Am 13. September 1781 verfasste Johann Georg Metzler das Titelblatt für sein Stammbuch Nr. 3 (G. Waterhouse) mit dem denkwürdigen Kommentar:

„Fautoribus amicisque sacrum esse voluit Carolus Ludovicus Metzler cognomine Giesecke Jur. utr. cultor. Aug. Vind. 1781 Idib. September“.

Das heißt auch Deutsch: „Dass es den Gönnern und Freunden gewidmet sei, wollte Karl Ludwig Metzler mit Beinamen Giesecke, Student beider Rechte. Augsburg, den 13. September 1781.“ Der Autor vermutet, dass Giesecke dieses Titelblatt zu einem späteren Zeitpunkt geschrieben hat und es einfach zurückdatiert hatte, denn an der Universität Göttingen wurde er unter seinem bürgerlichen Namen ‚Johann Georg Metzler‘ immatrikuliert. Erst mit seinem Anschluss an die Abtsche Theatergesellschaft im Herbst 1783 nannte er sich kategorisch ‚Karl Ludwig Giesecke‘.

Welche Beweggründe der 20-jährige Johann Georg Metzler hatte, seine Identität abzulegen und sich fortan mit dem Pseudonym ‚Karl Ludwig Giesecke‘ zu benennen, ist aus den vorhandenen historischen Unterlagen nicht zu ermitteln. Es bleibt im Dunkel der Geschichte verborgen, aus welchem Anlass er sich zu der Namensänderung entschlossen haben mag. Ein Künstlername oder die Flucht aus der eigenen Vergangenheit, weshalb auch immer?

In diesem Zusammenhang festzustellen bleibt die Tatsache, dass Johann Georg Metzler aus Augsburg am 1. November 1781 unter der Nummer 125: „Joannes Georgius Metzlerus, Augustanus,

jur.“ als Student der Rechtswissenschaften bei dem Prorektor Johann Andreas Murray an der Georg-August-Universität zu Göttingen immatrikuliert worden war. – Im gleichen Studienjahrgang 1781 waren am 4. Mai unter den Nummern 135 und 136 ein Brüderpaar aus Sondershausen, nämlich **Carolus** Güntherus Augustus **Giseke** (geb. 05.03.1761) und **Ludwig** Johann Otto **Giseke** (geb. 04.02.1763), als Theologiestudenten bei dem Prorektor Christian Frid. Georg Meister immatrikuliert worden.

Der Autor vermutet, dass der junge Metzler, der ursprünglich auch Theologie studieren sollte, mit den beiden Giseke-Brüdern an der Universität Göttingen bekannt geworden sein dürfte. Da sie aus Sondershausen in Thüringen, einem Bergbaurevier, stammten, könnten sie ihren Studienkollegen Johann Georg Metzler möglicherweise mit einer Mineraliensammlung erstmals vertraut gemacht haben. Vielleicht hat ihn an dieser Bekanntschaft irgendein Charakteristikum fasziniert, was ihn bewogen haben mag, von den beiden Kommilitonen jeweils die ersten Vornamen und deren Familiennamen für sein späteres Pseudonym zu wählen. Möglicherweise könnte diese Mutmaßung die richtige Spur zur Klärung der erfolgten Namensänderung von ‚Johann Georg Metzler‘ in ‚Karl Ludwig Giesecke‘ sein. Wer weiß?

In den Lebensjahren nach 1781 unterzeichnete Metzler-Giesecke Briefe und andere Schriftstücke mit den folgenden Namensgebungen:

- Johann Georg Karl Giesecke aus Augsburg (Regensburg, 12.05.1786)
- Karl Ludwig Metzler genannt Gieseke (Wien, 10.05.1798)
- Gieseke, K.k. priv. Mineralienhändler (Wien, 30.06.1800)
- Karl Ludwig Gieseke, K. Preuß. Bergrath (Bremen, 14.10.1802)
- Karl Ludwig Gieseke, K. Pr. Bergrath (Oldenburg, 21.11.1802)
- Carolus Ludovicus Gieseke, Augusta Suevus, a commissione et consiliis
rei metallicaе Borussicae (Upsala, Prid. Kal. Maji. 1804)
(= Karl Ludwig Gieseke, Augsburger Schwabe, Beauftragter und Berater für die
Preußische Metallurgie. Uppsala, 30.04.1804)
- Charles Louis Gieseke (Stockholm, 24.05.1804)
- Gieseke (Kopenhagen, 03.05.1805)
- Karl Ludwig Gieseke, pp. Reichsstädter (Kopenhagen, 10.01.1806)
- Giesecke (Kitiksut bey Nunarsoak auf Grönland, 03.07.1806 + London, 03.11.1814 +
Dublin, 25.05.1821)
- Charles Lewis Giesecke (Dublin, 14.06.1816 + Dublin, 13.06.1817 +
Dublin, 21.12.1826)
- Karl Ludwig Giesecke (Dublin, 05.01.1816 + Kopenhagen, 04.02.1818 +
St. Petersburg, 27.06.1818 + Dublin, 07.05.1822)
- K. L. Giesecke (Kopenhagen, 04.04.1818)
- Karl Ludwig Metzler-Giesecke (München, 09.06.1819 + Augsburg, 18.08.1819)
- Karl Ludwig Metzler von Giesecke (Dublin, 21.07.1823 + Dublin, 24.04.1825 +
Dublin, 26.05.1825 + Dublin, 03.08.1825 + Dublin, 12.03.1830)
- Sir Charles Giesecke (Dublin, 23.01.1827 + Dublin, 07.04.1829)

Während der Korrespondenz mit dem Staatsminister und Geheimrat Johann Wolfgang von Goethe unterzeichnete Giesecke seine Briefe aus Dublin mit:

Karl Ludwig Metzler Giesecke (04.11.1819)

Karl Ludwig Metzler v. Giesecke (26.05.1821 + 06.05.1826 + 22.09.1826)

Karl Ludwig Metzler von Giesecke (24.04.1825 + 15.07.1825 + 21.07.1827)

König Frederik VI. von Dänemark ernannte Giesecke zum Kammerherrn (Chamberlain) mit einem Jahresgehalt von 50 Pfund Sterling, das nicht bezahlt wurde bei Abwesenheit von Dänemark. Der König machte ihn zum Ritter des Dannebrog-Ordens und kraft dieses Titels nannte er sich selbst „Sir Charles Lewis Metzler von Giesecke“. Das Adelsprädikat hatte er sich also selbst zugesprochen (T. de Vere White).

Seinen Familiennamen ‚Metzler‘ hat er nie verleugnet. Er hat sich von ihm zeitweise mehr oder weniger distanziert. Den seit seiner Göttinger Studienzeit verwendeten Beinamen ‚Giesecke‘ hatte er jedoch bevorzugt.

Selbst auf der Gedenktafel zur Erinnerung an sein Wirken in Grönland und in Dublin, die an der Treppenwand zur Empore der St. George’s Church in Dublin angebracht ist, trägt die Namen ‚Charles L. Metzler Giesecke‘.

Das Titelblatt für sein Stammbuch Nr. 5 (G. Waterhouse) hat Giesecke selbst mit der Bemerkung „Souvenir für Karl Ludwig Giesecke, Kön. Preuß. Bergrath“ geschrieben.

Den Titel ‚Königlich Preußischer Bergrath‘ konnte Giesecke nicht vor dem Jahr 1801 erworben haben, bevor er von Februar bis Juni 1801 bei dem Mineralogen Dietrich Ludwig Gustav Karsten an der Berliner Bergakademie und anschließend im Juli und August 1801 bei dem berühmten Geologen und Direktor der Bergakademie in Freiberg/Sachsen, Abraham Gottlob Werner, Mineralogie studiert hatte. Von wem und wann er zum ‚Kgl. Preußischen Bergrath‘ ernannt worden war, konnte bisher nicht ergründet werden.

Auf seiner Rückreise von Wien nach Dublin besuchte Giesecke auch die Stadt seiner Geburt, Kindheit und Jugendzeit, um alte Freunde und Bekannte zu treffen. Die Widmungen in seinem Stammbuch Nr. 5 (G. Waterhouse) sind datiert vom 17. Juli 1819 bis 12. Oktober 1819. Während dieser Zeit suchte Giesecke auch die Bekanntschaft mit damaligen Augsburger Gelehrten und Naturwissenschaftlern, wie

Domkapitular Augustin Stark, Professor und Conrektor am Gymnasium St. Anna,
Ritter des Kgl. bayerischen Michaelsordens.

Karl Friedrich Dobel, Kgl. Ober-Progymnasiallehrer.

Georg Jacob Stuppano, Kaufmann.

Hofrath Dr. med. Joseph von Ahorner, Hofapotheker.

Dr. Jur utr. Josephus Carolus ab Ahorner.

Christoph Andreas Nilson, Magistratssecretair. (Stammbucheintragung: „Jugend- und treuer Freund“. Auf das Gedenkblatt wurde ein Vergissmeinnicht aufgeklebt.)

Joseph Wiedemann.

Anton Geuder, Pastor ad Drei Einigkeit.

Fridrich Koch. (Stammbuchwidmung: Ein Vers Friedrich von Schillers: „Ans Vaterland ans theure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen; hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.“ und eine Aquarell-zeichnung eines Schiffes mit der Bemerkung „Gleite sanft du trägst Augsburgs Stolz. Zur Erinnerung an das Abschiedsmal in Augsburg am 17. Sept. 1819 widmet diese kleine Copie der Beleuchtung dero ergebenster Frid. Koch.“)

K. B. Breyvogel, Polizey- und Oberstadtarzt. (Dem Stammbucheintrag vom 21. September 1819 wurde ein kolorierter Kupferdruck mit der Ansicht der Breyvogelschen Badeanstalt vor dem Jacobsthor zu Augsburg und des hiesigen Allgemeinen Krankenhauses aufgeklebt.)

G. F. Leuchs.

Johann Georg Rollwagen.

David Siemers.

Euphrosine Siemers. Freundin und Baase.

Barth. J. Neuß, Kgl, bayerischer Hofgraveur, Gold- und Silberschmied.

Auch in Augsburg haben die naturhistorischen Wissenschaften im 18. und 19. Jahrhundert, besonders die Geologie, Mineralogie, Botanik und Zoologie, viele Anhänger und Freunde gefunden. Es entstanden private Sammlungen und Naturalienkabinette. Die für die Wissenschaften sich begeisternden Bürger pflegten untereinander Kontakt und tauschten sich über ihre Sammlungen miteinander aus.

Während dieses Aufenthalts in Augsburg im Sommer 1819 besuchte Karl Ludwig Giesecke den bekannten Augsburger Apotheker, Naturforscher und Mineraliensammler, Hofrath Dr. Joseph von Ahorner, der eine bedeutende Conchylien-Sammlung zusammengetragen hatte, die mehrere seltene Schaltheiere aus allen Welttheilen, vorzüglich aus der Südsee enthielt.

In einem Augsburger ‚Handbuch für Freunde und Einheimische‘ aus dem Jahr 1830 wird festgehalten: „Den um die Mineralogie hochverdienten Herrn Professor Giesecke aus Dublin, einem gebornen Augsburger, überraschte diese schöne Sammlung jener kleinen Seegeschöpfe dergestalt, dass er sie für die Universität Dublin kaufen wollte. Glücklicherweise trat die treffliche Gattin des Herrn Hofraths als schützender Genius für die Erhaltung einer für unsere Stadt so interessanten wissenschaftlichen Zierde zwischen dieses Kaufgeschäft.“

Aus den einzelnen Widmungen in den vorhandenen und öffentlich zugänglichen Stammbüchern Nr. 3 und Nr. 5 (G. Waterhouse) ist zu folgern, dass Giesecke während seiner vielen Reisen und Aufenthalte vorzugsweise zu Freimaurerbrüdern und namhaften Naturwissenschaftlern Kontakt suchte. Aufgrund dieser Verbindungen wurde er in die gehobenen Gesellschaften eingeführt und von deren Mitgliedern weiterempfohlen. Diese Lebensweise in erlauchten Kreisen entsprach seiner Mentalität und seinem Charakter. Er war wohl ein sehr geselliger und unterhaltsamer Mensch, der mit den geeigneten Umgangformen vertraut war. Seine besondere Begabung, sich Fremdsprachen in kurzer Zeit aneignen zu können, war ein weiterer Vorteil für seine Anerkennung in der Gesellschaft im deutschsprachigen Raum und im Ausland. Es ist ihm offenbar leicht gefallen, Grammatik und Vokabular der Sprachen seines jeweiligen Gastlandes zügig zu erlernen. Giesecke beherrschte neben seiner deutschen Muttersprache die folgenden Sprachen mehr oder weniger in Wort und Schrift:

Latein – Hebräisch – Griechisch – Französisch – Italienisch – Englisch – Dänisch – Grönländisch (Inuit).

Aus heutiger Sicht war Giesecke im frühen 18. Jahrhundert ein engagierter Kosmopolit. Dem aufgeklärten Zeitgeist folgend war er ein aufgeschlossener Weltbürger, der Wissenschaft mit Inbrunst verpflichtet, und dank seiner Verbundenheit zum Freimaurertum europaweit konnte er auf manche unterstützende Empfehlung vertrauen, die ihm gesellschaftlichen Rang in akademischen Zirkeln und beim etablierten Bildungsbürgertum verschaffte. Er wollte zur Elite gehören.

Deswegen hatte er sich später wohl auch den aristokratischen Anstrich mit der Namensgebung „Karl Ludwig Metzler von Giesecke“ gegeben, wie aus seiner teilweise vorhandenen Korrespondenz ab dem Jahre 1821 hervorgeht. In Irland und England wurde er „Sir Charles L. Giesecke“ genannt.

Giesecke blieb zeit seines Lebens ledig und unabhängig. Er war ein zurückhaltender, persönlich bescheidener Mann. Sein Lebensinhalt war das Studium und die Beförderung der Mineralogie in praktischer Feldarbeit im Gelände und mit theoretischen Vorlesungen als Universitätsprofessor. Sein alleiniges Zielstreben war die Förderung der Wissenschaften und die uneingeschränkte Anerkennung seiner Persönlichkeit in akademischen Kreisen als ebenbürtiger Gelehrter.

Im Versammlungsraum der Royal Dublin Society, Ballsbridge, Dublin/Irland hängt ein „Portrait of Sir Charles Giesecke“, das von Sir George Stewart Mackenzie, einem schottischen Freiherrn, Präsident der Physikalischen Klasse der Royal Society of Edinburgh, den Karl Ludwig Giesecke am 8. Oktober 1813 in Edinburgh kennen gelernt hatte (Stammbuch Nr. 3), bei dem schottischen Kunstmaler Sir Henry Raeburn wahrscheinlich noch 1813 in Auftrag gegeben worden war. Sir George Mackenzie schenkte das fertige Giesecke-Portrait dann der Royal Dublin Society.



Am 5. März 1833 traf Giesecke einen Freundeskreis als Tischgesellschaft im Haus von Mr. Mulvany, Dublin, Rutland Square, West. Er traf um 18 Uhr ein, war in gemütlicher Gesprächsrunde bis 19 Uhr, als sie sich zum Speisen niedersetzten. Während des Essens machte er einen gesunden Eindruck. Nachdem abgedeckt war und Wein gereicht wurde, so gegen 20.30 Uhr, fiel auf, dass Sir Charles einen kranken Eindruck machte, sich auf seinem Stuhl zurücklehnte und ohnmächtig wurde. Der Arzt Dr. Hughes wurde sofort gerufen, der den bewusstlosen Patienten sofort zur Ader ließ, aber vergebens. Sir Charles Giesecke tat seinen letzten Atemzug ohne Qual oder Schmerz.

Sein Leichnam wurde auf dem Friedhof von St. George bestattet, ganz in der Nähe seines Wohnsitzes.

Sein vertrauter Freund, Robert Hutton aus Summer Hill, wurde zu seinem Nachlassverwalter bestellt von Gieseckes noch lebendem Bruder und seiner Schwester in Bayern. (Dublin University Magazine, Vol. III, February-March 1834, Part I and II.)

Im Auftrag der Royal Dublin Society wurde von dem Bildhauer Edward Smyth ein Gedenkstein für den verstorbenen Professor der Mineralogie, Charles L. Metzler Giesecke, angefertigt.

An der Treppenwand im Aufgang zur Empore der St. George's Church in Dublin/Irland ist diese Gedenktafel mit dem Bildnis Gieseckes und dem folgenden Text zur Erinnerung an den verehrten Freund und Gefährten Karl Ludwig Giesecke angebracht:

To The Memory Of

CHARLES L. METZLER GIESECKE

*Knight Commander of the Royal Danish Order of Danebrog,
F.R.S.E. and G.S.L., V.P.R.I.A., H.M.R.D.S., M.W.S., M.M.B.S.L., M.R.D.A.S.
Member of the Royal Societies of Copenhagen, Upsala, St. Petersburg,
Dresden, Munich, Jena, Wetterau, Prague, &c. &c.*

*who devoted thirty six years to the Sciences of Mineralogy and Geology
in the pursuit of which he traversed a great part of Europe and passed
seven years in Greenland amidst unnumbered obstacles and privations
with an ardour unabated by the severity of that inhospitable clime.
He was distinguished by the favour of many of the Crowned Heads of Europe
and was for nineteen years Professor of Mineralogy in the
ROYAL DUBLIN SOCIETY.*

*He was beloved as a friend and sought as a companion
by all who knew him.*

*Born at Augsburg April 6th 1761.
Died at Dublin March 5th 1833.*



Giesecke-Gedenktafel
in St. George's Church, Dublin



Gieseckes Theaterlaufbahn

Während seines Studienaufenthalts in Göttingen von 1781 bis 1783 begeisterte sich Metzler-Giesecke für das Theater und die Schauspielkunst.

1783:

Im Herbst 1783 schloss er sich der Abtschen Schauspielergesellschaft unter der Leitung des Theaterdirektors Karl Friedrich Abt (Abbt), der in Göttingen im Theater im ehemaligen Zeughaus (Arsenal) gastierte, an und reiste mit dieser Wanderbühne nach Bremen.

Nach dem Tod von Karl Friedrich Abt im November 1783 wechselte Giesecke zur Theatertruppe des Hofschauspieldirektors Gustav Friedrich Wilhelm Großmann am Hoftheater zu Bonn.

1784:

Unter dem Theaterprinzipal Großmann wird Giesecke erstmals im Theater-Kalender von Gotha erwähnt: Akteurs (neben anderen): H. Giesicke, Bediente, Hilfsrollen. Debut: H. Giesicke als Philipp im „argwöhnischen Liebhaber“.

1784:

Johann Georg Karl Giesecke ist nach eigenen Angaben in seinem Regensburgischen Theater-Journal von 1784 bis 1786 bei der Walterischen Gesellschaft unter Leitung des Schauspielers Walter in Regensburg untergekommen. Die Schaubühne befand sich in der dazu bereiteten Saale im blauen Hechten. Debut am 26. May 1784: Liebhaberrolle in dem Theaterstück „Der Gläubiger“, genannt „Philipp der Schreiber“, eine extemporirte Burleske.

Ab 4. September 1784 befindet sich Giesecke an der Korndorferischen Bühne im rothen Hahnen zu Regensburg. Am 1. November 1784 gab H. Korndorfer die Theaterdirektion an Herrn Felder ab.

1785:

Im Theater-Kalender von Gotha auf das Jahr 1785 ist vermerkt: Großmannsche Gesellschaft – Aufenthalt im Winter in Mainz und Frankfurt, im Sommer in Pyrmont. H. Giesicke ist heimlich entwichen.



Giesecke als Schauspieler
um 1785

1786:

Theateraufführung in Regensburg am Montag, den 30. Jänner 1786, „Der Rolerische“, Lustspiel in 5 Akten nach Cumberland. „Diese Einnahme ward eines gewissen Vertrags gemäs mir (= Giesecke) überlassen.“

Am 29. Jänner 1786 übernahm Madam Bock die Gesellschaft von Herrn Felder. Gegenwärtiges Theaterpersonal. Mannspersonen (neben anderen): Hr. Giesecke. Erste und zweyte Liebhaber im Lust- und Trauerspiel, Chevaliers, Deutsch-Franzosen, liederliche Bursche, Bediente.

Johann Georg Karl Giesecke aus Augsburg, der Verfasser des Regensburgischen Theater-Journals von 1784 bis 1786, und Mitglied der hiesigen Schauspielergesellschaft schreibt auf Seite 53 seines Journals: „Bishier geht die hiesige theatralische Laufbahn, die vom 26. May 1784 bis zum 28. May 1786, eine Zeit von 2 Jahren in sich schließt.“ Im Anhang des Theater-Journals vom 12. May 1786 sind verschiedene Prologe und andere Gelegenheitsgedichte von Giesecke abgedruckt.

1786/1787:

Stadttheater Augsburg. Direktor: Immanuel (Emanuel) Schikaneder. Vom 3. (oder 13.) Juni bis 18. Sept. 1786 und vom 13.11.1786 bis 20. Febr. 1787. Schauspieler (neben anderen): Hr. Giesecke J. G. K., sentimentale Liebhaber; auch Theater-Dichter 1786.

1787:

Theater-Kalender von Gotha: Bocksche Gesellschaft, Regensburg. Akteurs (neben anderen): Herr Giesecke, Liebhaber.

1788:

Theater-Kalender von Gotha: Entrepreneur Herr Lasser, Esterhazy/Ungarn. Mannspersonen (neben anderen):

Hr. Giesecke, alle erste Liebhaber im Lust- und Trauerspiel. Deutschfranzosen, Charakterliebhaber. Herr Giesecke blieb in Linz.

1788:

Theater-Kalender von Gotha: Entrepreneur Hr. Lasser. Direktor: Hr. Borchers. Akteurs (neben anderen): Hr. Giesecke. Theater-Kalender von Gotha. Verzeichniß der lebenden deutschen Schriftsteller, die für das Theater gearbeitet haben:

1791:

Giesecke J. G. K., Schauspieler.

1792:

Giesecke J. G. K., Schauspieler.

1793:

Giesecke J. G. K., Schauspieler.

1794:

Giesecke J. G. K., Schauspieler.

1795:

Giesecke J. G. K., Schauspieler.

1795:

Wiener Theater-Almanach: Personalstand des Schikanederischen Theaters: Herr Emanuel Schikaneder, Directeur. Schauspieler (neben anderen): Herr Giesecke.

1796:

Theater-Kalender von Gotha. Verzeichniß der lebenden deutschen Schriftsteller, die für das Theater gearbeitet haben: Giesecke J. G. K., Schauspieler.

1796:

Wiener Theater-Almanach: Personalstand des Schikanederischen Theaters: Herr Emanuel Schikaneder, Directeur. Schauspieler (neben anderen): Herr Giesecke.

1798:

Theater-Kalender von Gotha. Verzeichniß der lebenden deutschen Schriftsteller, die für das Theater gearbeitet haben: Giesecke J. G. K., Schauspieler. Theater-Kalender von Gotha: Schikanedersches Theater in Wien. Schauspieler (neben anderen): Herr Giesecke.

1799:

Theater-Kalender von Gotha. Verzeichniß der lebenden deutschen Schriftsteller, die für das Theater gearbeitet haben: Giesecke J. G. K., Schauspieler. Theater-Kalender von Gotha: Kaiserl. Königl. privil. Theater des Hrn. Schikaneder zu Wien. Schauspieler (neben anderen): H. Giesecke, Greise und alte intrikante Rollen.

1800:

Theater-Kalender von Gotha. Verzeichniß der lebenden deutschen Schriftsteller, die für das Theater gearbeitet haben: Giesecke J. G. K., Schauspieler.

Johann Georg Metzler = Karl Ludwig Giesecke war von 1789 bis 1800 am Theater auf der Wieden in Wien bei Emanuel Schikaneder als Schauspieler und Stückeschreiber engagiert. „Als Schauspieler hatte Herr Giesecke kein eigentliches Fach und spielte, was er eben musste“ (J. F. Castelli). Dieses Zitat spricht für die Vielseitigkeit von Gieseckes Schauspielkunst und von seiner Einsetzbarkeit für die unterschiedlichsten Genres.

Giesecke hatte nicht nur eine Vorliebe für das Theaterleben sondern offenbar doch komödiantisches Talent, das er auf den Schaubühnen dem Publikum vermitteln konnte und dafür begeisterte Zustimmung bekam. – Als Beispiel für seine Schauspielkunst sei eine Episode bei einem seiner frühen Auftritte Anfang 1789 im Freihaustheater auf der Wieden zitiert: Mozarts Logenbruder Franz Cantes, Gemeindepfarrer von der Paulanerkirche, hatte ein Dankgedicht der Armen verfasst und drucken lassen, das der Schauspieler Karl Ludwig Giesecke, als Bettler verkleidet und in Begleitung von zwei armen Kindern, so ergreifend vortrug, dass das Publikum zu Tränen gerührt war. Anschließend schwebte eine Wolke über die Bühne mit der illuminierten Inschrift „Dank der Armen“ (O. E. Deutsch).

In der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek München befinden sich unter der Signatur: Cgm 5265 (2, im 2. Band eines Werkes mit Schauspieler-Portraits um 1785, auf

den Seiten 370 und 373 Schattenrisse des Schauspielers „Metzler Johann Georg Carl, genannt: Giesecke.“

Auf Seite 371 dieser Handschrift ist der Kommentar eines damaligen Zeitgenossen Gieseckes über ihn vermerkt:

„Herr Johan Georg Karl Giesecke. Sein wahrer eigentlicher Name ist Metzler. Geboren zu Augsburg. Sein Vatter ein Schneider-Meister. Er studirte zu Göttingen im Hanövrischen das Jus. Sein aber beständiger Anhang zum Theater brachte ihn bald zur Abtischen Gesellschaft auf das Theater. Von da aus kam er zu unterschiedlichen Schauspieler-Gesellschaften: und also auch mit der Schikanedriscchen Truppe, hier ab. Er debütirte als Lemberg, in Verstand und Leichtsin, und noch öfters in verschiedenen Rollen, welche Liebhaber und Bedinte sind. Ging wieder von der Gesellschaft hier ab.“



Schauspieler-Portrait von Giesecke um 1785

In der Handschriftenabteilung der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn wird unter der Signatur: Autographensammlung (Giesecke, Carl Ludwig von) ein handschriftlicher Brief Gieseckes aufbewahrt, den er am 3. Mai 1805 aus Kopenhagen an seine ehemaligen Theaterfreunde in Wien geschrieben hatte. Dieser Brief hat den folgenden Wortlaut:

An meine Freunde u. Freundinnen beym Wiener-Theater, Schikaneder, Mayer, Pfeifer pp., abzugeben in der Garderobe zu Wien.

*Liebe Freunde!
Theure Freundinnen!*

An Euch noch das letzte Lebewohl des Freundes in den letzten Stunds meines Weilens auf dem festen Lande Europas. Auch vom kalten Nordpole wird Euch ein warmes freundschaftliches Herz entgegen schlagen. Denkt Eures alten Bekannten, dem im Augustmonat die Zähne klappern werden, während Ihr im gemäßigteren Jour die Freude der wärmenden Sonne, gemildert durch die kühlende Abende genießt. In der langen – langen Winternacht, wenn durch 4 Monate kein Sonnenstral meine Hütte bescheint, werde ich oft Eurer gedenken. Stets mit zugethanem Herzen

*Euer alter Kompan
Gieseke.*

*Kopenhagen. 1805.
d: 3. May.*

Volti Subito!

Ihr erhaltet dies Brieflein durch Freundes Hand; eines alten Freundes mit welchem ich die letzten Tage und Abende zubrachte, mit welchem ich mich noch so recht über Wien und das was Wienerisch ist, ausplaudern konnte, was meinem Herzen sehr wohl that.

Wien, Schikaneder, Zitterbart, Mayer, Weis, Pfeifer, Neukäufer – adieu Ihr alte – bekannte Männer und Weiber, Schauspieler, Sänger, Thonsetzer. Ihr alten Brüder Seyfried u. Henneberg mit Euern Verwandten, Weibern u. Euern Kindern, lebt wohl und denket meiner

Euer Gieseke.

Karl Ludwig Giesecke hat die beiden Seiten seines an die Wiener Freunde gerichteten Briefes vom 3. Mai 1805 erkennbar als Freimaurer mit Maurerzeichen und Dreieck mit drei Punkten unterzeichnet.

Bei dem in diesem Brief zitierten Personenkreis handelt es sich im Einzelnen um: Emanuel Schikaneder, Theaterdirektor des Freihaustheaters auf der Wieden in Wien, Schauspieler, Theaterdichter. Bartholomäus Zitterbarth, Kompagnon Schikaneders am Wiedner Freihaustheater, Freimaurer. Friedrich Sebastian Mayer, der posthume Schwager W.A. Mozarts; er heiratete die verwitwete Josepha Hofer, geb. Weber. Caspar Weis (Weiß), Schauspieler. Franz Pfeifer (Pfeiffer), Opersänger und Schauspieler. Jakob Neukäufer, Schauspieler. Ignaz Ritter von Seyfried, Komponist. Johann Baptist Henneberg, Kapellmeister, Komponist.

Giesecke als Theaterdichter

Libretti (mit Jahresangabe ihrer Entstehung bzw. Erstaufführung) für Schauspiele, Lustspiele, Singspiele, Burlesken, Travestien und Opern, verfasst von Karl Ludwig Giesecke.

„Das Muttersöhnchen auf der Galeere oder Man trägt den Krug solange zum Brunnen, bis er bricht“
Lustspiel in 3 Akten, nach dem Italienischen von Carlo Goldoni frei bearbeitet. Salzburg, 1787.

„Die glückliche Reisende“
Singspiel in 2 Akten, für die deutsche Bühne bearbeitet. Grätz, 1788.

„Oberon, König der Elfen“
Romantisch-komische Oper in 3 Akten, nach Christoph Martin Wielands „Oberon“ bearbeitet. Musik von Paul Wranitzky. Wien, 1789.

„Lutz von Unterstain“
Ritterliches Schauspiel in 4 Akten. Wien, 1790.

„Es giebt doch noch treue Weiber“
Schauspiel in 3 Akten, nach einer wahren Geschichte. Wien, 1790.

„Don Quixotte und Sancho Pansa“
Komische Oper in 3 Akten. Musik von Franz Xaver Gerl. Wien, 1790.

„Die Wienerzeitung“
Komische Oper in 3 Akten. Musik von Benedikt Schak und Franz Xaver Gerl. Wien, 1791.

„Georg von Asten oder Der gemalte Liebhaber“
Komische Oper in 2 Akten, nach dem französischen „Renaud d’Ast“ von Jean Baptist Radet und P. Y. Barré frei bearbeitet. Musik von Nicolas Dalayrac. Wien, 1791.

„Das Schlaraffenland“
Komische Oper in 2 Akten. Musik von Benedikt Schak und Franz Xaver Gerl. Wien, 1792.

„Die Hochzeit des Figaro“
Komische Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen von Lorenzo Da Ponte für das deutsche Theater bearbeitet. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Wien, 1792.

„La Pastorella nobile oder Das adeliche Bauernmädchen“
Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen bearbeitet. Musik von Pietro Guglielmi. Wien, 1793.

„Der bezauberte Baum“
Oper in 1 Akt, nach dem französischen „L’arbre enchanté“ von P. L. Moliné bearbeitet. Musik von Christoph Willibald Gluck. Wien, 1794.

„Der travestierte Hamlet“

Lustspiel in 3 Akten. Travestie nach William Shakespeare in deutschen Knittelversen mit Arien und Chören. Musik von Vinzenz Tuczek. Wien, 1794.

„Die Schule der Liebe oder So machen sie's alle“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem italienischen Stück „Cosi fan tutte“ von Lorenzo Da Ponte frei bearbeitet. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. Wien, 1794.

„Das Marrokanische Reich oder Die unterirdischen Schätze“

Singspiel in 2 Akten. Musik von Paul Wranitzky. Wien, 1794.

„Die Unterhaltung auf dem Lande oder Die unvermutete Wendung“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen frei bearbeitet. Musik von Josef Gazzaniga. Wien, 1795.

„Das entdeckte Geheimnis“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem italienischen Stück „La Cifra“ von Giuseppe Petrosellini (bearbeitet von Lorenzo Da Ponte) frei bearbeitet. Musik von Antonio Salieri. Wien, 1795.

„Idris und Zenide“

Heroisch-komische Oper in 2 Akten, nach Christoph Martin Wieland bearbeitet. Musik von Franz Xaver Süßmayr. Wien, 1795.

„Das Ungeheuer oder Der Bauer als König“

Zauberoper in 2 Akten mit Verwandlungen. Musik von Franz Seydelmann. Wien, 1795.

„Der Milzsüchtige“

Oper in 3 Akten, nach dem Französischen frei bearbeitet. Musik von Etienne Nicolas Méhul. Wien, 1795.

„Die Belagerung von Cythere oder Die Macht der Liebe“

Heroisch-komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen von Charles Simon Favart bearbeitet. Musik von Christoph Willibald Gluck, mit Gesangseinlagen von Franz Anton Hoffmeister. Wien, 1796.

„Die Abenteuer im Gasthofs oder Die lächerlichen Reisenden“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen frei bearbeitet. Musik von Giovanni Paisiello. Wien, 1796.

„Die zwölf schlafenden Jungfrauen“. 1. Teil

Schauspiel in 4 Akten mit Gesang, nach der Geschichte von Christian Heinrich Spieß bearbeitet. Musik von Matthäus Stegmayer. Wien, 1796.

„Uriels Glöcklein bei Willibalds Abenteuern“. 2. Teil der „zwölf schlafenden Jungfrauen“

Schauspiel in 4 Akten mit Gesang, nach der gleichnamigen Geschichte von Christian Heinrich Spieß bearbeitet. Musik von Matthäus Stegmayer. Wien, 1796.

„Die travestierte Agnes Bernauerin“

Lustspiel in 3 Akten mit Gesang. Travestie in deutschen Knittelversen. Musik von Ignaz von Seyfried. Wien, 1797.

„Elise, Gräfin von Hilburg“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem italienischen Stück „Belisa“ frei bearbeitet. Musik von Peter von Winter. Wien, 1798.

„Die heimliche Ehe“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem italienischen Stück „Il Matrimonio segreto“ von Giovanni Bertati frei bearbeitet. Musik von Cimarosa. Wien, 1798.

„Amadis, der fahrende Ritter aus Gallien“

Singspiel, nach Christoph Martin Wieland bearbeitet. Musik von Gottfried Stengel. Hamburg, 1798.

„Die Pfaueninsel“

Zauberoper in 2 Akten. Musik von Matthäus Stegmayer und Ignaz von Seyfried. Wien, 1799.

„Der travestierte Amor“

Farce in 3 Akten mit Gesang und Maschinen. Travestie in deutschen Knittelversen. Wien, 1799.

„Der travestierte Aeneas“. 1. Teil

Farce in 3 Akten mit Gesang und Maschinerie. Travestie in deutschen Knittelversen. Musik von Matthäus Stegmayer und Ignaz von Seyfried. Wien, 1799.

„Die Reise des Aeneas in die Hölle“. 2. Teil des „travestierten Aeneas“

Farce in 3 Akten mit Gesang. Musik von Matthäus Stegmayer. Wien, 1800.

„Rache für Recht“

Schauspiel in 4 Akten mit Gesang. Wien, 1800.

„Die närrischen Begebenheiten im Gasthofe“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen bearbeitet. Wien, 1800.

„Die Verwirrung aus Ähnlichkeit oder Die beiden Buckligen“

Komische Oper in 2 Akten, nach dem italienischen Stück „La Confusione nata della somiglianza“ von C. Mazzini frei bearbeitet. Musik von Marcos Antonio Portugal. Pest, 1801.

In den Polizeiakten der Stadt Wien aus dem Jahre 1803 ist vermerkt, dass die von Giesecke bearbeiteten Lust- bzw. Singspiele „Die närrischen Begebenheiten im Gasthofe“ sowie „Der travestierte Aeneas“ zur Aufführung in Wien zugelassen wurden. Hingegen hat Gieseckes Lustspiel „Die travestierte Agnes Bernauerin“ die Zensur nicht passiert. Deswegen wurde dessen Aufführung 1803 verboten.

Nicht erwiesen ist die Autorschaft Gieseckes für „Das rote Käppchen oder hilft's nicht so schadt's nicht“. Komische Oper in 2 Akten, nach F. Livigni frei bearbeitet. Musik von Karl Ditters v. Dittersdorf. Wien, 1792.

Das nachgedichtete Libretto könnte aber von K. L. Giesecke stammen.

Giesecke als Textdichter

Dankopfer, Franz dem Zweyten, Kaiser der Deutschen, dargebracht von der S. E. zur gekrönten Hoffnung im Oriente von Wien. Am 8.IX.1792. L. Alberti, Wien.

Schwestern-Gesundheit bei der Johannistafel-Loge ausgebracht von Bruder Metzler, genannt Giesecke. O. v. Wien, 5793 (=1793). „Als dem Adam in dem Paradiese / Unser grosse Meister schlafen liesse. ...“

„Gott erhalte Karl den Helden“

Ein Volksgesang nach der Joseph Haydnischen Musik. Wien, 1797.

„Der Asche des Feldmarschalls Grafen von Clerfayt, geweiht von der Wiedner Bürgergemeinde“
Wien, 1798.

„Flehen um Hilfe“

Eine Kantate, in Musik gesetzt von Ignaz Ritter von Seyfried. Wien, 1799.

„Der Wildensteiner“

Eine Romanze mit Bezug auf die ' Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde' auf Burg Sebenstein. Wien, 1800.

Giesecke als Herausgeber

Von Karl Ludwig Giesecke herausgegeben wurde das Schauspiel in 5 Akten von August von Kotzebue „Menschenhaß und kindliche Reue“. Wien, 1793.

Giesecke als Theaterjournalist

Regensburgisches Theater-Journal von 1784 bis 1786 mit einem Anhang verschiedener Prologen und anderer Gelegenheitsgedichte von Johann Georg Karl Giesecke, aus Augsburg. Mitglied der hiesigen Schauspielergesellschaft. Regensburg, den 12. May 1786.

Salzburgisches Theater-Journal von 1786 den 1. Oktober bis 1787 den 20. Hornung (= Februar) nebst anderen dahin einschlagenden Kleinigkeiten. Von Johann Georg Karl Giesecke, aus Augsburg, Mitglied der hiesigen Schauspielergesellschaft. Salzburg, 1787.

Giesecke und „Die Zauberflöte“

Die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien ist unter der Signatur: 685928-A. Musik-Abt. im Besitz von Gieseckes persönlichem Textbuch der „Zauberflöte“. Es handelt sich dabei um ein sog. ‚durchschossenes Exemplar‘ (mit Einfügung eines Leerblattes nach jedem Druckblatt) des Alberti-Erstdrucks von 1791. Das Titelblatt hat Giesecke unten rechts ganz bescheiden mit „Giesecke“ signiert. Auf den Leerseiten machte Giesecke bühnenpraktische Notizen sowie Anweisungen für szenische Verwandlungen. Vermerkt sind Szenenwechsel, die Auftritte neuer Personen, das Mitbringen von Requisiten (so zum Beispiel zur 1. Szene des 1. Aktes: „Tamino mit Bogen, ohne Pfeil. Die Schlange verfolgt ihn“ (T. Leibnitz). Diese spezifischen Vermerke lassen den Schluss zu, dass Giesecke bei der Aufführung der „Zauberflöte“ nicht nur den Ersten Sklaven spielte, sondern gleichzeitig Theaterinspizient war oder gar Regie führte.

Zeitgenössische Schriftstücke belegen die Autorschaft Emanuel Schikaneders am Textbuch für die große deutsche Oper „Die Zauberflöte“, in Musik gesetzt von dem virtuosen Tonkünstler Wolfgang Amadeus Mozart.

In der Handschriftenabteilung der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg wird unter der Signatur: M 21/265 ein Brief des Wiener Komponisten Ignaz Ritter von Seyfried (1776-1841) aufbewahrt, aus dem authentisch hervorgeht, dass Karl Ludwig Giesecke nicht der Verfasser des Textes für „Die Zauberflöte“ sein kann.

Es handelt sich dabei um ein Fragment eines eigenhändigen Briefes (Adresse, Datum und Unterschrift fehlen!), den Ignaz von Seyfried an den Theaterschriftsteller Georg Friedrich Treitschke (1776-1842) geschrieben hatte. Aus dem Inhalt geht zweifelsfrei hervor, dass der Brief Ende 1840 oder spätestens Anfang 1841 abgefasst und für Georg Friedrich Treitschke bestimmt war. Treitschke hatte Seyfried das Konzept seiner Künstler-Novelle „Zauberflöte. Dorfbarbier. Fidelio“, die er im zweiten, 1841 herausgegebenen Band des von August Schmidt redigierten musikalischen Taschenbuches „Orpheus“ (Wien, Riedel, 1840-1842, drei Jahrgänge) veröffentlichte, zur Begutachtung vorgelegt, und nahm aus Seyfrieds Satz „Das genirte wohl etwas wenigens unsern Emanuel ...“ wörtlich in seine Novelle auf.

Seyfrieds Brief und Treitschkes darauf beruhende Novelle sind die ältesten authentischen Zeugnisse für die von der neueren Mozart-Forschung einstimmig verworfene Theorie eines „Bruches“ im Text der „Zauberflöte“, die dann der Ansatzpunkt für den Plagiatstreit Giesecke-Schikaneder wurde.

Der Inhalt des besagten Seyfried-Briefes lautet wie folgt:

„Hochverehrtester!

*Mit innigstem Dank stelle ich das anvertraute Manuscript zurück, welches mir ein großes, gewissermaßen verjüngendes Vergnügen gewährte, und jedem Kunstfreunde ein historisches Interesse bereiten muß. – Ihrem Wunsche gemäß erlaube ich mir noch folgende Bemerkungen, welche ich notorisch zu verbürgen im Stande bin. – **Schikaneders** persönliche Bekanntschaft mit **Mozart**, sowie auch jene spätere mit Zitterbarth, - datirt sich aus einer Freymaurer-Loge*

her, – freylich nicht jene hochberühmte **Born'sche**, welche Wiens erste Dignitäten, und die Elite der damaligen literarischen Kaste unter ihre Mitglieder gezählt haben soll, - sondern schlechtweg eine sogenannte Winkel- oder Freß-Loge, woselbst man sich in den wöchentlichen Abendzusammenkünften mit Spiel, Musik, und den vielen Freuden einer wohlbesetzten Tafel beschäftigte, wie Gieseke mir oftmals erzählte, der auch **Sch:** (= Schikaneder, d.A.) **Wieland's Dschinnistan** mittheilte, woraus derselbe den Stoff zu mehreren seiner Opern entlehnte. Sehr wahrscheinlich begann die Composition der **Zauberflöte** erst im Frühjahr 791 (= 1791, d.A.), weil **M:** (= Mozart, d.A.) nie lange an dem nehmlichen Werke, und überhaupt schnell arbeitete. Meistens schrieb er in Gerl's Wohnung, oder in **Sch's** (= Schikaneder's, d.A.) Garten, nur wenige Schritte vom Theater; ich selbst war oft Gast an demselben Tische, und hielt viele Proben im nehmlichen Salon, oder auf deutsch: Holzhitte! Der Souffleur **Haselbeck** mußte **Sch's** (= Schikaneder's, d.A.) prosaische Entwürfe versifiziren; manches möchte auch wohl aus eigener Arbeit herkommen, wie solche Reime: „schön Mädchen jung und fein! – viel weißer noch als Kreide“, zum vorhergehenden „Aha! hier seh ich Leute, - gewagt, ich geh hinein!“ – Das Textbuch war bis zum ersten Finale vollendet, als in der Leopoldstadt : „**Die Zauberzither**“ oder: „**Kaspar, der Fagottist**“ erschien. **Perinet** hatte ebenfalls dasselbe **Wieland'sche** Märchen benützt, war aber, den lokalen Zuschnitt abgerechnet, dem Originale treu gefolgt. Das genirte wohl etwas wenig unsern Emanuel; doch wußte er bald Rath dafür, durch Herumdrehen des ganzen Plan; zum Heil und Glück des Ganzen, weil uns sonst **M:** (= Mozart, d.A.) schwerlich in seinem dramatischen Schwanengesang ein also wunderherrliches, poetisch romantisches Vorbild hätte hinterlassen können. – Die Frankfurter Krönung besuchte **M:** (= Mozart, d.A.) auf eigene Speculation, um durch Concerte ein Löchlein in den zerrütteten Finanzen zu stopfen; als er der Einladung der böhmischen Stände entsprechend, die Prager Reise antrat, waren bereits alle Ensemble-Stücke, bis zum letzten Finale, der Zauberflöte fertig, versteht sich: Singstimmen, Grundbaß, nebst angemerkten Hauptmotiven; aus welchen Particello mein Gevatter **Henneberg** inzwischen fleißig einstudirte. Nach **Mozart's** Rückkunft – 10ter oder 12ter Sept. – gieng es rasch zum instrumentiren, und nachholen der fehlenden kleineren Piecen; am 28ten entfloß erst, wie der eigenhändige Themath-Katalog ausweist, der Priestermarsch und die Ouvertüre seiner Feder; letztere kam sogar noch in nassen Aufschlagparten zur Generalprobe. – Meines Wissens veranlaßte **Guardasoni** in Prag die italienische Übersetzung, im Winter 793 (= 1793, d.A.). Ich selbst ließ mich in der ersten Vorstellung, dieser Flauto magico, vom filzigen Impressar bezüglich des ungewohnten Kostenaufwands an Scenerie, Decorationen und Vestiariums immer: la maledetta Zauberflut gescholten, - tüchtig zusammenquetschen, und erinnere mich noch recht lebhaft, wie der Tenor **Benedetti** heraustriepelte, und die schneckenartig sich nachwindende Schlange apostrophirte mit seinem Lamentabile: „Ajuto! Ajuto! ò sono perduto!“ – Trefflich war **Bassi** als Papageno; die **Danzi** eine bezaubernde Pamina; - die **Campi** eine Nachtkönigin par excellence, - deren Gemahl **Gaetano** jedoch der pitoyabelste Sarastro, so jemals mir vorgekommen; eine carrikirte Parodie. – Am Abend des 4ten Dec. lag **M:** (= Mozart, d.A.) schon in Fantasien, und währte im Wiednertheater der Zauberflöte beizuwohnen; fast die letzten, seiner Frau zugeflüsteren Worte waren: „Still! still! jetzt nimmt die **Hofer** das hohe F; - jetzt singt die Schwägerinn ihre zweyte Arie: „Der Hölle Rache“; wie kräftig sie das B anschlagt und aushält: „Hört! hört! hört! Der Mutter Schwur!“ –

Den 2ten Theil: „Das Labyrinth“, oder: „Der Kampf mit den Elementen“ schrieb **Winter** ganz allein. – Die gemeinschaftlich mit **Gallus** componirte Oper hieß: „Babylons Pyramiden“ . –“

**Gieseckes naturwissenschaftliche Privatbibliothek in Wien (1789-1800):
Literatur über Chemie, Physik, Mathematik, Mineralogie, Geologie, Geographie, Geschichte**

Das Protokoll über die Versteigerung des Inventars aus Metzlers bzw. Gieseckes Hinterlassenschaft in Wien am 13. September 1802 enthält auch „Verzeichnis und Schätzung der Bücher des HE Karl Giesecke, Mitglied des K.K. privil. Theaters an der Wien.

Wien, den 13. May 1802.“ Der Akt des Zivilprozesses aus den Jahren 1801/1802 wird unter der Signatur: Magistratisches Zivilgericht, Fasz. 7, 1308/1801 im Magistratsarchiv der Stadt Wien verwahrt.

Die nachfolgende fachbezogen ausgewählte Bücherliste war in der Aufzählung des Bibliotheksbestandes enthalten.

Schrank, Franz von Paula: Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern ... (Bayerische Reise. Berichtet in 16 in Briefform gehaltenen Kapiteln, von den Erkenntnissen seiner 1784 getätigten Reise durch Bayern.) München, 1793.

Hermstädt, Sigismund Friedrich: Systematischer Grundriß der allgemeinen Experimentalchemie. 3 Bände. Berlin, 1791.

Estner, Franz Joseph Anton: Versuch einer Mineralogie für Anfänger und Liebhaber nach des Herrn Bergcommissionsraths Werner Methode etc. 4 Bände. Wien, 1794.

Taschenbuch für die Scheidekünstler und Apotheker. Herausgegeben von Johann Friedrich August Göttling. Weimar: Hofmann, 1794-99. 10 Stücke nebst Register. (1793 fehlt.)

Stütz, Andreas: Neue Einrichtung der k.k. Naturalien-Sammlung zu Wien. Herausgegeben von Andreas Stütz. Wien, 1793.

Ferber, Johann Jakob: Versuch einer Oryktographie von Derbyshire. Mietau, 1776.

Werner, Abraham Gottlob: Verzeichnis des Mineralienkabinetts des Berghauptmanns Pabst von Ohain. 2 Bände. Freiberg, 1791-92.

Göttling, Johann Friedrich August: Handbuch der theoretischen und praktischen Chemie. 2 Bände. Jena, 1799.

Brünnich, Morten Thrane: Mineralogie. St. Petersburg, 1791.

Emmerling, Ludwig August: Lehrbuch der Mineralogie, 1. Teil. Gießen: Heyer, 1793.

Brisson, Mathurin Jacques: Die spezifischen Gewichte der Körper. Mit Kupfern. Leipzig : Schäfer, 1795.

Schiller, Johann Michael: Chemisch-Physikalische Aufsätze. Nürnberg, 1790.

Kels: Onomatologia chymia practica. Ulm, 1791.

Klaproth, Martin Heinrich: Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper. 2 Bände. Berlin, 1797.

Hauch, A.W.: Anfangsgründe der Experimentalphysik. Aus dem Dänischen übersetzt von Tobiesen. 2 Teile. Schleswig, 1795.

Minerophili neues Bergwerks-Lexicon. Chemnitz, 1749.

Born, Ignaz Edler von: Catalogue Méthodique et Raisonné de la Collection des Fossiles de Mlle. Eléonore de Raab. 2 Bände. Wien, 1790.

Krebel, Gottlob Friedrich: Die vornehmsten europäischen Reisen. 2., 3., 4. Teil. Leipzig, 1786.

Beniowski, Moritz August von: Des Grafen Moritz August von Beniowski Reisen durch Sibirien und Kamtschatka über Japan und China nach Europa, nebst einem Auszuge seiner übrigen Lebensgeschichte. 2 Teile.

Wallenii introductio in historiam litterarium mineralogeam.

Bacmeister, Johann: Versuch über die Bibliothek und das Naturalien-kabinet der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg, 1777.

Launay, Louis de: Mémoire sur l'origine des fossiles accidentels des provinces belgique. Bruxelles, 1779. (Quartformat)

Cancrinus, Franz Ludwig: Beschreibung der vorzüglichsten Bergwerke in Hessen, in dem Waldeckischen, an dem Harz, in dem Mansfeldischen, in Chursachsen, und im Saalfeldischen. Frankfurt, 1767.

Ledermüller, Martin Frobenius: Mikroskopische Gemüths- und Augenergötzung. 1. Teil mit illuminierten Kupfern.

Griselini, Franz: Versuch einer politischen und natürlichen Geschichte des Temeswarer Banats in Briefen an Stammespersonen und Gelehrte. Mit Kupfern. Wien, 1780.

Lomonossow, M.W.: Mineralienkatalog der Kunstammer der Akademie der Wissenschaften. Mspt, Folio. St. Petersburg, 1745.

Guettard, Jean Etienne: Mémoire sur quelques montagnes de la France qui ont été des volcans. Veröffentlicht in : Mémoires de l'Académie Royale des Sciences à Paris pour 1752. Paris, 1756 et 1761.

Lehmann, Johann Christian: Der Basalt, chemisch und physisch beurtheilt. Frankfurt a.M., 1789.

Vega, Georg von: Mathematik, 1. Teil. Wien, 1782.

Hermbstädt, Sigismund Friedrich: Bibliothek der neuesten physisch- chemischen, metallurgischen Literatur. 2 Bände. Berlin, 1789.

Tschitschagow: Reise nach dem Eismeer. St. Petersburg, 1793.

Westrumb, Johann Friedrich: Kleine physikalisch-chemische Abhandlungen etc. 3 Teile. Leipzig, 1786.

Westrumb, Johann Friedrich: Chemische Abhandlungen. Hannover, 1796.

Bonnet, Charles: Betrachtung über die Natur. 3 Bände. Wien, 1789.

Brückmann, Urban Friedrich Benedict: Abhandlung von Edelsteinen. Frankfurt/Wien, 1773.

Bergman, Torbern Olof: Opuscula physica et chemica. 4 Tomi cum fig. Leipzig, 1788.

Mineralogische Beschreibungen merkwürdiger Gebirge und Vulkane Italiens. 2 Teile mit Kupfern. Aus dem Italienischen übersetzt von Friedrich August Weber. Bern, 1792.

Beschreibung der königlichen Residenzstädte Berlin und Potsdam, aller daselbst befindlicher Merkwürdigkeiten. 2 Bände. Berlin, 1779.

Sendivogii, Michaelis: Novum lumen chymicum. Nürnberg, 1766.

Wiegleb, Johann Christian: Geschichte der Chemie, 1. und 2. Teil. Berlin, 1790.

Gerhard, Carl Abraham: Versuch einer Geschichte des Mineralreiches. 2 Bände, 1 Teil mit Kupfern. Berlin: Himbürg, 1781-1782.

Hermann, Benedikt Franz Johann: Versuch einer mineralogischen Beschreibung des uralischen Erzgebirges. 2 Bände. Berlin, 1789.

Suckow, Georg Adolf: Anfangsgründe der ökonomischen und technischen Chemie. Leipzig: Weidmann, 1784.

Gmelin, Johann Friedrich: Beiträge zur Geschichte des deutschen Bergbaus, vornehmlich aus den mittlern und spätern Jahrhunderten unserer Zeitrechnung. Halle: Gebauer, 1783.

Valerius, Cordus: Mineralsystem. 2 Teile mit Kupfern. Berlin, 1781.

Darquier de Pellepoix, Augustin: Briefe über die praktische Astronomie. Breslau, 1791.

Werner, Abraham Gottlob: Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien. Wien: Trattner, 1785.

Emmerling, Ludwig August: Kronstadts Mineralogie. Leipzig, 1780.

Gellert, Christlieb Ehregott: Metallurgische Chemie. 2 Teile mit Kupfern. Leipzig, 1776.

Versuch einer Naturgeschichte der Mineralien. Mit Kupfern. 2 Bände. Basel, 1796.

Gmelin, Johann Friedrich : Einleitung in die Chemie zum Gebrauch auf Universitäten. Nürnberg : Raspe, 1780.

Lewis, William: Historie der Farben. Zürich, 1766.

Lewis, William: Geschichte des Goldes. Graz, 1778.

Lewis, William: Der Zusammenhang der Künste philosophisch-practisch abgehandelt. Zürich, 1766.

Dolomieu, Déodat Gratet de: Reise nach den liparischen Inseln. Leipzig, 1783.

Wiegleb, Johann Christian: Handbuch der allgemeinen Chemie. 2 Bände. Berlin, 1781.

Stucke, C. H.: Chemische Untersuchungen einiger niederrheinischer Fossilien. Frankfurt, 1793.

- Herwig, Georg: Vermischte Bemerkungen mineralogischen, metallurgischen und ökonomischen Inhalts. Mit Kupfern. Leipzig, 1791.
- Remler, Johann Christian Wilhelm: Neues chemisches Wörterbuch. Erfurt, 1793.
- Lehmann, Johann Christian von: Grundsätze der Mineralogie. Frankfurt, 1791.
- Knoll, Heinrich Christoph Friedrich: Wunder der feuerspeienden Berge, in Briefen. Erfurt, 1784.
- Pezzl, Johann: London's Lebensgeschichte, Wien, 1791.
- Kunrath, Johann Gottlieb & Bekmann, Johann: Anleitung zum Studium der Technologie oder kurze und faßliche Beschreibung verschiedener Künste und Handwerker. Brünn : Siedler, 1789.
- Born, Ignaz Edler von: Mineralogische Briefe durch Ungarn. Briefe über mineralogische Gegenstände, auf seiner Reise durch das Temeswarer Bannat, Siebenbürgen, Ober- und Nieder-Hungarn, an den Herausgeber derselben, Johann Jakob Ferber, geschrieben. Frankfurt, 1774.
- Anschtz, Johann Matthäus: Über die Gebirgs- und Steinarten des chursächsischen Hennebergs. Leipzig, 1788.
- Lenz, Johann Georg: Mineralogisches Handbuch durch weitere Ausführung des Wernerschen Systems. Zweyte durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Hildburghausen: Hanisch, 1796.
- Meyer, Friedrich A.: Briefe über einige mineralogische Gegenstände an Hr. Langer. 2 Teile mit Kupfern. Göttingen, 1791.
- Belsazar Haquet's botanisch, mineralogische Lustreise vom Berg Triglaw zum Glockner. Wien, 1781.
- Fabricius, Johann Christian: Reise nach Norwegen. Hamburg, 1779.
- Gruner, Gottlieb Sigmund: Die Mineralgeschichte der Schweiz. Mit Kupfern. Bern, 1773.
- Reiß, Wilhelm: Sammlung naturhistorischer Aufsätze. Prag, 1796.
- Verzeichniß der Geißlerischen Mineralien-Sammlung zu Leipzig. 2 Teile. Leipzig, 1792.
- Richter, Jeremias Benjamin: Über die neuern Gegenstände der Chymie. Breslau, 1791.
- Richter, Jeremias Benjamin: Über das Uraneum. Breslau, 1791.
- Ferber, Johann Jakob: Beiträge zur Mineralgeschichte von Böhmen. Berlin, 1774.
- Walther, Friedrich Ludwig: Naturgeschichte Deutschlands. Ansbach, 1787.
- Senebier, J.: Über die vornehmsten mikroskopischen Entdeckungen in den drey Naturreichen. Leipzig, 1795.
- Pini, Ermenegildo: Mineralogische Beobachtungen über die Eisengrube bey Rio und in andern Gegenden der Insel Elba. Halle, 1780.
- Buhle, Johann Gottlieb: Grundzüge einer allgemeinen Encyclopädie der Wissenschaften. Lemgo, 1790.
- Lehmann, Johann Gottlob: Abhandlung von den Metall-Müttern und der Erzeugung der Metalle aus der Naturlehre. Berlin, 1753.
- Klinnus, Niels: Unterirdische Reisen, neu verdeutscht, Berlin, 1788.
- Esmark, Jens: Kurze Beschreibung einer mineralogischen Reise durch Ungarn, Siebenbürgen und das Bannat. Freiberg, 1798.
- Werner, Abraham Gottlob: Oryktognosie oder Handbuch für die Liebhaber der Mineralogie. Leipzig, 1792.
- Fuchs, Georg Friedrich Christian: Chemische Bemerkungen über das phosphorsaure Quecksilber, die Boraxsäure, das stinkende Johanniskraut und den schaftlosen Astragalus. Jena : Gabler, 1795.
- Orbis pictus, lat. Böhm.. Wien, 1779.
- Walcher, Joseph: Nachrichten von den Eisbergen in Tyrol. Wien, 1773.
- Schingler, J. N.: Vollständiger Auszug der hungarischen Vaterlandsgeschichte. (Nach: Palma, Károly Ferenc). Schemnitz : Sulzer, 1790.
- Saint-Fond, Barthelemy Faujas de: Mineralogie der Vulkane. Mit Kupfern. Leipzig, 1786.
- Meidinger, Karl von: Versuch einer naturgemäßen Eintheilung des Mineralreichs für Anfänger. Wien, 1785.
- Gioeni, Giuseppe: Saggio di litologia Vesuviana dal Cave. Napoli, 1791.

- Nose, Carl Wilhelm: Sammlung einiger Schriften über vulkanische Gegenstände und den Basalt. Mit Kupfern und Anhang. Frankfurt, 1795.
- Daezel, Georg Anton: Über Torf, dessen Entstehung, Gewinnung und Nutzung. Mit Kupfern. München, 1795.
- Weiskern, Friedrich Wilhelm: Topographie von Niederösterreich. 2 Teile. 1770.
- Rinman, Sven: Geschichte des Eisens. 2 Teile. Berlin, 1785.
- Almanach von Ungarn auf das Jahr 1778. Mit Kupfern. Wien, 1778.
- Andreae, Johann Valentin: Die chymische Hochzeit: Christiani Rosencreutz anno 1459. Regensburg, 1781.
- Bergman, Torbern Olof: Kleine physische und chemische Werke. Übersetzt von H. Tabor. 2., 3., und 6. Teil, Frankfurt, 1785.
- Guthrie, William & Heyne, Christian Gottlob & Gray, John: Allgemeine Weltgeschichte. 1. – 12. Teil in 17 Bänden, 9. Teil 3. Band, 13. Teil 1. Band, 14. Teil 2., 3. Band, 16. Teil 1., 2., 3., 5., 6., 7., 9. Band; insgesamt 28 Bände. Leipzig, 1765-1789.
- Eilenburg, Christian Heinrich: Kurzer Entwurf der königlichen Naturalien-kammer zu Dresden, deutsch und französisch. Dresden, 1755.
- Schreber, Daniel Gottfried: Beschreibung der Eisenberg- und Hüttenwerke zu Eisenärz in Steiermark. Leipzig, 1772.
- d'Aubenton (Daubenton), Louis Jean-Marie: Nähere Beschreibung des Taschenkrebses. Mit Kupfern. Hamburg : Reuß, 1796.
- Brückmann, Franz Ernst: Thesaurus subterraneas. Mit Kupfern. Braunschweig, 1728.
- Nose, Carl Wilhelm: Orographische Briefe über das sauerländische Gebirge in Westphalen. 2 Bände. Mit Kupfern. Frankfurt am Mayn : Gehhard & Körber, 1791.
- Neuere Abhandlungen der Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften. 3. Teil. Mit Kupfern. Prag, 1798.
- Reuß, Franz Ambrosius: Mineralogische Geographie von Böhmen. 2 Bände. Dresden, 1797.
- Herder, Johann Gottfried: Älteste Urkunde des Menschengeschlechts. 2 Teile. Riga, 1776.
- Wulfen, Franz Xaver von: Abhandlung vom Kärntner Bleispat. Mit illuminierten Kupfern. Wien, 1785.
- Reales Ordonanzas de la Minería de Nueva España. Madrid, 1783.
- Born, Ignaz Edler von: Über das Anquicken der gold- und silberhaltigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer und Hüttenpeise. Wien, 1786.
- Hagen, Thomas Philipp von der: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf , der Stadt Neustadt-Eberswalde, und des Finow-Kanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisen-Fabrik, des Messingwerkes und Kupferhammers: ein Beytrag zur Märkischen Geschichte aus Urkunden und sichern Nachträgen zusammengetragen. Mit Kupfern. Berlin: Pauli, 1785.
- Donndorf, Johann August: Die Lehre von der Electricität, theoretisch und praktisch auseinander gesetzt. 1. Teil. Mit Kupfern. Erfurt : Keyser, 1784.

Des weiteren enthielt Gieseckes Wiener wissenschaftliche Bibliothek diverse Landkarten und Kupferstiche sowie einen Globus.

Allein diese reichhaltige Privatbibliothek Gieseckes als damaliger Schauspieler und Theaterdichter lässt darauf schließen, dass er sich in der Tat mit geowissenschaftlicher Literatur eingehend beschäftigt hat, um schließlich als Autodidakt mit präzisiertem Wissenshintergrund zu Dietrich Ludwig Gustav Karsten nach Berlin und zu Abraham Gottlob Werner nach Freiberg zu reisen, und dort theoretische und praktische Unterweisung in Mineralogie und Geologie zu nehmen. Seine Sammelleidenschaft für Mineralien tat ein übriges zur Vervollkommnung seiner Kenntnisse und somit konnte er Fundstücke sehr gut und genau bestimmen, was ihm deutliche Achtungserfolge der Gelehrten dieses Wissenschaftszweiges einbrachte.

Gieseckes Schriftverkehr: Briefe, Kommentare, Selbstdarstellungen

„Die travestierte Agnes Bernauerin“, ein Lustspiel mit Arien und Chören von Karl Ludwig Giesecke und der Musik von einem Theaterfreund (= Ignaz von Seyfried), wurde am 11. November 1797 im Freihaustheater auf der Wieden in Wien (K. k. priv. Wiedner-Theater unter der Leitung des Schauspielers Emanuel Schikaneder) erstmals aufgeführt. Der Text dieser „Burleske mit Gesang in drey Akten travestirt in deutsche Knittelverse“ wurde 1798 in einem Band „Wiedner-Theater oder Schauspiele aufgeführt bey Herrn Emanuel Schikaneder auf dem k. k. privilegierten Wiedner-Theater. Erster Band. Wien, in der Binztschen Buchhandlung. 1798“ abgedruckt.

Ihm ist eine Widmung Gieseckes an seinen Direktor vorangestellt:

*Dem Herrn Emanuel Schikaneder
k. k. privilegierten Schauspielunternehmer
gewidmet
von dem Verfasser.*

Verehrungswürdiger Freund!

Schon durch zehen volle Jahre habe ich das Vergnügen, mit Ihnen in Verbindung zu stehen, und mein Theilchen zur Unterhaltung der edeln Bewohner Wiens beyzutragen. – Es waren Jahre, welche mir wie Tage verflossen; möchten ihm viele künftige in Ruhe und Gesundheit nachfolgen; möchten Sie, so wie ich, lange noch die Wonne genießen, zum Vergnügen des hiesigen Publikums zu arbeiten, welches Ihre Verdienste schätzt, und Ihren Fleiß lohnt.

Der Dank eines Freundes weihet Ihnen diese kleine Arbeit, welche keinen anderen Zweck hatte, als: nach der Last des Tages das Zwerchfell zu erschüttern, und Appetit zum Nachtessen zu machen. Diesen Zweck hoffe ich erreicht zu haben; mögen Fremdlinge das Maul schief ziehen, und die Nase darüber rümpfen – ich arbeite für unser Publikum, was kümmert mich Liliput -? Ich habe ja kein Haus drinnen. So denken Sie, und so denke auch ich.

Wien, den 10. May 1798

*Ihr ergebener
Karl Ludwig Metzler
genannt Giesecke.*

Das Verhältnis zwischen Schikaneder und den Textdichtern seines Hauses scheint freundschaftlich gewesen zu sein – zumindest zu Giesecke. Wenigstens hielt man nach außen diesen Eindruck gekonnt aufrecht. Von Ressentiments wegen unrechtmäßiger Inanspruchnahme diverser Autorenrechte durch Schikaneder ist bei Giesecke in dieser Widmung nichts zu spüren, was bezüglich der Bewertung der Jahnschen Gasthaus-Legende über die Entstehung des Zauberflöten-Textes von Wichtigkeit ist.

(Quelle: Sonnek, Anke: Emanuel Schikaneder – Theaterprinzpal, Schauspieler und Stückeschreiber. Bärenreiter, Kassel, 1999. Schriftenreihe der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Band 11, 1999. – Zugleich: Heidelberg, Universität, Dissertation, 1996. ISBN 3-7618-1461-5).

Laut Protokoll der Kungl. Vetenskaps-Societeten (Royal Society of Sciences) in Uppsala/Schweden wurde der Preußische Bergrat (Preussiska BergsRadet) Carl Ludw. Giseke am 28. April 1804 zum ausländischen Mitglied der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften von Uppsala gewählt.

In der Universitätsbibliothek der Universität Uppsala wird ein Brief (Lebenslauf) Karl Ludwig Gieseckes, den er im Mai 1804 in lateinischer Sprache geschrieben hatte, aufbewahrt. Nachfolgend wird dieses Schriftstück im Wortlaut wiedergegeben:

Maji 1804.

Cum constitutum esset apud nos, ut unusquisque addictus cuidam concilio seu societati literarum daret studiorum suorum rationem quandam, brevissimis verbis describam meam ab aetate vitam actam.

Natus Augustae Vindelicorum die tertio Kal. Aprilis 1764 principio ibi versatus sum inter meos populares, in gymnasio, quod nunc floret, Annaeo Augustanae confessionis, praesidio Rectoris Hieronymi Andreae Mertens, operam dans studiis philosophicis seu humanioribus, linguae hebraicae, graecae, latinae, recentiorum gallicae, italicae.

Academiam petens Georgiam Augustam Saxoniae Inferioris, partes secutus iuridicas, Pütteri, Bochmeri, Meisteri, Becmanni utriusque auspiciis, non neglecto philologiae studio, factus sum Doctor utriusque Iuris. Tum demum incubui rei metallicae studio. In patriam redux Iurisprudentiae publicae aliquantulum temporis operam navavi, tum iter faciens Hungariam defuncto Esterhazii principi Nicolas a consiliis Rei metallicae fui usque ad eius mortem.

De hoc tempore, homo mei iuris, feci iter per Hungariam, Germaniam, Italiae partem, socius factus academiarum Viennensis, Jenensis, Moguntinae, Budensis, vti et societatum, imperialis naturae curiorum, Berolinensis, Neostadiensis, Jenensis mineralogiae, Paviensis.

Scriptorum supersunt nonnulla carmina meo nomine impressa ephemeridibus Göttingensibus plus iusto laudata, lingua vernacula composita, vti et comoediae.

Praeterea monita ac fragmenta rem mineralogicam spectantia reperiuntur proprio Marte elaborata annalibus Crellianis chemicis, librisque metallurgicis Saxoniae superioris, quos vocant Bergmännisch Journal.

Novum praeterea dedi Mineralogiae compendium, captui iuventutis accomodatum, quod Hamburgi proxime prodire debet.

Nunc, a commissione Regis Borussiae metallica, iter mineralogicum Americam faciendi animus mihi est.

Dabam Upsaliae.

Prid. Kal.

Maji. 1804.

*Carolus Ludovicus Gieseke, Augusta Suevus,
a commissione et consiliis rei metallicae Borussiae.*

Die deutsche Übersetzung dieses Textes lautet:

„Da es bei uns angeordnet ist, dass jeder, der zu einem wissenschaftlichen Verein oder zu einer wissenschaftlichen Gesellschaft gehört, Rechenschaft ablegt über seine Studien, werde ich in aller Kürze mein Leben von Anfang an beschreiben.“

Geboren zu Augsburg am 30. März 1764, weilte ich dort zuerst im Kreise meiner Mitbürger am derzeit sehr angesehenen Gymnasium bei St. Anna Augsburger Konfession – der Schule stand Rektor Hieronymus Andreas Mertens vor –, widmete mich philosophischen bzw. humanistischen Studien, der hebräischen, griechischen, lateinischen Sprache, von den modernen Sprachen dem Französischen und Italienischen.

Ich begab mich an die Georg-August-Universität in Niedersachsen, studierte die Rechtswissenschaften unter der Ägide von Pütter, Bochmer, Meister, der beiden Beckmann, ohne dabei das Studium der Philologie zu vernachlässigen, und wurde zum Doktor der beiden Rechte promoviert. Dann erst befasste ich mich mit dem Studium der Metallurgie.

In die Heimat zurückgekehrt beschäftigte ich mich eine Zeitlang mit öffentlichem Recht. Darauf reiste ich nach Ungarn und war beim (inzwischen) verstorbenen Prinzen Nicolas Esterhazy Berater in Sachen Metallurgie bis zu dessen Tod.

Gleich danach reiste ich, mein eigener Herr, durch Ungarn, Deutschland, einen Teil Italiens, wurde Mitglied der Akademien in Wien, Jena, Mainz, Budapest, sowie von (verschiedenen) Gesellschaften: der kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher, der Gesellschaften in Berlin und Neustadt, der mineralogischen Gesellschaft in Jena, der Gesellschaft in Pavia.

Von meinen Schriften existieren noch einige in Volkssprache verfasste Gedichte, die unter meinem Namen in den Göttinger Ephemeriden abgedruckt und über Gebühr gelobt wurden, sowie Komödien.

Außerdem finden sich die Mineralogie betreffende, von mir auf eigene Hand ausgearbeitete Instruktionen und Einzelaufsätze in den Chemischen Annalen des Crellius und in der metallurgischen Zeitschrift Obersachsens, die man „Bergmännisch Journal“ nennt.

Außerdem habe ich ein neues, dem Fassungsvermögen der Jugend angepasstes Kompendium der Mineralogie herausgegeben, das demnächst in Hamburg erscheinen soll.

Jetzt beabsichtige ich, Beauftragter des Königs von Preußen für Metallurgie, eine mineralogische (Studien)reise nach Amerika.

Gegeben zu Uppsala

Am 30. April 1804.

Karl Ludwig Giesecke, Augsburger Schwabe,
Beauftragter und Berater für die Preußische Metallurgie.“

An der Georg-August-Universität in Göttingen wurde Johann Georg Metzler alias Karl Ludwig Giesecke nachweislich nicht zum ‚Doctor iuris utriusque, Dr. iur. utr.‘ promoviert, obwohl er diesen Titel im Vorstellungsbrief vom Mai 1804 an die Akademie der Wissenschaften in Uppsala für sich beansprucht hatte.

Während seiner Tätigkeit als Schauspieler und Theaterdichter bei verschiedenen Schauspielergesellschaften und als Theaterjournalist in Deutschland und Österreich zwischen 1784 und 1800 oder während seines Studiums der Mineralogie in Berlin bei Dietrich Ludwig Gustav Karsten und in Freiberg/Sachsen bei Abraham Gottlob Werner im Jahre 1801 oder während seiner Aufenthalte in Kopenhagen (1805-1806), Grönland (1806-1813), und als Professor der Mineralogie in Dublin/Irland (1814-1833) machte er von einem angeblichen akademischen Dokortitel nie Gebrauch.

Der illusorische Doktorgrad wurde von Giesecke in Uppsala wohl miss-bräuchlich benutzt, um in akademischen Kreisen endlich anerkannt zu werden.

Warum Giesecke sein Alter in dem besagten Lebenslauf um 3 Jahre verjüngt hat, bleibt auch ein unlösbares Rätsel. In Uppsala legte er seine Geburtsdaten vom 6. April 1761 auf den 30. März 1764.

Über den Inhalt eines Briefwechsels mit Karl Ludwig Giesecke hat der Naturforscher Alexander von Humboldt (1769-1859) die folgende Bemerkung gemacht: „Ein sehr unterrichteter Reisende, Giesecke, der sechs Jahre in Grönland gelebt hat, versicherte mich, die Hunde der Eskimos, die beständig in freier Luft sind und sich Winters in den Schnee graben, bellen auch nicht, sondern heulen wie die Wölfe. Sie hocken Im Kreise umher; zuerst heult einer allein und dann fallen die andern im selben Tone ein.“

Erforschung der Färöer (Schafsinseln) durch Giesecke 1805

Bevor Giesecke die Erlaubnis für seine Forschungsreise nach Grönland erhielt, bereiste er mit Zustimmung der Königlichen Grönländischen und Färöischen Handelskommission die Färöer-Inseln vom 8. August 1805 bis zum 14. September 1805. In dieser Zeit unternahm er fünf Expeditionsfahrten und besuchte dabei insgesamt 14 Inseln der Färöer für mineralogische und geologische Untersuchungen. Nur vier Inseln hatte er nicht erforscht.

An Mineralien fand er auf den Färöer-Inseln hauptsächlich Zeolithe.

Er brachte eine vielfältige Mineraliensammlung zurück nach Kopenhagen. Während seiner Abwesenheit von Kopenhagen in den Jahren 1806 bis 1813, als er sich auf Grönland-Fahrt befand, wurde Kopenhagen 1807 von der britischen Seestreitmacht belagert und beschossen. Gieseckes Domizil in Kopenhagen wurde durch die damalige Kriegseinwirkung zerstört. Sein ganzes Hab und Gut, Bücher, Mineraliensammlungen sowie seine auf den Färöer-Inseln zusammengetragenen Mineralienfunde und die dazugehörigen Expeditionsberichte wurden dabei vernichtet. Auf seiner Rückreise von den Färöern besuchte er von Mitte Oktober bis Mitte Dezember 1805 die Ostküste Norwegens und den Südwesten Schwedens.

Von dieser ereignisreichen Seefahrt berichtet Giesecke in seinem Brief vom 10. Januar 1806 an den berühmten deutschen Mineralogen Dietrich Ludwig Gustav Karsten (1768-1810) in Berlin, bei dem er 1801 einen Studiengang in Mineralogie absolviert hatte. Das Original dieses Giesecke-Schreibens wird unter der Signatur: CS 13: Giesecke: 1-2 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky aufbewahrt. Der Inhalt des Briefes ist der folgende:

Kopenhagen. 1806. d: 10. Jänner.

(Eingangsvermerk von Karsten: ‚Eing. d. 24. Jan. 6‘)

*Sr. Wohlgebohrn
Herrn Geheimen Ober-Bergrath Karsten
mehrerer Akademien Mitglied in Berlin.
Wohledelgebohrner H. G. O. Bergrath!
Verehrungswürdiger Freund!*

Nur in kurzem berichte ich Ihnen vorläufig meine glückliche Zurückkunft von Färö gerade am Ende des verfloßenen Jahres, u. behalte mir bevor, Ihnen sobald ich ein bischen Athem geholt habe, ausführlicher darüber zu schreiben.

Die Reise war eine der beschwerlichsten u. gefährlichsten, welche ich je gemacht habe. Wir waren auf dem Hinwege unter unaufhörlichen Stürmen über 4 Wochen in See. Auf dem Rückwege erwischte uns der schwere Orkan vom 17. zum 18. September zwischen Färö u. Hetland (= Shetland, d.A.) im 59. Grade. Wir lootseten bey Lindernäs ein, ich ließ meine auf Färö gesammelten Sachen mit der Galease nach Kopenhagen gehen, und bereiste in Lootsböten das östliche Küstenland von Norwegen, besuchte Christiansand, Arrendal, Laurwigen (= Larvik, d.A.), Friederichshavn, Tönsberg, Drammen, Kongsberg, Christiania, Westfoß u. Moß, u. reiste über den Svinesund durch Schweden hieher. –

Ein Theil meiner Norwegischen Sachen gieng durch Schiffsbruch bey Varberg in Schweden zu Grunde. Mein guter Genius zupfte mich in Christiansand, als ich diese 5 Kisten an Bord bringen ließ, beym Ohre, u. flüsterte mir zu: Geh zu Lande! – Sonst läg ich wahrscheinlich bey meinen Kisten. Dies gab Gelegenheit zu dem hin und da ausgestreuten Gerüchte, daß ich bey Färö zu Grunde gegangen wäre. Ich habe gestern nach Varberg geschrieben u. eine Belohnung von 25 Reichsthalern für die ausgesetzt, welche etwas retten können. Will sehen, was es fruchten wird. Meine Färöer so wie die übrigen Norwegischen Sachen sind glücklich hier angekommen.

Melden Sie mir gefälligst sobald als möglich ob Sie eine geognostische oder bloß oriktognostische Sammlung wünschen – mein hiesiger Aufenthalt wird schnell um seyn. Ueber die vermaledeyte Rummkiste habe ich leider keinen Aufschluß erhalten. Ich weiß nicht einmal ob Sie die andere Kiste erhalten haben!

Gestern wurde in der hiesigen Gesellschaft der Wissenschaften eine Abhandlung von Esmark verlesen, worin er Boraxsäure als den Hauptbestandtheil des Datholiths / gegen 36 pr. Ct. / angiebt, das 4 seitige Prisma für die Grundgestalt bestimmt, woran ich zweifle, u. 6 Abänderungen desselben bestimmt. – Die ganze Abhandlung etwa ½ Bogen stark schien mir etwas flüchtig hingeschrieben zu seyn.

Professor Manthey läßt Sie, Herrn Klaproth u. Siegfried herzlich grüßen, so wie mit Sehnsucht einer Antwort entgegen sieht

*dero
durch die H. G. (= Hohe Gnade, d.A.)
treuverbundenster Obr. (= Ordensbruder, d.A.)
Karl Ludwig Giesecke
Ex. Reichsstädter.*

Wünschen Sie Norwegische Sachen, so schreiben Sie mir!“

Jens Esmark war Lehrer für Mineralogie und Physik in Kongsberg/Norwegen.

Giesecke als Grönland-Forscher: Mineralogische Entdeckungsfahrten 1806-1813

Mineralogisches Reisejournal über Grönland gehalten von Karl Ludwig Giesecke, Königlich-Preußischer Bergrath.

Erstes Jahr. Godthaab 1806.

Abfahrt von Kopenhagen am 19. April 1806 an Bord der Königlichen Brigg „Varen“ (deutsch: „Frühling“) nach Grönland. Stürmische Seereise von 6 Wochen Dauer. Ankunft in Friederichshaab am 31. Mai 1806 mittags halb zwölf Uhr.

In einem Brief vom 3. Juli 1806 an den Buchhändler August Campe in Hamburg schildert Giesecke mit eindringlichen Worten die stürmische Überfahrt von Kopenhagen nach Grönland:

*Sr. Wohledelgebohrn
Herrn August Campe,
Buchhändler in der Bognerstraße in Hamburg.*

*Kitiksut bey Nunarsoak auf Grönland.
1806. d: 3. Julius.*

Verehrungswürdiger Freund!

Die Hoffnung vor meiner großen Reise Sie und meine übrigen Freunde in Hamburg noch zu besuchen, hat mich leider betrogen – die Abreise nach Grönland kam mir des gelinden Winters wegen unerwartet schnell, wie ein Dieb in der Nacht über den Hals, so daß ich selbst meine Wohnung in Kopenhagen wie ein brennendes Haus verlassen, und alles durcheinander liegen lassen mußte, wie es lag. Nun bin ich in Grönland, wo ich den 31. May glücklich ankam. Der Himmel gebe, daß ich eben so glücklich und gesund Europa und Deutschland wieder sehe.

Ich verließ Kopenhagens Rheede mit der Königlichen Brigg: Varen / zu deutsch: der Frühling / den 19. April, nachdem ich kaum einige Wochen vorher von einer gefährlichen aber lehrreichen Seereise von Färö zurückgekommen war. – Die Reise hieher dauerte also netto nur 6 Wochen, u. war so ziemlich glücklich, zwey schwere Stürme abgerechnet, wovon der eine im Kattegat, der andere im Atlantischen Meere, auf der Höhe des versunkenen Busk Eilandes uns erreichte. Der letzte war der fürchterlichste, den ich je erlebt habe. Er raste vom 15. May Mittags bis zum 16. nach Mitternacht mit solchem Ungestüm, daß keiner während dieser schrecklich langen 36 Stunden mehr hofte, das feste Land zu betreten. Noch fünf Tage nachher wogte die See gräßlich. – Den 29. May waren wir in der Straße Davis, und sahen die ungeheuren schimmernden Eisberge Grönlands in schauerlicher Majestät langsam auf uns zukommen. Ein gefährliches, aber unnennbar schönes Schauspiel, das man sehen und fühlen, aber nicht beschreiben kann. – Noch lag die uns ganz nahe Küste Grönlands in dicke Nebelwolken eingehüllt; auf einmal fiel dieser Schleyer, und nahe vor uns standen die himmelaufsteigenden schroffen rauchgrauen nackten Felsenspitzen vor uns da. Für mich ein schauriger Anblick, ungeachtet es das Ziel meiner Reise war, denn der erste Eindruck bey dem Gedanken, diese über 300 Meilen lange meist unbewohnte Felsenkette durchwandern zu wollen, war für mich in der That herzangreifend.

Als ich vollends das erstmal mich in ein grönländisches ledernes von Seehundsfellen zusammengeähtes Boot setzte, und durch dieses pergamentene Fahrzeug die blaue See wogen und spielen sah, lief es mir eiskalt über den Rücken. Doch nun bin ich schon daran gewöhnt, und denke an die Gefahr nicht mehr. –

Den Winter werde ich auf Disko Eiland unter dem 70ten Grade zubringen. Wollen Sie mir schreiben, so senden Sie die Antwort: an die Königl. Grönländische Handelsdirektion in Kopenhagen, mit meiner Adresse – dann erhalte ich sie mit dem ersten Schiffe. Für den Rest, den ich Ihnen schuldig bin, gaben Sie freilich eine sichere aber beschwerliche Hypothek. Sollte das letzte der Fall seyn, so schreiben Sie mirs; so wird Professoꝛ Manthey die Sachen nach Kopenhagen expediren laßen.

Und nun noch herzliches Lebewohl von Ihrem aufrichtigen Freunde:

Giesecke

Das Originalschreiben Gieseckes wird in der Handschriftenabteilung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky unter der Signatur: CS 13: Giesecke: 3-4 verwahrt.

Beginn des Tagebuchs in Friederichshaab am 1. Juni 1806.

Erstes Jahr. 1806. Godthaab.

Zweytes Jahr. 1807. Godhavn auf Diskoeiland in Nordgrönland.

Giesecke war auf seinen zahlreichen Exkursionen entlang den Küsten Grönlands überwiegend mit einem grönländischen Ruderboot, „Umiak“ genannt, unterwegs.

„Ich wählte zu dieser Reise, welche Beförderungsart, aller ihrer Beschwerlichkeiten ungeachtet für Reisen meiner Art, immer die beste bleibt, auch die wohlfeilste ist, und den Handelsgeschäften nicht die im Sommer so nöthige Mannschaft und Fahrzeuge entzieht. Man kann auch mit den Grönländern sehr gut zu rechte kommen, wenn man nur Geduld hat, nicht eckel ist, und sich in sie zu schicken weiss. Zudem kann man ein solches Fahrzeug bey jeder Kolonie, und auch ausserhalb denselben für billige Bezahlung erhalten. – Ein Umiak ist mit 6 Ruderinnen und einem Steuermann hinlänglich besetzt, und 2 Männer in Kajakken folgen gewöhnlich mit, welche bey schwerer See oder starker Strömung sich an beyde Seiten des Fahrzeuges anhängen, dass es nicht umschlagen kann.“

22. Julius 1807. Ikaresarsuk, Nullok Naes, nördlich von Upernavik.

„Wir erreichten endlich den ungeheuren Nördlichsten Eisblink, welcher eine Näs weit gegen die See hinaus bildet. – Das Innere des Landes verschliesst und bedeckt zum Theile eine unersteigliche Festung, der Eisblink, welcher von Jahr zu Jahr fürchterlicher wird.“

Giesecke hatte also während seines mehrjährigen Aufenthalts auf Grönland die Zunahme der Eiskappe des Inlandeises erkennen können.

Godhavn. 30. August 1807.

„Gegen Abend gieng ein grosser Eisberg, welcher gestern Abend mit der Fluth in den Hafen getrieben wurde, vor dem Inspectorats Hause mit fürchterlichem Donnern und Krachen in Trümmer. – So nahe vor den Augen gewährt dieses schreckliche Schauspiel, wenn man sich in

Sicherheit weiss, ein seltnes Vergnügen. Doch zur See hat es mir, besonders, wenn ich mit den schwachen grönländischen Lederfahrzeugen mehrere Meilen durch diese aufgethürmte Eiskolossen reisen musste, manche bange Stunde gemacht. Es ist grauenvoll schön, wenn eine solche Masse zu knittern beginnt, erst kleine Stücke von sich wirft, und gleich darauf, unter fürchterlichem Donnern, gegen welches eine Kanonenbatterie Kleinigkeit ist, die geborstenen ungeheuren Trümmer mit betäubendem Gebrause in den Abgrund der tiefen See stürzen, nach einigen Minuten wieder heraufpfeifen, dann wieder untertauchen, sich unter dem Wasser wälzen und drehen, und also stets in anderer Gestalt wieder zum Vorschein kommen. Das Wasser sprüht und schäumt als ob es kochte; die grössern und kleinern Eismassen umher fangen, durch diese heftige Bewegung erschüttert, zu tanzen an, und die See, welche vor wenig Augenblicken spiegelglatt war, geht so hohl beynahe eine Meile im Umkreis, als ob ein Sturm gewüthet hätte. Es ist ein Schauspiel, welches man sehen muss, um es begreifen zu können.“

September 1807. Erkundung der Insel Disko.

„Mittwochs d: 24. November 1807. Fieng ich für Herrn Inspecteur Motzfeldt, welcher grosse Lust zur Mineralogie bezeugte, Vorlesungen über dieselbe an.“

Giesecke erlebte und verinnerlichte die arktischen Naturschönheiten, die er am 4. Dezember 1807 mit dem folgenden Kommentar beschrieb:

„Freytags d: 4. December gieng ich, da der Himmel sehr klar war, auf Excursion nach Saerkangoaksfield. Ich genoss hier um Mittag einen feyerlichen Anblick. Die Sonne, welche uns im Thale schon seit mehrern Tagen unter dem Horizonte geblieben war, drängte westlich von Komaufik ihre letzten schwachen Strahlen durch die blutrothen Wolken herauf, und verbreitete über die saphirblauen vorstehenden Eisklippen ein unbeschreibliches Kolorit, welches sich auf der schwarzen hoch und schwer wogenden See wie in einem Feuermeere schön und schrecklich brach, indess die Fluth über die schwarzen Basaltklippen des Strandes den milchweissen Schaum zwischen grossen Eistrümmern heraufsprizzte. Einige segelnden Schiffen ähnliche Eismassen trieben am fernen Horizonte der Strasse Davis hin, und entpressten dem Herzen schwere Seufzer der Sehnsucht nach dem sanftern Vaterlande. Auf dem Berge tobte der Nordost und jagte wirbelnde Wolken von Schnee auf. Ich schien mir ganz allein in der Schöpfung.“

Drittes Jahr. 1808. Godthaab in Südgrönland.

Godhavn auf der Insel Disko. 15. May 1808.

„Sonntags d: 15. May erhielt Herr Inspekteur Motzfeldt durch einen Englischen Wallfischfängerkapitän einen Brief von Kapitän Jepsen aus London vom 15. Febr. 1808 datirt, wodurch wir Nachricht von dem Verluste 5 Dänischer Handelsschiffe erhielten, welches mich doppelt schmerzte, da ich mit denselben meiner dieser 2 Jahre über mit vieler Mühe gemachten Samlungen verlustig wurde. Die Englischen Kapitäne, welche zuweilen ans Land kamen, äusserten alle ihr Missvergnügen über das Betragen ihrer Regierung, und waren willig uns mit Erfrischungen zu unterstützen. Die ganze Bucht lag voll Englischer Schiffe.“

Es war genau diese Kaperladung von Gieseckes Sammelgut aus Grönland, die im Hafen von Leith in Schottland von dem Bankier und Mineralogen Thomas Allan aus Edinburgh entdeckt

und schließlich ersteigert und sichergestellt worden war. Dieses Ereignis führte im Herbst 1813 zu der Männerfreundschaft zwischen Thomas Allan und Karl Ludwig Giesecke und gab seinem Schicksal und seinem beruflichen Werdegang die maßgebliche Wendung. Aufgrund dieses Zusammentreffens mehrerer schicksalhafter Umstände war Giesecke letztendlich die Professur für Mineralogie an der Royal Dublin Society zuteil geworden.

Kolonie Nye Sukkertoppen, grönländisch „Manetsok“. 14. Julius 1808.

„Da Kapitän Quale bereits mit Kolonisten, welche zu Hause reisen sollten, überladen war, und auch weder das Schiff in ganz gutem Zustande, noch auch die übrigen Aussichten auf der Reise für mich sehr günstig waren, so beschloss ich, noch ein Jahr in Grönland zuzubringen, und noch so viel möglich zu untersuchen und einzusammeln, da die sauren Früchte meiner bisher angewandten Mühe grösstentheils in Englische Hände gefallen sind.“

„Montags d: 18. Julius 1808 übergab ich an Herrn Kapitän Quale ein Schreiben an die Königlich Grönländische Handelsdirection, auch einen Brief an Herrn Justizrath Manthey, welchem letztern ich einige in Nordgrönland erhaltene Briefe nach Kopenhagen beyschloss, da ich nicht selbst nach Europa abreisen konnte.“

Viertes Jahr. 1809. Godthaab in Südgrönland.

„Freytags, den 7. April 1809 überlieferte ich an Herrn Inspekteur Myhlenphort eine aus ... Stücken bestehende Sammlung von Mineralien des Südlichen Inspectorats, nebst dem Catalog, für das Archiv des südlichen Grönlands.“

„Freytags, den 26. May 1809 machten wir uns früh auf den Weg, um den Eisblink oder Sermersoak vorbeizukommen. ...

Ich versuchte diese beschwerliche Wanderung auf meiner ersten Reise, und wagte es auch, den Eisblink zu erklettern, und über denselben ein Stück weit ins Land hineinzugehen. Der Anblick dieses fürchterlichen Eismeeres mit allen seinen glimmernden spiegelglatten Klippen, mit seinen unabsehbaren Spalten und Schlünden, die Aussicht rund umher, so weit das Auge ins Land hineinreichen kann, in die erstarrte erstorbene Natur, wo kein lebendes Wesen, kein Vogel, kein Insekt, kein Wurm sichtbar ist, und nur das Schlagen der empörten Wellen, das Knittern des gefrorenen Schnees, oder der Donner berstender Eisberge, die schauerliche Stille unterbricht, fesselt den Reisenden in sprachlosem Erstaunen, und wirkt auf seine gespannten Sinne so lebendig, wie die reizendste Gegend Italiens! – Dorten ewige Freude hier ewige Trauer in der Natur! – Und doch – die unbeschreibliche schönen Riesengrotten, welche die Sonne und die See mit vereinten Kräften, bald in saphirblaue, bald in smaragdgrüne, bald in silberweise kristallklare Eisklippen am Strande gebohrt hat, welche der Ewigkeit zu trotzen scheinen, und doch oft augenblicklich in Trümmer zusammenstürzen, erfüllen die Seele mit einer gewissen bange Freude.“

„Sonntags, den 28. May 1809. Ich erhielt unter andern das Duplikat eines Schreibens von der Königlich Grönländischen Handelsdirection. – Mir war der Verlust aller meiner mühsamen Sammlungen und naturhistorischen Arbeiten, welche bey dem Brande des Petri Priesterhauses (in Kopenhagen, d.A.) ein Raub der Flammen wurden, zwar nicht unerwartet, aber doch schmerz-

lich; wozu noch die Bestätigung des Verlustes aller meiner durch zwey Jahre in Grönland gesammelten Naturprodukte kam, welche in die Hände des Feindes fielen. Ich war sogleich entschlossen, aller ungünstigen Aussichten ungeachtet, noch ein Jahr im Lande zu verbleiben, um die Lücken doch einigermaßen wieder durch neues Einsammeln zu ergänzen, da es mir überhaupt nicht rathsam schien, mich selbst oder den Rest meiner gemachten Sammlung einer so unsichern Seereise anzuvertrauen.“

10. August 1809. Erkundung des Arksutfjords und Untersuchung der Kryolith-Lagerstätte bei Ivikaet.

Fünftes Jahr. 1810. Godthaab in Südgrönland und Godhavn auf Disko-Eiland.

Godthaab. 31. Julius 1810.

„Ich beschloss, auf die freundschaftliche Einladung des Herrn Inspektors Motzfeldt, die gute Gelegenheit zu benützen, und mit ihm nach Godhavn abzureisen, weil ich nicht ohne Grund vermuthen konnte, von Nordgrönland aus vielleicht noch in diesem Herbste, oder doch im Frühjahr nach Europa zurückgehen zu können.“

Sechstes Jahr. 1811. Godhavn, Omenak, Noorsoak, Haseneiland, Waygat.

Siebentes Jahr. 1812. Diskobucht, Omenak, Egedesminde, Christianshaab, Godhavn.

Godhavn. 16. Oktober 1812.

„Wir erhielten die so sehnsuchtsvoll erwarteten Nachrichten aus Südgrönland. Die mitfolgenden Briefe erstickten den letzten schwachen noch in der Asche glimmenden Funken von Hoffnung auf Hülfe von Europa, und die Aussicht auf einen langen dürftigen Winter, entblösst von so manchen Bedürfnissen des Lebens machte uns sehr niedergeschlagen. Mein sehnlicher Wunsch in diesem Jahre nach Europa zurückzukehren, musste also auch diesmal unerfüllt bleiben, da ich das Schreiben von der Hohen Königl. Grönländischen Handelsdirection datirt vom 15ten May 1812 erst nach Abreise der Schiffe von Grönland erhielt, und überhaupt eine Reise von hier nach Godthaab einen Weg von 120 Meilen, des undurchdringlichen, grossen Eises wegen unmöglich war.“

Achtes Jahr. 1813. Godhavn.

Godhavn. 8. August 1813.

„Abends 9 Uhr kam Kapitän Lindberg nach einer 4 wöchentlichen Reise von Omenak zurück. Ich berichtete ihm noch den nemlichen Abend schriftlich meinen Entschluss mit der Brigg „Hvalfisen“ Grönland zu verlassen, und ersuchte ihn im nemlichen Briefe um die Gefälligkeit, da es noch so zeitlich im Jahre war, auf der Heimreise die Kolonie Holsteinsburg anzulaufen, woselbst alle meine im südlichen Grönland gesammelte Naturalien, einige Bücher, Bettzeug und andre mir gehörige Sachen eingepackt und zum Empfang bereit standen. – Auf dieses mein schriftliches Ansuchen antwortete Montags, den 9. August Kapitän Lindberg in einem ziemlich laconischen Briefe, dass er dieses keineswegs thun könnte. Dieses ungefällige Betragen, dessen Grund ich mir schlechterdings nicht erklären kann, setzt mich in die unangenehme Lage, dass

ich nicht, wie ich es gewünscht hätte, im Stande bin, die Belege zu meinen im Tagebuche ertheilten Nachrichten über Südgrönland, sogleich mit dem Tagebuche abzuliefern; so wie ich auch unter den jezigen Umständen nicht bestimmen kann, wann dies geschehen wird. ...“

„Rückreise nach Europa. Montags, den 16. August 1813. Morgens 1 Uhr gieng ich an Bord der Brigg „Hvalfisker“, wohin uns Herr Inspecteur Motzfeldt und die übrigen Herren Handelsbediente begleiteten. Es fiel mir wirklich schwer, ein Land zu verlassen, welches mich durch so viele Jahre freundlich beherbergt hatte; mich von Freunden und Bekannten zu trennen, mit welchen ich in den letzten Jahren manche bittere Stunde, manche trübe Aussicht brüderlich getheilt hatte. – Auch die frohen Stunden, welche mir ihr theilnehmender Umgang gewährte, wird mein dankbares Herz nie vergessen. – In vollem Maasse sey mein Dank den beyden würdigen Herren Inspecteuren Motzfeldt und Myhlenphort gebracht, deren täglicher Umgang mir die ewig langen Winternächte versüsste. Herzlicher Dank sey den Herren Missionären und Verwaltern des K. Handels gesagt, welche den Wandernden unter ihr Dach nahmen, und mit Speise und Trank erquickten! – Dank allen den Arbeitsleuten, welche mir zu Dienste waren! – Dank allen den Edeln der Nation, welche mir gefällige Gefährten auf meinen oft sauren Land- und Seereisen waren und täglich vereint mit mir die Beschwerden des Climas duldeten. Ich sehe sie nicht wieder!“

Um 2 Uhr morgens verließ die Brigg „Hvalfisker“ den Hafen von Godhavn mit gutem Winde.

„Sonabends, den 22. August 1813. Nachmittags vier Uhr hatten wir das feste Land von Holsteinsburg zwey Meilen in Luvart von uns. Wer solche Reisen gemacht hat, kann fühlen, wie schmerzlich es für mich seyn musste, so nahe dem Lande zu seyn und doch meine dorten verwahrten Samlungen, die Früchte so mancher sauern Anstrengung, zurücklassen zu müssen; ungewiss, ob unter dermaligen Umständen sobald sich eine so gute Gelegenheit treffen möchte, diese Samlungen abzuholen, und zweckmässig zu verwenden. Allein ein ungünstiger Stern, welcher seit einigen Jahren so düster für mich schien, wollte auch bey dieser Reise, wo ich es am wenigsten vermuthete, nicht freundlich glänzen.“

„Atlantischer Ozean. Mittwochs, den 8. September 1813.

In der Nacht vom 6ten zum 7ten wurden meine Kassen mit Grönländischen Pflanzen, welche ich in 7 Jahren mühsam gesammelt und gepflegt hatte, von den Seestürzungen sehr beschädigt. Aus zweyen spülte die See Pflanzen und Erde rein heraus. Auch mein Thermometer gieng bey dieser Gelegenheit über Bord.“

Die Seereise von Grönland durch Atlantik und Nordsee nach Europa war überaus stürmisch und von schwerem Seegang begleitet. Ankunft auf der Reede in Leith (Edinburgh/Schottland) am Sonntag, den 19. September 1813. „Nach langem Hin- und Herkreuzen durch fünf Tage kamen wir heute morgens 1 Uhr glücklich auf der Rheede bei Leith vor Anker.“

Während seines siebenjährigen Aufenthaltes in Grönland hatte Giesecke zahlreiche Exkursionen und Erkundungsreisen vom Kap Farvel (59°46' N) in Südgrönland bis in die Baffin-Bucht nördlich von Upernavik (76°32' N) unternommen. Der nördliche Polarkreis liegt in 66°33' N (nördlicher Breite).

Giesecke hatte immerhin acht Sommer und sieben Winter in dieser menschenfeindlichen arktischen Natur zugebracht. Die dunklen und kalten Polarwinter verbrachte er in den Siedlungen nordeuropäischer Kolonisten, wie Godhavn = Qeqertarsuaq und Godthaab = Nuuk.

Karl Ludwig Giesecke (geborener Johann Georg Metzler) war der erste deutsche Grönland-Forscher von wissenschaftlichem Rang.

Leider hatte er seine Reiseberichte und Aufzeichnungen über Grönland nie selbst veröffentlichen können, aus welchen Gründen auch immer. Er hatte ein Manuskript in zweifacher Ausführung vorbereitet. Zum Druck ist es aber nicht gekommen.

Nachdem Giesecke am 19. September 1813 aus Grönland endlich nach Europa zurückkehrte und das Schiff auf der Reise nach Kopenhagen Zwischenstation auf der Reede in Leith/Schottland gemacht hatte, wurde er von dem schottischen Mineralogen Thomas Allan (1777-1833) empfangen und in dessen Haus in Edinburgh bewirtet und aufgenommen. Im Verlauf der im Herbst 1813 mit Thomas Allan geführten Gespräche machte Karl Ludwig Giesecke eine Äußerung, die Allan nie mehr vergessen sollte. Giesecke sprach:

„Mein Leben ist allein der Wissenschaft gewidmet, meine Sammlungen sind für wissenschaftliche Zwecke bestimmt. Ich dachte, es wäre ein großes Unglück, als ich meine Mineraliensammlung verloren hatte, aber nun sehe ich den Nutzen darin, dass ich den Verlust nicht länger bedauere, und es macht mir unendliche Freude, dass es mir gestattet sei, sie komplett zurückzugeben.“

Botanische Benennungen nach Karl Ludwig Giesecke

Giesecke brachte aus Grönland auch botanische Sammlungen zurück. Zwei grönländische Pflanzen wurden nach dem Mineralogen Giesecke benannt:

- ***Arenaria giesekii***
1816 von dem dänischen Botaniker Jens Wölken Hornemann.
(Heute *Minuartia rubella*, die mit der bei uns vorkommenden *Minuartia verna* = Frühlingsmiere nahe verwandt ist.)

- ***Campanula giesekiana***
von dem österreichischen Arzt und Botaniker Lorenz Chrysanth Edler von Vest.

- ***Campanula uniflora Gieseke***
(Heute *Campanula groenlandica*, einer mit unserer heimischen *Campanula rotundifolia* = Rundblättrige Glockenblume nächstverwandten Art.)



Der dänische Botaniker J. W. Hornemann hat sich in Gieseckes Stammbuch Nr. 5, Seite 64, mit der Widmung einer aufgeklebten Farbzeichnung der *Arenaria Gieseckii* verewigt. Kopenhagen, 27. Mai 1818

Den österreichischen Botaniker Lorenz Chrysanth Edler von Vest hat Giesecke auf seiner Reise durch Europa 1818/1819 persönlich kennengelernt. Er hat sich in Gieseckes Stammbuch Nr. 5, Seite 93, eingetragen.

Graz, 19. Oktober 1818

*Lorenz von Vest, Dr. med.
Professor der Botanik und Chemie
am Johanneum*

Giesecke hatte in Grönland gefundene Pflanzen zu Sammlungen unter der Bezeichnung „Flora Groenlandica“ zusammengestellt, die er an einschlägige Museen und Botanische Gärten verschenkte.

Botanische Beobachtungen von Karl Ludwig Giesecke

Als Professor für Mineralogie an der Royal Dublin Society unternahm Giesecke mehrere Exkursionen in verschiedene Gegenden der irischen Insel zur Erkundung des Mineralbestandes. Während einer Reise an die Nordwestküste Irlands im Jahr 1826 entdeckte und sammelte Karl Ludwig Giesecke *Papaver nudicaule* bei Achill Head, County of Mayo. Giesecke kannte diese Pflanze bereits von seinen Forschungsreisen in Grönland (1806-1813).

Ledum palustre in frischem Zustand erblickte Giesecke am Hut eines irischen Fischers, den er als Führer engagiert hatte, und der ihm erzählte, dass er die Pflanze in Achill Head gefunden habe.

Giesecke sandte Belegstücke dieser Pflanzen an den Botaniker W. J. Hooker in Glasgow und an Royal Botanic Gardens in Kew, Richmond, Surrey, wo sie ins dortige Herbarium aufgenommen wurden.

Geographische Benennungen nach Karl Ludwig Giesecke

Karl Ludwig Giesecke hat während seiner Forschungsreise nach Grönland (1806-1813) den westlichen Küstenstreifen vom Kap Farvel (Südgrönland) bis zur heutigen Kommune Upernavik (Nordwestgrönland) geologisch-mineralogisch erkundet.

In Würdigung seiner naturwissenschaftlichen Leistungen sind mehrere Landschaftselemente nach ihm benannt worden. Dabei handelt es sich um die folgenden Geofaktoren in Grönland:

Giesecke Isfjord (Giesecke-Eisfjord) – Grönländisch: Kangerlussuaq

Lage: 73°36' N, 55°58' W, an der Küste Nordwestgrönlands in der Baffin-Bucht, Kommune Upernavik. Länge des Fjords: 40 km.

Giesecke Soe (Giesecke-See) – Grönländisch: Eqalussuit Tasiat

Lage: 67°46' N, 53°12' W, in der Kommune Kangaatsiaq, im mittleren Westgrönland. Größe des Sees: 48 km².

Giesecke Dal (Giesecke-Tal) – Grönländisch: Niaqussat Kussemgat

Lage: 70°12' N, 54°25' W, im nördlichen Teil der Insel Qeqertarsuaq (Insel Disko) im mittleren Westgrönland. Länge des Flusstals: 19 km. (Die grönländische Bezeichnung benennt den Fluss, nicht das Tal.)

Giesecke Monument – Grönländisch: Uppalluk

Lage: 70°13' N, 52°26' W. Ein schroffes Bergmassiv aus Basalt mit einer Höhe von 1578 m, an der Küste im mittleren Westgrönland, im Gebiet von Nuussuaq, Kommune Upernavik.

Giesecke Braeer (Giesecke-Gletscher)

Lage: 73°34' N, 55°15' W. Hierbei handelt es sich um zwei Gletscher in der Kommune Upernavik, Nordwestgrönland.

Der nördliche Gletscher: *Qeqertarsuup Sermia*.

Lage: 73°36' N, 55°31' W. Länge des Gletschers: 10 km.

Der südliche Gletscher: *Kakiffaat Sermiat*.

Lage: 73°30' N, 55°20' W. Länge des Gletschers: 8 km.

Giesecke Bjerg (Giesecke-Berg)

Lage: 74°29' N, 21°44' W, im A.P. Olsen Land, westlich von Daneborg, auf der Nordseite des Tyroler Fjords in Nordostgrönland. Höhe des Berges: 1347 m.

Von der deutschen Polarexpedition des Karl Koldewey 1869-70 wurde der an der Küste liegende Berg in Erinnerung an den deutschen Naturforscher Karl Ludwig Giesecke als „Kap Giesecke“ bezeichnet. Der Berg wird auch „Gieseckes Bjerg“ genannt. Frühere Bezeichnungen wie „Giesecke-fjella“ oder „Giskelandet“ sind veraltet und nicht mehr gebräuchlich. (GEUS, Kopenhagen). Das ‚Place Names Committee‘ in Nuuk/Grönland hat jedoch als offizielle geographische Benennung „**Giesecke Bjerg**“ gewählt.

Giesecke Bjerge (Giesecke-Berge)

Lage: 73°29' N, 22°08' W. Ein Gebirgskamm mit mehreren Spitzen, die bei Höhen von 1200 m, 1100 m, 1250 m und 1150 m liegen, im Osten der Halbinsel Gauss (Gauss Halvøe) zwischen Kap Franklin und Ladder Bjerg in Nordostgrönland.

Diese Bergkette wird auch als „Giesecké Mountains“, „Giesecke Bjaerge“ bezeichnet.

Giesecké oder Giskehytta

Lage: 73°23' N, 21°41' W. Hierbei handelt es sich um eine Jagdhütte südlich von Kap Bennet, die von der norwegischen Foldvik-Expedition im Jahr 1927 errichtet worden ist. Die Hütte, die auch unter den Bezeichnungen „Foldvik“ oder „Bennethytta“ in Landkarten erwähnt wird, liegt östlich der Giesecke-Berge.

Giesecke oder „Flata“

Lage: 73°28' N, 21°55' W. Norwegische Jäger der Arktisk Naeringsdrift hatten im Frühjahr 1931 im Badlanddal, nordwestlich von Myggbukta in Nordostgrönland unter der Bezeichnung „Giesecke“, bzw. „Flata“ für das ebene Gelände, eine Jagdhütte gebaut.

Gieseckehytten oder Giskehuset

Lage: 74°27' N, 21°40' W. Es handelt sich um eine norwegische Jagdhütte, die von der Besatzung des Schiffes „Isbjørn“ im Jahr 1932 südöstlich des Giesecke-Bergs in Nordostgrönland errichtet wurde. Diese Jagdhütte ist auch unter den Bezeichnungen „Holmboehytten“ und „Bjørnestua“ bekannt.

Giesecke Dalen (Giesecke-Täler)

Lage: 74°28' N, 21°38' W, im A.P. Olsen Land, westlich von Daneborg, auf der Nordseite des Tyroler Fjords, östlich des Giesecke-Bergs in Nordostgrönland. Länge der Flusstäler: 8 km. Die Bezeichnung „Giesecke Dalen“ wurde aufgegeben und erscheint nicht mehr auf aktuellen Landkarten Grönlands. (GEUS, Kopenhagen)

Giesecke Dal (Giesecke-Tal) – Grönländisch: Qooqqup Kuua

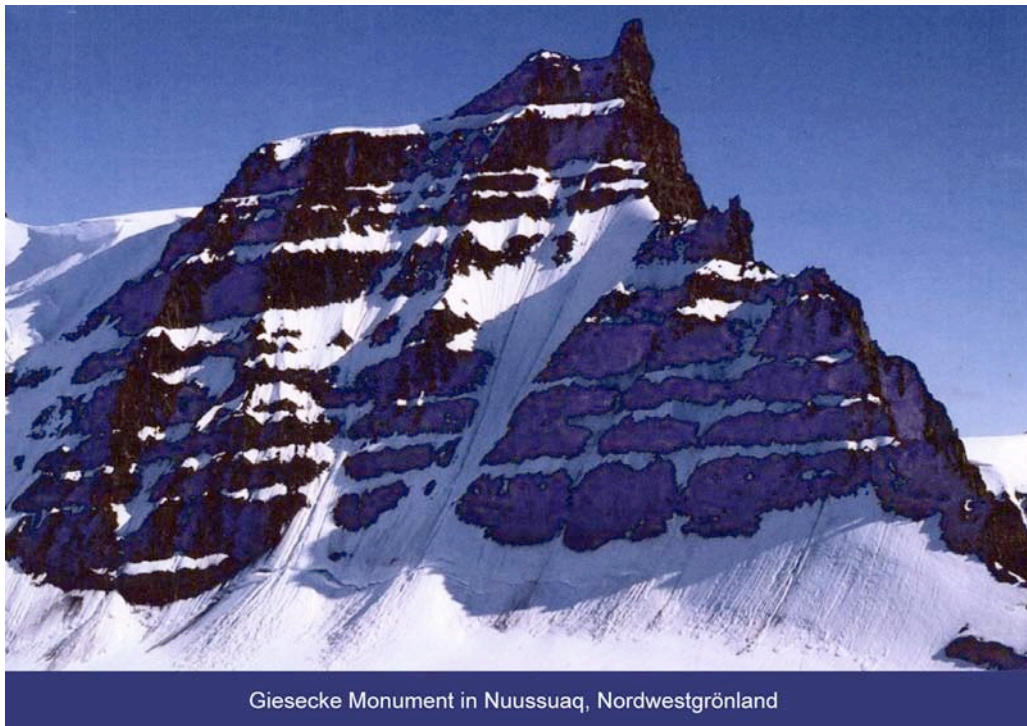
Lage: In Südgrönland. Länge des Flusstals: 15 km. (Die grönländische Bezeichnung benennt den Fluss, nicht das Tal.

Lage: 61°05' N, 45°10' W, in Südgrönland. Länge des Flusses: 12 km.) Die Bezeichnung „Giesecke Dal“ wurde aufgegeben und erscheint nicht mehr auf aktuellen Landkarten Grönlands. (GEUS, Kopenhagen)

Kap oder Cape Giesecke

Lage: 74°30' N, 21°35' W, im A.P. Olsen Land an der Küste Nordostgrönlands.

Das Kap Giesecke wurde am Dienstag, 18. Juni 1822 entdeckt von William Scoresby jr., F.R.S.E., M.W.S., und von ihm benannt in Würdigung von Sir Charles Lewis Giesecke aus Dublin. William Scoresby jr. war Commander der geographischen Expedition zur Vermessung der Ostküste Grönlands im Sommer 1822 mit dem britischen Schiff „Baffin“ aus Liverpool. Die Bezeichnung „Cape Giesecke“ wurde aufgegeben und erscheint nicht mehr auf aktuellen Landkarten Grönlands. (GEUS, Kopenhagen)



Straßenbenennung nach Karl Ludwig Giesecke

Im April 1972 hatte der Autor beim Augsburger Stadtrat dafür geworben, dem gebürtigen Augsburger Johann Georg Metzler, der sich Karl Ludwig Giesecke nannte, eine ehrende Würdigung für seine Lebensleistung in Form einer Straßenbenennung nach ihm zu geben. Der Vorschlag wurde angenommen und umgesetzt.

Seit August 1973 gibt es in Augsburg-Kriegshaber eine *Gieseckestraße*.

(Quellen: ‚Augsburger Allgemeine‘ vom 06.04.1973 und 03.08.1973. Augsburg Stadtlexikon, 2. Auflage, Seite 441. Perlach Verlag, Augsburg, 1998.)

Karl Ludwig Giesecke als Mineraloge

Während seiner Lebenszeit in Wien von Anfang 1789 bis Mitte 1800, die er als Schauspieler, Dramaturg und Inspizient am Freihaus-Theater auf der Wieden verbrachte, befasste sich Giesecke eingehend mit dem Studium der Geologie und Mineralogie. Seine Privatbibliothek, die wegen Mietschulden am 13. September 1802 versteigert werden musste, enthielt u.v.a. auch die folgenden Bücher über die Geowissenschaften:

- Pos. 8: Werner, Abraham Gottlob: Verzeichnis des Mineralienkabinetts des Berghauptmanns Pabst von Ohain. 2 Bände. Freiberg, 1791-92.
- Pos. 15: Klaproth, Martin Heinrich: Beiträge zur chemischen Kenntnis der Mineralkörper. 2 Bände. Berlin, 1797.
- Pos. 18: Born, Ignaz Edler von: Catalogue Méthodique et Raisonné de la Collection des Fossiles de Mlle. Eléonore de Raab. 2 Bände. Wien, 1790.
- Pos. 106: Werner, Abraham Gottlob: Von den äußerlichen Kennzeichen der Foßilien. Wien, 1785.
- Pos. 138: Born, Ignaz Edler von: Mineralogische Briefe durch Ungarn. Frankfurt, 1774.
- Pos. 179: Werner, Abraham Gottlob: Oryktognosie oder Handbuch für die Liebhaber der Mineralogie. Leipzig, 1792.
- Pos. 226: Born, Ignaz Edler von: Über das Anquicken der gold- und silberhältigen Erze, Rohsteine, Schwarzkupfer und Hüttenspeise. Wien, 1786.

Der Besitz dieser Werke lässt den Folgerungsschluss zu, dass sich Giesecke in Wien bereits einige Jahre intensiv mit den Geowissenschaften beschäftigt hatte, um schließlich Anfang des 19. Jahrhunderts Mineralienhändler zu werden und Mineralienkabinette in europäischen Museen aufzubauen und Mineraliensammlungen zu bestimmen und zu ordnen, und zwar nach den damals neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und Grundsätzen von Dietrich Ludwig Gustav Karsten, Berlin und Abraham Gottlob Werner, Freiberg. (Beispiel: Das Naturalienkabinett des Bremischen Museums, 1802; heute: Übersee-Museum, Bremen.)

In seiner Wiener Zeit hatte sich Giesecke ein profundes Wissen über Geologie und Mineralogie angeeignet, das er ab 1800 fortan zum Beruf machte.

Giesecke hatte am 1. Mai 1800 beim Magistrat der Stadt Wien ein Gesuch um Zulassung zum Mineralienhandel eingereicht, das am 16. Mai 1800 bewilligt worden war. Auf Seite 179 des betreffenden Amtsbuches des Wiener Magistrats ist der folgende urkundliche Vermerk zu lesen:

„Reponsub. Fasc. 12, Numerus der Registratur 83 –
Giesecke Carl Ludwig, Theaterdichter; über dessen Bitte um die Befugniß zum Mineralienhandel,
Numerus des Exhibiti 3708 – BerichtsConc. vom 1. May 1800
OriginalBericht – erledigt durch
Numerus des Exhibiti 6048 – RegierungsDecret vom 16. May 1800 –
bewilligt
Intimation vom 24. May 1800“
(Quelle: Archiv der Stadt Wien, Hauptregistratur B 1/48, fol. 175 v)

Gieseckes Bibliothek in seinem Wiener Domizil enthielt also ein reiches Kompendium an wissenschaftlicher Literatur und zeugt von seinem wahrhaftigen Interesse für die Förderung der Aufklärung um das Verständnis und die Erforschung der Erde hinsichtlich Geologie und Mineralogie.

Nach seinem plötzlichen Weggang von Wien im Sommer 1800 betätigte sich Giesecke als Mineraliensammler und -händler und bereiste die verschiedensten Bergbauregionen in Deutschland und Skandinavien, um vor Ort praktische Erfahrungen in der geologischen und mineralogischen Erkundung von bergmännisch aufgeschlossenen Lagerstätten (Bergwerke, Gruben, Minen) zu gewinnen. Er kutscherte (im Wortsinn, denn die Kutsche war damals das alleinige Fernverkehrsmittel) durch Europa, um sich theoretische und praktische Kenntnisse in Geologie, Mineralogie und Metallurgie in Lehrseminaren (1801 in Berlin und Freiberg) und in Exkursionen und Feldtraining anzueignen.

Während seines Aufenthalts in Grönland vom 31. Mai 1806 (Ankunft in Frederikshaab) bis 16. August 1813 (Abfahrt von Godhavn) hatte Karl Ludwig Giesecke mühevoll Exkursionen zur Erforschung der geologischen Struktur und des Mineralbestandes sowie viele Erkundungsreisen zur See auf Segelschiffen und mit einfachen grönländischen Ruderbooten, auf Hundeschlitten und zu Fuß von Südgrönland bis nach Nordwestgrönland und zurück unternommen.

Der Reisende und Naturforscher entdeckte und sammelte während seines siebenjährigen Aufenthalts entlang der Westküste von Grönland eine Vielzahl von Gesteinen und Mineralien, darunter einige neue Minerale, die er zur näheren chemischen Untersuchung an den Herrn Hofrath Friedrich Stromeyer (1776-1835) nach Göttingen sandte. Hierbei handelte es sich um die folgenden Fundstücke:

Gieseckit

Auf Vorschlag von James Sowerby (1757-1822), dem berühmten englischen Zeichner, Kunstmaler und Naturforscher, benannte der schottische Mineraloge Thomas Allan (1777-1833) im Jahr 1813 ein neues Mineral, das Giesecke in Akulliarasiarsuk im Ostarm des Igalikko-Fjords im Julianehaabs Distrikt in Nordgrönland am 30. Juli 1809 entdeckte und nach Europa mitbrachte, nach Sir Charles Lewis Giesecke: ***Gieseckit. (Silex Gieseckeii).***

Gieseckit ist ein grünlichgraues Mineral, das aus zu dichter Muskovitsubstanz veränderten Nephelinkristallen besteht, eingewachsen in dem sog. Gieseckitporphyr von Igalikko und Kangerdluarsuk in Grönland.

Mit der folgenden handschriftlichen Notiz vom 23. Januar 1827 übersandte Giesecke einen Gieseckit-Kristall an den britischen Mineralogen und Chemiker Thomas Thomson (1773-1852), Professor in Glasgow:

„*Sir Charles Giesecke's Compliments.*

He requests Mr. Thompson to accept of Crystal of Gieseckite, named and described by the late Mr. Sowerby in the 2nd volume of his Exotic Mineralogy.

Dublin, Jan 23, 1827.”

Sapphirin

Dieses Mineral wurde 1809 von Giesecke bei Fiskernaes oder Kikertarsoeitsiak an der Westküste Grönlands erstmals gefunden. Der Chemiker Friedrich Stromeyer hat das neue Mineral 1819 analysiert. Es wurde von Karl Ludwig Giesecke 1819 nach der sapphirblauen Farbe benannt: ***Sapphirin***.

Apophyllit

Giesecke fand das Mineral in Karartat auf Diskoeiland. Die chemische Analyse besorgte Hofrath Friedrich Stromeyer in Göttingen. Das Mineral wurde 1806 benannt und beschrieben von dem französischen Mineralogen René Juste Haüy (1743-1822): ***Apophyllit***.

Cordierit

Giesecke hatte das Mineral als derben Dichroit in Simiutak am Buxe-Fjord gefunden. Stromeyer hat es untersucht. Dichroit wird als Cordierit bezeichnet. Das neue Mineral wurde von dem Mineralogen J. A. H. Lucas 1813 nach dem französischen Mineralogen P. L. Cordier (1777-1862) benannt: ***Cordierit***.

Aragonit

Dieses Mineral wurde in Kannioak im Omenaks-Fjord unter dem 72° nördlicher Breite von Giesecke gefunden. Stromeyer hat das Mineral untersucht und als Aragonit deklariert. Benannt und beschrieben wurde es erstmals 1796 von dem deutschen Mineralogen Abraham Gottlob Werner (1749-1817): ***Aragonit***.

Eudialyt

Giesecke hatte das Mineral im Kangerdluarsuk-Fjord am Nunasornaursak-Berg oder Nunarsoout an der Nordküste des Fjords gefunden. Friedrich Stromeyer, Professor der Chemie in Göttingen, benannte das neue Mineral dann 1819 wegen seiner leichten Zersetzbarkeit: ***Eudialyt***.

Fergusonit

Giesecke brachte Material von Kangek oder der Halbinsel Kikeraursak (Cape Farewell) mit. Hartwall machte die erste Analyse. Das neue Mineral wurde 1827 von Wilhelm Karl Ritter von Haidinger (1795-1871) beschrieben, und von ihm nach dem schottischen Physiker Robert Ferguson (1799-1865) benannt: ***Fergusonit***.

Allanit

Dieses Mineral wurde 1806 von Giesecke in Kakasoeitsiak, Berg bei Alluk (Qáqarssuatsiaq bei Aluk) zwischen Cape Discord und Cape Farewell an der Ostküste Grönlands entdeckt. Zusammen mit anderen Fundstücken aus Grönland sandte Giesecke 1807 eine Mineraliensammlung mit dem

Segelschiff „Der Frühling“ nach Kopenhagen. Das dänische Schiff unter dem Kommando von Kapitän Jacob Ketelson wurde auf der Fahrt von Island nach Kopenhagen von einem britischen Segler aufgebracht und als Kapergut in den schottischen Hafen von Leith geleitet. Thomas Allan und Ninian Imrie, beide waren Mitglieder der Royal Society of Edinburgh, kauften 1808 die herrenlose Mineraliensammlung, die auch Kryolith enthielt, was zu der Folgerung führte, dass die gekaperten Mineralien aus Grönland stammen müssten. Der englische Mineraloge und Chemiker, Thomas Thomson, benannte 1810 das grönländische Mineral zu Ehren von Thomas Allan: *Allanit*.

Kryolith (Eisstein'), Natrium-Aluminium-Fluorid, zuerst untersucht und 1799 benannt von dem dänischen Universitätsprofessor Peter Christian Abildgaard (1740-1801), dem Stifter und Vorsteher der Veterinärschule in Kopenhagen. Die erste und längere Zeit einzige Fundstätte natürlichen Kryoliths befand sich in Ivigtut (heute: Ivittuut) in Südwest-Grönland. Ab 1857 wurde dieses Kryolith-Vorkommen bergmännisch erschlossen. In Ivigtut war die weltweit ergiebigste Kryolith-Lagerstätte mit durchschnittlich 40.000 bis 60.000 t Ausbeute pro Jahr abgebaut worden. Nach Erschöpfung des Vorkommens wurden die Haldenbestände noch ausgebeutet. 1987 waren die Kryolith-Vorräte endgültig erschöpft. Die Mine wurde geschlossen. Zurückgeblieben ist ein 30.000 m² großes Abraumloch, das mit Wasser gefüllt ist.



In seinem wissenschaftlichen Beitrag „On Cryolite“, veröffentlicht in ‚The Edinburgh Philosophical Journal, Vol. 6, 1821‘, äußerte sich Giesecke über die tatsächlichen Umstände zur Entdeckung der mächtigen Fundstelle des Minerals Kryolith bei Ivikaet = Ivigtut (heute: Ivittuut) im September 1806:

„Es stellte sich heraus, dass wir die erste Entdeckung von Kryolith den Grönländern zu verdanken haben. Denn sie hatten herausgefunden, dass die weiche Substanz des Minerals vom Wasser zu abgerundeten Stücken geschliffen wurde, und deswegen zu Gewichten für deren Angelruten taugten. In dieser Form wurden die ersten Proben von Kryolith als ethnographische Raritäten von Missionaren nach Kopenhagen gesandt. **In einigen Zeitschriften war selbstverständlich unrichtig berichtet worden, dass Kryolith von mir entdeckt worden ist. Ich fand nur seine geologische Lage und das eigentlich nur durch reinen Zufall.**“

Auszugsweise Übersetzung des englischen Textes von Gieseckes Veröffentlichung „On Cryolite“:

„Ein grönländischer Begleiter teilte mir mit, dass die Einheimischen in einem Fjord nördlich vom Cape Desolation (Grönländisch: Nunarsoit) manchmal lose Stücke von Blei (Grönländisch: Akertlok) fanden, aber er konnte mir nicht die genaue Fundstelle sagen.

Obwohl die ungünstige Jahreszeit bereits fortgeschritten war und die Äquinoktialstürme so heftig zu wehen begannen, so dass es nicht ratsam war, eine so zweifelhafte Exkursion zu wagen. Also entschied ich, hier nach der Fundstelle zu suchen, da wir uns nahe der Mündung des betreffenden Fjords befanden. Er heißt Arksut-Fjord. Grönländisch ‚Arksut‘ bedeutet leewärts, also zu der dem Wind abgekehrten Seite hin. Der Fjord war geteilt in zwei Arme. Von der Einfahrt her hatte der rechte Arm eine südöstliche Richtung, und der linke Arm erstreckte sich in östlicher Richtung. Ich steuerte den östlichen Arm ungefähr sechzehn Meilen hoch und ging an verschiedenen Plätzen an Land. Ich begann schon daran zu zweifeln Blei zu finden, als ich in einiger Entfernung, aber in Küstennähe, einen schneeweißen Fleck bemerkte. Zuerst nahm ich an, dass es sich um einen kleinen Gletscher handeln könnte, aber unter Berücksichtigung, dass zu dieser Jahreszeit (Ende September) so nahe am Meer kein Gletscher existieren könnte, landete ich und fand zu meinem großen Erstaunen eine Kryolith-Lagerstätte vor, deren geologische Lage bisher so ungewiss gewesen war.....

Entlang des Arksut-Fjords erstreckt sich auf beiden Seiten ununterbrochen über eine Länge von acht Meilen grobkörniger Granit bis er verschwindet und sich mit Gneis abwechselt. Der Gneis formt die Küste auf beiden Seiten des Fjords auf sieben bis acht Meilen bis zu dem Ort, der von den Einheimischen Ivikaet (von Grönländisch: ivik = Gras) genannt wird, wo der Kryolith zu finden ist. Der Name Ivikaet wurde diesem Ort von den Grönländern gegeben wegen seiner besonderen Fruchtbarkeit. Früher wurde der Ort von ihnen während des Sommers aufgesucht, da er ein guter Platz zum Fischen und Trocknen von ‚Angmaksæet‘ (Salmo arcticus, Lin. = arktischer Lachs) war. Vor zwanzig Jahren (~ 1786 d.A.) wurde der Platz jedoch wegen zunehmenden Treibeises verlassen. **Hieraus ergibt sich, dass wir die erste Entdeckung von Kryolith den Grönländern verdanken.**

Wie bereits erwähnt, wurde der Kryolith in Küstennähe gefunden als Lager unmittelbar auf Gneis. Das Gestein, das hier die Küste des Fjords formt, ist während der Flut unter Wasser, wie auch der darüber liegende Kryolith, und beide sind sehr zersetzt, wo sie in Kontakt miteinander sind.....

Die Varietät des Kryoliths (aus geologischer Sicht darf ich ihn vielleicht als ‚metallhaltigen‘ Kryolith bezeichnen) war in Europa unbekannt, bevor ich die Küste von Grönland aufgesucht hatte, weil er wegen seines zersetzten Zustandes weder für einen häuslichen noch für einen wirtschaftlichen Zweck von den Grönländern verwendet wurde.

Sie bevorzugten die weiße Varietät, welche wegen seiner Farbe und seines fettigen Aussehens von ihnen ‚Orksoksiksaet‘ oder ‚Orsuksiksaet‘ (von dem grönländischen Wort ‚orksok‘ = Speck von Seehunden und Walen) genannt wurde, ein Stoff, der Ähnlichkeit mit Walspeck hat.

Mit Freude hätte ich den ganzen Winter an diesem Ort verbringen können, der so verlockend für einen Mineralogen war. Ich hatte jedoch für zwölf Personen, die mir folgten und die mehr nach Robben als nach Mineralien Ausschau hielten, zu sorgen. Das Treibeis drückte auf uns aus allen Richtungen, so dass es ratsam war, den Fjord zu verlassen und das offene Meer zu erreichen, zumal wir 250 Meilen in einer sehr ungestümen Jahreszeit zurücklegen mussten, bevor wir unseren Wohnsitz für den Winter erreichen konnten.“

Giesecke kommentierte die Bezeichnung des neuen Minerals als ‚Kryolith‘ in seiner Abhandlung ‚On Cryolite‘ folgendermaßen:

„Ich kenne keinen Namen im System der Mineralogie, der ausdrucksstärker wäre für das äußerliche Merkmal und die Schmelzbarkeit dieses Stoffes als jener, den mein verstorbener Freund, Dr. Abilgard, ehemaliger Professor an der Universität von Kopenhagen, übernommen hat. Er war der Erste, der diesen Stoff erwähnt und analysiert hat.“

(Dr. Abilgard = Peter Christian Abildgaard, d.A.)

Am 10. August 1809 hat Giesecke die mächtige Kryolith-Fundstelle bei Ivikaet (= Ivigtut) erneut aufgesucht und die geologischen und mineralogischen Gegebenheiten vor Ort in seinem „Mineralogischen Reisejournal über Grönland“ ausführlich beschrieben.

Kornerupin

Das recht seltene Mineral wurde erstmals 1809 von Giesecke in Fiskensasset auf Grönland entdeckt und ist von dem dänischen Mineralogen Johannes Th. Lorenzen im Jahr 1884 zur Ehrung des dänischen Geologen und Grönlandforschers A. N. Kornerup (1857-1881) benannt worden. Es ist ein Magnesium-Aluminium-Silikat, das auch gelegentlich zu Schmuckzwecken verarbeitet wird: ***Kornerupin***.

Arfvedsonit

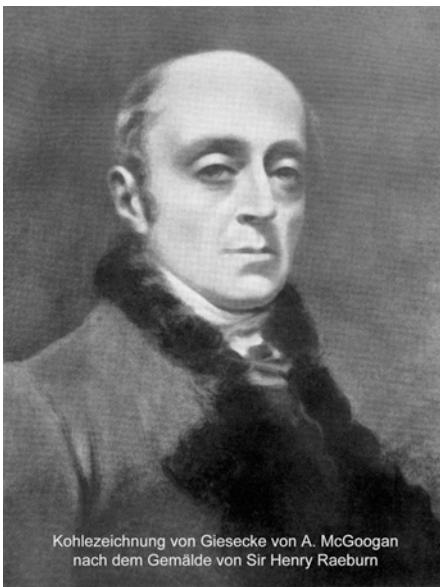
Die von Giesecke in Grönland gefundene tiefblauschwarze Alkalihornblende der Amphibolgruppe wurde von dem englischen Mineralogen Henry James Brooke (1771-1857) im Jahr 1823 beschrieben und von ihm nach dem schwedischen Chemiker J. A. Arfvedson, dem Entdecker des Elementes Lithium, benannt: ***Arfvedsonit***.

Sodalith

Giesecke hatte das Mineral erstmals 1806 im Kangerdluarsuk-Fjord entdeckt. Dabei handelt es sich um ein komplexes Silikat mit erheblichem Natriumgehalt. Der englische Chemiker und Mineraloge Thomas Thomson (1773-1852) hat dieses von Giesecke aus Grönland gelieferte Mineral beschrieben und es nach der englischen Bezeichnung für das Metall Natrium = Sodium benannt: ***Sodaltih***.

Gadolinit

Der schottische Mineraloge Thomas Allan ließ Mineralproben aus Gieseckes gekaperter Grönland-Sendung, die er in Leith angekauft hatte, in London auf Gadolinit untersuchen. Die Fundstücke erwiesen sich tatsächlich als Gadolinit. – Das neue Mineral wurde erstmals 1794 von dem finnischen Chemiker Johan Gadolin (1760-1852) analysiert. Im Jahr 1797 wiederholte der schwedische Chemiker und Mineraloge Anders Gustaf Ekeberg (1767-1813) die Analyse und erhielt die Bestätigung für die Entdeckung eines neuen Minerals. A.G. Ekeberg hat das neue Mineral 1797 beschrieben und nach seinem Erstentdecker Johan Gadolin benannt. 1794 bei der Erforschung der Seltenen Erden entdeckte J. Gadolin das Element Yttrium. Das neue Mineral ist ein Silikat, das neben Yttrium meist verschiedene Seltene Erden enthält: **Gadolinit**.



Kohlezeichnung von Giesecke von A. McGoogan
nach dem Gemälde von Sir Henry Raeburn

Bei seiner Ankunft in Leith/Schottland am 19. September 1813 wurde Karl Ludwig Giesecke bereits von dem Mineralogen Thomas Allan erwartet. Thomas Allan hatte bekanntlich 1808 die Kaperladung von Gieseckes Mineraliensammlung aus Grönland erworben. Erst im Jahr 1812 bekam der Mineraliensammler Ninian Imrie, der Mitwisser um den damaligen Mineralienkauf, von Morten Wormskiold (1783-1845), einem dänischen Naturforscher und Reisenden, die Mitteilung, dass der Sammler Giesecke heißt und schon über 6 Jahre in Grönland weilt, und dort für weitere 2 bis 3 Jahre aufgehalten wird wegen des Verlustes seiner Mineraliensendung auf dem Weg von Grönland nach Kopenhagen. Im folgenden Jahr wolle Giesecke seine Rückreise nach Kopenhagen in Britannien unterbrechen. N. Imrie verständigte T. Allan, der über den dänischen Konsul dann erfahren hatte, dass

Giesecke im Herbst 1813 in Leith ankommen werde. So kam das Treffen zwischen Thomas Allan und Karl Ludwig Giesecke schließlich zustande.

Giesecke wurde von Allan eingeladen, bei ihm vorübergehend zu wohnen. Bereits nach kurzer Zeit erfuhr Thomas Allan aus der Zeitung, dass bei der Royal Dublin Society die Stelle einer Professur für Mineralogie zu vergeben ist. Daraufhin schlug Thomas Allan Giesecke vor, sich dort als Professor für Mineralogie zu bewerben. Giesecke bewarb sich bei der Royal Dublin Society mit seinen Unterlagen, auch unter Hinweis auf seine Teilnahme an Vorlesungen über Naturgeschichte von Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) an der Universität Göttingen. Mitbewerber Gieseckes um die Professur in Dublin waren Robert Bakewell, Autor und Dozent in London, Dr. James Miller aus Schottland, und Thomas Weaver (1773-1855), Geologe und ehemaliger Schüler von Abraham Gottlob Werner in Freiberg/Sachsen.

Ein Zufall versetzte Giesecke in die glückliche Lage, seine Persönlichkeit bei einem Zusammentreffen mit Leslie Foster (oder Forster), Richter, Mitglied des Parlaments und Vizepräsident der Dublin Society, anlässlich einer Einladung von Robert Jameson (1774-1854), Professor für Naturgeschichte an der Universität Edinburgh und Gründer der Wernerian Society, darzustellen.

Thomas Allan war informiert und lud Leslie Foster (Forster) zu sich nach Hause ein, zeigte ihm sein Mineralienkabinett, und schlug Giesecke als geeigneten Kandidaten vor. Foster (Forster) war erfreut und angetan von Gieseckes Auftreten und Benehmen bei R. Jameson, weshalb er ihn bei der Wahl gerne unterstützen wollte. – Giesecke wurde schließlich mit einer Mehrheit von 46 Stimmen über Weaver am 27. Januar 1814 zum Professor für Mineralogie gewählt und vom Vorsitzenden Vizepräsidenten der Dublin Society vorgestellt. (H. F. Berry & W. V. Farrar & K. R. Farrar)

Karl Ludwig Giesecke war Professor für Mineralogie und Konservator des Museums bei der Royal Dublin Society von 1814 bis zu seinem Tod 1833. Um seine Vorlesungen in englischer Sprache halten zu können, nahm er Sprachunterricht und in kürzester Zeit beherrschte er Englisch in Wort und Schrift. 1819 wurde er zum Direktor des Museums der Royal Dublin Society ernannt. Giesecke war fortwährend mit mineralogischen Exkursionen in Irland beschäftigt und seine Berichte erschienen häufig in den Protokollen der Society. Er hat die Mineraliensammlung von Nathanael Gottfried Leske (1752-1786), die Bestandteil des Museums war, neu geordnet und seine eigene Sammlung grönländischer Mineralien dazugefügt. Letztendlich wurde Giesecke zum Ehrenmitglied der Royal Dublin Society ernannt.

Das Dublin Society House befand sich in der Hawkins Street, Dublin. 1815 war die Royal Dublin Society in das Leinster House umgezogen. – Im Juli 1815 nach dem Umzug ins Leinster House hielt Giesecke seine berühmten Vorlesungen über die Naturgeschichte Grönlands vor einer dicht gedrängten und begeisterten Zuhörerschaft. Er war zum beliebten und geachteten Hochschulprofessor geworden.

Als Giesecke 1814 nach Dublin kam, hatte er sich ein Haus gekauft, in welchem er bis zu seinem Tod lebte: 14 George's Place.

Im Mai 1817 erhielt Giesecke von der Royal Dublin Society die Erlaubnis, seine Professor für zwei Jahre ruhen zu lassen, um in Kontinentaleuropa seine Angelegenheiten und Mineralien-geschäfte mit Museen und Naturalienkabinetten zu erledigen. Im August 1817 reiste Giesecke dann mit reichhaltigen Sammlungen über London, Kopenhagen, Göttingen, Dresden, Graz nach Wien, wo er von Dezember 1818 bis Mai 1819 geblieben war. Seine Rückreise nach Dublin unterbrach er in München, Augsburg und Stuttgart und traf dann nach Stationen in Straßburg und London im Dezember 1820 wieder in Dublin ein.

In der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien wird unter der Signatur: Autogr. 9/47-(1) ein Brief Gieseckes aufbewahrt, den er am 5. Januar 1816 an Herrn Baron Alois von Beckh-Widmanstätten, Naturforscher und Direktor des k.k. Fabriksproduktenkabinetts in Wien, geschrieben hatte. Die nach diesem Freiherrn benannten „Widmanstättenischen Figuren“ werden durch Anätzen von eisenhaltigen Meteoriten sichtbar gemacht und geben Aufschluss über den Aufbau des Meteoreisens. Hier der Briefftext:

Wohlgebohrner Herr!

Herr Heuland theilte mir in einem Briefe, welchen ich gestern erhielt, dero Aeufßerung mit, das Kaiserliche Kabinet in Wien mit dem Typeraryschen Meteorolithe zu versehen. –

Ich würde mit Vergnügen augenblicklich diesen Wunsch in Erfüllung gebracht haben, wenn ich selbst einen davon besäße. –

Da aber die Fragmente des gefallenen Steines ein Eigenthum des Museums sind, und die Society der Weihnachtsferien wegen bis zu Ende dieses Monats adjournirt hat, so muß ich Euer Wohlgebohrn um diesen Aufschub bitten! –

Die Society wird es sich zur Pflicht machen, etwas zur Vermehrung des vortreflichen Kaiserlichen Kabinets beytragen zu können, und ich werde mich glücklich schätzen dies Geschäfte zu besorgen. – Ich verharre, mit Vermeldung meiner unterthänigsten Ergebenheit und Ehrfurcht an die Hohe Reisende, und nenne mich

*Euer Wohlgebohrn
ergebenster Diener
Karl Ludwig Giesecke.*

*Dublin. 1816.
d: 5ten Jänner.*

Mit Brief vom 13. Juni 1817 übersandte Giesecke eine Mineraliensammlung, bestehend aus 122 Belegstücken der Flötztrapp-Formation von der grönländischen Insel Disko, mit Etiketten versehen, als Schenkung an die Geological Society of London, deren Mitglied er war. Der Originalbrief mit dem dazugehörigen Verzeichnis der gelieferten Mineralien befindet sich unter der Signatur: 1911.1594 in der Mineralogischen Abteilung des Britischen Museums in London. Der in englischer Sprache verfasste Brief lautet folgendermaßen:

Sir,

I beg leave to inform You, that I have delivered to the care of my friend Mr. Elliott, Sackville street, Dublin, a Box containing a geological suite of minerals from the Flötztrappformation of Disko-island 69°14' in Davis strait, the catalogue of which I enclose: Catalogue of specimens from Greenland presented by Sir C. Giesecké.

I confined myself only to the Flötztrappformation, but I shall be able to provide the Museum of the Society with a complete series of the whole coast from 59° to 76°.

May Your Society be pleased to accept this small donation with the same pleasure with which I arranged it, as a token of the profound respect, with which I remain, Sir,

*Your very obedient, humble Servant:
Chas. Lewis Giesecke.*

*Dublin, 14 Georges place.
13th June, 1817.*

Im Universitetets Mineralogisk-Geologiske Institut, Mineralogisk Museum, in Kopenhagen/Dänemark wird ein handschriftlicher Brief Gieseckes verwahrt, den dieser am 4. Februar 1818 an den dänischen König Christian VIII gesandt hatte. Der Brief lautet:

Euer Hoheit!

Ich habe mir die unterthänige Freyheit genommen, an Herrn Grafen Vargas Bedemar eine geographische Sammlung der Südgrönländischen Mineralien, bestehend aus 222 Stücken vom 60ten bis zum 67ten Grade, nebst dem Verzeichniße, abzuliefern.

Ich habe zugleich, dem von Euer Hoheit geäußerten Wunsche zu folge eine kleinere Dupletten-Sammlung von einfachen Fossilien, bestehend aus 87 Stücken, beygefügt. – Eine Sammlung von Grönländischen Pflanzen und Kryptogamien, welche ich ebenfalls beygefügt habe, wird vielleicht für Hoheit nicht unangenehm seyn. – Ich wünsche, daß meine Bemühungen dem Verlangen Euer Hoheit entsprechen mögen, und geharre in tiefster Ehrfurcht

*Euer Hoheit
unterthänig gehorsamster
Karl Ludwig Giesecke.*

*Kopenhagen
d: 4 Februar 1818.“*

Der nachfolgend zitierte Brief Gieseckes vom 4. April 1818, den dieser mit einer Sendung, bestehend aus grönländischen Mineralien und einem Fragment eines bei der irischen Stadt Tipperary niedergegangenen Meteoriten, an den Grafen Vargas Bedemar in Kopenhagen geschickt hatte, befindet sich wie der vorhergehende im Universitetets Mineralogisk-Geologiske Institut, Mineralogisk Museum, in Kopenhagen/Dänemark:

Sr. Excellenz Herrn Grafen Vargas Bedemar.

Ich habe die Ehre Euer Hochgebohrn die versprochenen Mineralien zu übersenden.

5 Anthophyllite von Kinigiktorsoak.

1 Hyperstene von Anaitsirksarbik.

1 Dito von Alliortok.

2 Hyperstene von Kassigiengoit.

1 Meteorolit, welcher bey der Stadt Tipperary in Ireland im Jahre 1803 fiel.

Die nähern Umstände hievon werde ich Ihnen bey Gelegenheit mittheilen.

Ich empfehle mich Sr. Hoheit zu Hoher Gnade und bin Herr Graf,

*dero ergebenster
K.L. Giesecke.*

*Kopenhagen. 4 April.
1818.*

Im Verlauf seiner nochmaligen Rundreise durch Kontinentaleuropa von September 1817 bis November 1819 besuchte er im Oktober 1818 das Joanneum in Graz/Österreich und händigte dem Erzherzog Johann eine umfangreiche Sammlung grönländischer Mineralien in geographischer Ordnung aus. – Im Steiermärkischen Landesarchiv in Graz gibt es den Archivbestand „Joanea“, der unter anderem Angelegenheiten des Joanneums, also des von Erzherzog Johann ins Leben gerufenen Landesmuseums, enthält. Dort befindet sich unter der Signatur: A. Joanea, K. 34, Z. 3568 der 7. Jahresbericht des Joanneums aus dem Jahr 1818, der u.a. eine Auflistung der in diesem Jahr erhaltenen Geschenke von Mineralien enthält. Hier ist folgender Eintrag zu lesen:

„Wir schließen die erfreuliche Aufzählung so reichhaltiger und interessanter Beyträge an Mineralien mit der höchst schätzbaren Sammlung, welche Herr Bergrath und Professor Giesecke aus Dublin in Irland, Seiner kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Johann selbst zu übergeben die Ehre hatte. Es ist die geographische Sammlung von 471 Stücken grönländischer Mineralien, welche Giesecke während seines siebenjährigen Aufenthaltes in Grönland unter der nördlichen Breite vom 60ten bis zum 77ten Grade aufgesucht und gesammelt hat.

Der wissenschaftliche Werth und das geographische Interesse dieser Sammlung wird noch durch die Schätzbarkeit seltener, und selbst einiger noch nicht bestimmten Mineralien erhöht, unter welche ersteren mehrere Varietäten, Chrysolithen, (richtig: Kryolith, d.A.), von Arksuts-Fiord, der westlichen Küste an der Südseite gehören, welche nach Versicherung des Herrn Professors auf Gneis vorkommen. Desgleichen fanden sich darunter einige schöne Stücke Labrador-Feldspäthe, welche lagerweis auf Syenitmasse sowohl am Berg Kogneb-pamiädluät an der westlichen Küste, als auch auf der Insel Amiktok an der südlichen Küste vorkommen. Ferners einige sogenannte Sahlite, blaue Eisenerde, Zirkon, Magneteisensteine, Granaten, u. dergl. Ebenfalls enthielt diese Sammlung vom Doctor Thomson in London den sogenannten Allanit und Sodalith, wovon ersterer nach Angabe des erwähnten Professors am Berge Numasornaursak an der westlichen Küste, und letzterer am Joselberg bey Alluk an der östlichen Küste gefunden wird. Unter den dabey befindlichen, von selben als noch unbestimmt angegebenen Mineralien, zeigen wir bloß jenes an, welches den englischen Mineralogen unter dem Nahmen Gieseckit bekannt ist. Eine nähere Beschreibung dieser Mineralien erlaubt der Raum und die Allgemeinheit dieses Jahresberichtes nicht.“

Unter der Signatur: Autogr. 9/47-(2) befindet sich in der Handschriftenabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien der folgende Brief Gieseckes, welchen er am 25. Mai 1821 aus Dublin an den K.k. Rath und Direktor des Naturalienkabinetts in Wien, Herrn Karl Fr. A. von Schreibers, sandte. Hier der Wortlaut dieses Briefes:

*Monsieur Le Baron de Schreibers,
Directeur du Musée Imperial Royal a Wien in Austria.
Via Hambourgh.*

Royal Dublin Society House. 25. May. 1821.

*Wohlgebohrner,
Hochgeehrter Herr!
Ich habe mit der gestrigen Post Ihr werthes Schreiben vom 30. März richtig erhalten, und ich kann nicht umhin zu gestehen, dass es mich unendlich schmerzte, in demselben bittere Vorwürfe über mein Stillschweigen zu finden, welche ich nicht verdiene. Ich wollte nicht schreiben ohne etwas zu schicken, da ich verschiedenen meiner Freunde etwas zu schicken versprochen hatte. Die Englische Porten sind wie Sie wissen, für Sendungen zu wertbar; ich wartete also Schiffsgelegenheit von hier nach Hamburg ab. Diese fand sich endlich im September des verwichenen Jahres. Kapitän Simonsen, ein Norwegischer Schiffer, welcher mit Brettern, Masten p. von Oester-Risoer hierhergekommen war, aber wegen Schleichhandel an dem hiesigen Customhouse vom Junius bis zum September festgehalten wurde, erhielt von mir 2 Kistchen mit Büchern für*

Sie, mit Mineralien für Herrn von Mühlfeldt, Baron Goethe, Hofrath Blumenbach, Stromeyer, Hausmann, Benecke in Göttingen, und andre Freunde, und schloss, um das schwere Porto zu ersparen, Briefe bey an Sie, Herrn von Mühlfeldt, Baron Jacquin, van der Nüll, Joris, Streicher, und Biener / Secretär des Erzherzogs Johann. Ich harrete auf Antworten von Zeit zu Zeit, ein gewöhnlicher Umstand, welcher Correspondenzen hemmt; und nun finde ich zu meinem Leidwesen, dass nichts von mir meinen Freunden zu Händen gekommen ist. Ich gieng gestern sogleich zu Kapitän Simonsens Makler um zu hören, ob er, da er der Mann ist, welchem ich die Kisten abgeliefert hatte, etwas von dem Schiffer wüsste?

Er verneinte dies, tröstete mich aber einigermaßen mit dem Beysatze, dass Kapitän Simonsen vielleicht einen Norwegischen Hafen gesucht haben möchte, da zur Zeit seiner Abreise die Winde conträr und stürmisch waren. Ich habe mit dieser Post an Herrn Geheimrath von Goethe und Herrn Röding in Hamburg geschrieben, an welchen letztern ich die Kisten adressirt hatte.

Sie wissen, lieber Freund, dass ich in der vergangenen Zeit das Versprechen, welches ich Ihnen während meines Aufenthaltes in Grönland schriftlich machte, getreu und redlich ohne Rücksicht auf Gewinnst, erfüllt habe, und Sie dürfen, da Sie meine Anhänglichkeit an Wien kennen, versichert seyn, dass ich auch mein Versprechen, das K.K. Kabinet zu bedenken, in Zukunft geben und redlich erfüllen werde. Ich habe verschiedenes von Irischen mineralogischen und zoologischen Gegenständen gesammelt und werde sie absenden, sobald ich Gelegenheit haben werde. –

Ich habe meine öffentlichen und privat Vorlesungen für dieses Frühjahr geschlossen, und gedenke noch in diesem Sommer eine Reise nach Giants-Causeway zu machen, welches aber nicht geschehen kann, bevor Seiner Majestät des Königs versprochener Besuch in Ireland vorüber seyn wird, weil die Ordnung und Verschönerung unsers Museums meine Gegenwart erfordert, und mir viel zu schaffen macht.

Das Parlament wird der Krönung wegen schon am Ende des nächsten Monats adjourniren, die Krönung wird in der Mitte des nächsten Monats (Julius) vor sich gehen, und der König wird am Ende desselben in Dublin seyn; es ist der erste Englische König, welcher als ein Bote des Friedens nach Ireland kommt, alle seine Vorfahren kamen zu Zeiten innerlicher Gährungen. Im vorigen Jahre waren zwey junge Wiener hier, Verwandte der Hönigsteins; sie waren ganz erstaunt über den Anblick dieser schönen Stadt. –

Grüssen Sie herzlich Ihre liebe Frau, Baron Jacquin und Frau, und die ganze mir unvergessliche Tischgesellschaft, sagen Sie allen meinen Freunden und Bekannten, besonders der Streicherschen Familie, Herrn van der Nüll, von Mühlfeldt, Fladung, kurz allen die sich meiner erinnern, dass ich tausendmal an Sie gedacht habe, und dass ich an Sie schreiben werde, da meine Briefe wahrscheinlich Wien nicht erreicht haben, und glauben Sie, dass Wien der einzige Ort wäre, welchen ich Dublin vorziehen könnte; es ist ja der Ort, in welchem ich die schönsten und frohesten Tage meiner Jugend verlebt habe.

Ich verbleibe unabänderlich der Ihrige

Giesecke.

Gieseckes naturwissenschaftliche Schriften

Veröffentlichte Abhandlungen und Vorlesungen über Mineralsysteme, -vorkommen, -funde, und -sammlungen sowie geografische, geologische und mineralogische Reiseberichte über die Färöer, Grönland und verschiedene Grafschaften in Irland, verfasst von Karl Ludwig Giesecke.

Katalog einer vollständigen systematischen Mineralien-Sammlung, nach Karstens Grundsätzen geordnet und beschrieben. 1801.

Bergraad Gieseckes Geognostiske og Mineralogiske Bemaerkninger over de faeroeske Insuler, med Bilag. Kjoebenhavn, 1806.

Bericht einer mineralogischen Reise in Grönland in Form eines Tagebuches. 1806-1813. (Mineralogisches Reisejournal. Kopenhagen, 1878, 1910.)

Verzeichnis einer geographischen Sammlung Grönländischer Mineralien. 1806-1813.

Meteorologische Beobachtungen, angestellt in Nord- und Süd-Grönland vom 1. November 1806 bis 16. August 1813.

On the Mineralogy of Disko Island. 1814.

Syllabus of a Mineral System for a course of lectures. Dublin, 1815.

Greenland. Eine Beschreibung Grönlands, veröffentlicht in David Brewster's: The Edinburgh Encyclopaedia. Edinburgh, 1816.

Einige Worte über und für Grönlands Aufkommen. Seiner königlichen Majestaet allerunterthänigst zugeeignet von Karl Ludwig Metzler-Giesecke. Kopenhagen, 14. May 1818.

On the temporary residences of the Greenlanders during the winter season and on the populations of North and South Greenland. 1819.

An Account of eight years residence in Greenland, illustrated by charts and views. London, 1819.

Syllabus of a course of lectures on economical Mineralogy. Dublin, 1820.

Syllabus of a course of lectures on the natural History of Greenland. Dublin, 1820.

On the Norwegian Settlements on the Eastern Coast of Greenland, or Osterbygd, and their Situation. 1821.

On Cryolite. Dublin, 1822.

Remarks on the Structure of Greenland, in support of the opinion of its being an assemblage of islands and not a continent. 1823.

A Syllabus of lectures on the external characters of metallic substances to be delivered in the Theatre of the Royal Dublin Society. Dublin, 1824.

A descriptive catalogue of the different mineral substances found in the vicinity of the Giant's Causeway. Dublin, 1825.

On the geological situation of the Beryl, discovered in the County of Down. Dublin, 1825.

Account of a mineralogical excursion to the County of Donegal. (A descriptive catalogue of the mineral substances found in the County.) Dublin, 1826.

Account of a mineralogical excursion to the Counties of Galway and Mayo. Dublin, 1826.

Syllabus of a course of lectures on Mineral Substances to be delivered in the Theatre of the Royal Dublin Society. Dublin, 1827.

Catalogue of a Geological and Geographical Collection of Minerals from the Arctic Regions, from Cape Farewell to Baffin's Bay, Lat. 59°14' N to 76°32' N. Dublin, 1827.

Second account of a mineralogical excursion to the Counties of Donegal, Mayo and Galway. Dublin, 1828.

Syllabus of a course of lectures on mineral substances and the history of their discovery. Dublin, 1828. Account of a mineralogical excursion to the County of Antrim. Dublin, 1829.

Account of a mineralogical excursion to the Counties of Londonderry, Tyrone and Down. Dublin, 1831.

List of minerals collected near and at the mines of the County of Wicklow. Dublin, 1832.

A descriptive catalogue of a new collection of minerals in the Museum of the Royal Dublin Society, to which is added an Irish Mineralogy. Dublin, 1832.

Gieseckes Mitgliedschaften, Titel und Dienststellungen

1801 – Eintrag im Mitgliederverzeichnis des Jahres 1801 der Mineralogischen Gesellschaft zu Jena: „Herr Giesecke K.K. Mineralienhändler in Wien, Ordentl. Mitgl.“

Königlich-Preußischer Bergrath. (?)

28.04.1804 – Ausländisches Mitglied der Royal Society of Sciences (Kungl. Vetenskaps-Societeten), Uppsala/Schweden. Laut Protokoll der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Uppsala wurde der Preußische Bergrat (Preussiska Bergsradet) Carl Ludw. Giseke zum Ausländischen Mitglied gewählt.

02.12.1813 – Giesecke wird zum Mitglied der Royal Dublin Society in Dublin/Irland gewählt.

27. Januar 1814 – Wahl Gieseckes zum Professor der Mineralogie und Konservator des Museums in Dublin. “The geologist Sir Charles L. Giesecke was appointed Professor of Mineralogy to the Royal Dublin Society and Keeper of the Museum in 1814 to 1833.”

28.06.1814 – Ritter des Königl. dänischen Dannebrog-Ordens: „Hr. Carl Ludvig Metzler Gieseke, Bergraad og Professor i Dublin“. Knight of the Royal Danish Order of Dannebrog.

Ehrenhalber wurde er daraufhin in Irland und Großbritannien als “Sir” betitelt: Sir Charles Lewis Giesecke.

1816 – Wahl zum Mitglied der (Member of the) Royal Irish Academy of Dublin.

1817 – Ausländisches Mitglied der Royal Danish Academy of Sciences and Letters (Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab), Kopenhagen/Dänemark.

1817 – Wahl zum Mitglied der (Fellow of the) Geological Society of London.

22.05.1817 – Sir Charles Lewis Giesecke, Professor der Mineralogie, wurde eine geprägte Ehrenmedaille in Gold von der Royal Dublin Society verliehen.

27.02.1818 – Kommandeur des Königl. dänischen Dannebrog-Ordens: Knight Commander of the Royal Danish Order of Dannebrog.

1818 - Bei seinem Besuch in Wien wird er von der Wiener Presse als ‚Hofrath‘ tituliert.

1819 – Direktor des Naturalienkabinetts in Dublin/Irland. „Director of the Museum of the Royal Dublin Society.“

Giesecke wurde zum Ehrenmitglied der Royal Dublin Society in Dublin/Irland ernannt. „Honorary Member of the Royal Dublin Society.“

1830 – Giesecke war Mitbegründer der Zoological Society of Dublin.

1831 – Giesecke war Mitbegründer der Geological Society of Dublin.

Giesecke wurde im Verlauf seines geowissenschaftlichen Wirkens zum Mitglied verschiedener Gelehrtenvereinigungen und Wissenschaftsakademien gewählt und ernannt:

F.G.S.L. = Fellow of the Geological Society of London.

F.R.S.E. = Fellow of the Royal Society of Edinburgh.

H.M.R.D.S. = Honorary Member of the Royal Dublin Society.

M.G.S. = Member of the Geological Society.

M.M.B.S.L. = Member of the Botanical Society of London. (?)

M.R.D.A.S. = Member of the Royal Danish Academy of Sciences and Letters, Copenhagen.

M.R.I.A. = Member of the Royal Irish Academy, Dublin.

M.W.S. = Member of the Wernerian Natural History Society, Edinburgh.

V.P.G.S.D. = Vice-President of the Geological Society of Dublin.

V.P.R.I.A. = Vice-President of the Royal Irish Academy, Dublin.

Honorary Member of the Royal Polytechnic Societies of Munich and Prague, etc.

Member of the Royal Danish Antiquarian Society of Copenhagen.

Mitglied der Akademien der Wissenschaften von Kopenhagen, Uppsala, St. Petersburg, Prag, Berlin, Dresden, Frankfurt/Main, Jena, München, Wetterau.

Der Medailleur William Stephen Mossop wurde von der Royal Dublin Society beauftragt, für Sir Charles Lewis Giesecke eine Goldmedaille zu gestalten und zu prägen.

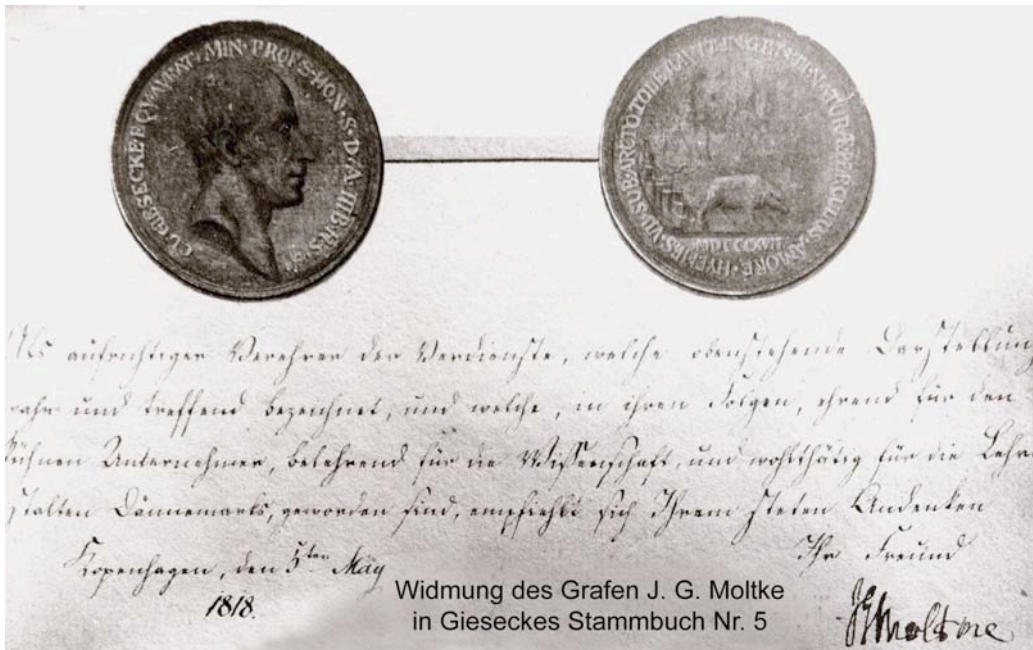
Die Mossop-Medaille Nr. 31 der RDS zeigt auf der Vorderseite die Büste Gieseckes. Auf der Rückseite sind eine spitze Gebirgskette, eine Gruppierung von Basalt in säulenförmiger Absonderung, das Eismeer mit einem blasenden Wal sowie einem Eisbär dargestellt für die Naturgegebenheiten Grönlands. – Diese Ehrenmedaille wurde Giesecke am 22. Mai 1817 von der Royal Dublin Society in Anerkennung seiner wertvollen Verdienste um die Society mit einer Dankrede des Vorsitzenden verliehen. (H. F. Berry)

In Gieseckes Stammbuch Nr. 5 hat der dänische Graf Joachim Godske Moltke (1746-1818), der seine große naturhistorische Sammlung, bestehend aus zoologischen und mineralogischen Sammlungsstücken, dem ‚Mineralogiske Museum‘ der Universität Kopenhagen vermachte, die folgende Widmung geschrieben:

Als aufrichtiger Verehrer der Verdienste, welche obenstehende Darstellung wahr und treffend bezeichnet, und welche, in ihren Folgen, ehrend für den kühnen Unternehmer, belehrend für die Wissenschaft, und wohlthätig für die Lehranstalten Dänemarks, geworden sind, empfiehlt sich Ihrem steten Andenken

Kopenhagen, den 5ten May
1818 J. G. Moltke.

Ihr Freund



Giesecke als Mitglied verschiedener Gesellschaften und Bruderschaften

Im Zeitalter der Aufklärung wächst im deutschsprachigen Raum eine bürgerliche Bildungsschicht heran, welche die Blütezeit der deutschen Geistesgeschichte zwischen 1770 und 1830 vorbereitet. Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts entstanden unter den gebildeten Bürgern akademische Zirkel, Bruderschaften, Geheimbünde, gelehrte Akademien und Gesellschaften, bei deren Zusammenkünften wissenschaftliche Vorträge, Berichte über Bücher und interessante Entdeckungen gehalten wurden.

„Die Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde“

Karl Ludwig Giesecke war Mitglied einer geselligen Gemeinschaft, die sich „Die Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde“ nannte und auf der Burg Sebenstein des Edlen Hainz von Wildenstein in Niederösterreich ansässig war. Dieser Ritterschaft wurde von dem Blauen, der Farbe des Himmels, der Beständigkeit und der Freundschaft, der Name ‚zur blauen Erde‘ beigelegt, weswegen sich ein jeder Ritter einen ‚Wildensteiner zur blauen Erde‘ nennt.

Giesecke wurde in dieser Gesellschaft unter dem Scherznamen „Dietrich der Schwarzwälder“ eingeführt und fungierte dort als ‚Oberschöppe‘. Die ‚Schöppe‘ waren die Ratsmänner der Gesellschaft zu Wildenstein. In den Annalen dieses Freundeskreises befindet sich die Notiz: „Karl Ludwig Metzler, genannt Giesecke, Hofrath u. Prof. in Dublin, st. 1833.“

Diese Rittergesellschaft war 1790 von dem Geologen Anton David Steiger, Edler von Am Stein, gegründet worden, der ein Günstling Ignaz Edler von Borns war. Als Stifter des Bundes war A. D. Steiger ‚Oberritter‘ und trug den Spitznamen „Hainz am Stein der Wilde“. Die Wildensteiner Ritterschaft war ein Zusammenschluss von Freunden, welche die Sitten, Sprache und Gebräuche der alten biedereren deutschen Ritter bei ihren Zusammenkünften pflegten und daran Vergnügen hatten, in altdeutscher Mundart zu reden. Es war eine fröhliche Runde zum Zwecke des Vergnügens, der Belustigung und der Freundschaft untereinander. Dieser Ritterschaft gehörte auch der Erzherzog Johann an.

Giesecke dürfte dieser heiteren Runde schon um 1800 angehört haben, denn seine Romanze ‚Der Wildensteiner‘ wurde im Februar 1802 auf Schloss Sebenstein vorgetragen und gesungen, und erschien 1803 in Franz de Paula Gaheis ‚Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien‘. Giesecke korrespondierte 1819 mit Erzherzog Johann und er besuchte im Oktober 1818 die Sammlungen des Museums Joanneum in Graz, begleitet von dem Adjutanten des Erzherzogs.

„Die Ludlamshöhle“

Während seines Aufenthalts 1818/1819 in Wien besuchte Karl Ludwig Giesecke den heiteren Wiener Künstlerklub „Die Ludlamshöhle“, wo er unter dem Scherznamen „Harpun, der Robbe Giesecke“ eingeführt worden war, mit Bezug auf einige seiner Sammlungsobjekte. Er fand bei den Ludlamiten Aufnahme als er bereits ein berühmter Naturforscher und Professor zu Dublin war.

‚Die Ludlamshöhle‘ war ein Wiener Dichter- und Künstlerklub, 1817 gegründet, dem auch Franz Grillparzer angehörte.

„Die ‚Ludlamshöhle‘ ist als bisher unerreichtes Urbild aller mit Kunstgenüssen gewürzten Vereine in Wien zu betrachten. Die ‚Ludlamshöhle‘ hatte ihre Mitglieder in aller Herren Länder; alle Berühmtheiten wendeten ihren ganzen Witz auf, um darin Aufnahme zu finden. Manchem galt Sitz und Stimme in dieser lustigen Gesellschaft mehr als das Fauteuil einer langweiligen Akademie. Es hat nie und nirgends eine fröhlichere, lebenslustigere und dabei doch auch harmlosere Gesellschaft gegeben, als die sogenannte Ludlamsgesellschaft in Wien.“ (J. F. Castelli)

Karl Ludwig Giesecke als Freimaurer

Im Verzeichnis der Mitglieder der „gerechten und vollkommenen St. Johannes-Loge zur gekrönten Hoffnung im Orient von Wien“ vom 19. 5790 (= 1790, d.A.) wurde unter ‚Anwesende Brüder‘ als Nummer 26 „Giesege Karl Ludwig, Schauspieler, Grad I“ erstmals als Bruder einer Freimaurerloge erwähnt.

In derselben Anwesenheitsliste wurde als Nummer 56 „Mozart Wolfgang, k.k. Kapellmeister, Grad III“ verzeichnet.

In den Anwesenheitsverzeichnissen der Brüder der Wiener Loge „zur (neu-)gekrönten Hoffnung“ der Jahre 5791 (= 1791), 5792 (= 1792) und 5793 (= 1793) wird Giesecke als Mitglied 3. Grades angeführt.

Im Jahr 1793 hat Karl Ludwig Giesecke ein von ihm gereimtes maurerisches Gedicht, eine sogenannte ‚Schwestern-Gesundheit‘ bei der Johannistafel-Loge vorgetragen. („Schwestern-Gesundheit bei der Johannistafel-Loge ausgebracht von Bruder Metzler, genannt Giesecke. O. v. Wien, 5793.“)

Als Freimaurer der Wiener Loge „Zur neugekrönten Hoffnung“, der auch Wolfgang Amadeus Mozart angehörte, lernte er gewiss auch Ignaz von Born (1742-1791), den bekannten Wiener Mineralogen, kennen. 1776 wurde von Born nach Wien berufen, um das kaiserliche Naturalienkabinett neu zu ordnen und zu beschreiben. Das k.k. Naturalienkabinett enthielt eine der reichsten und umfassendsten Sammlungen Europas. In Wien war Ignaz von Born Freimaurer von 1781 bis 1786 und Mitglied der Loge „Zur wahren Eintracht“. Als vorbildlicher Förderer der Wissenschaften, richtete er in den Logenräumen eine Bibliothek und ein Mineralienkabinett ein. (P. Hofer)

Giesecke befasste sich seit etwa 1794 intensiv mit mineralogischen Studien und besuchte zuweilen das Wiener Mineralienkabinett. In seiner Wiener Privatbibliothek befanden sich auch Ausgaben einiger Werke des Mineralogen von Born.

Während seiner Reisen durch viele Länder Europas nutzte Giesecke seine vielen Kontakte zu Gelehrten und Freimaurern anderer Logen, um mit Referenzschreiben und Protektion bei den Eliten der damaligen Welt anzukommen und weiterempfohlen zu werden. Er verkaufte prächtige Mineraliensammlungen und machte auch großzügige Schenkungen an einschlägige Museen.

Gieseckes Stammbücher

Bei Beendigung seiner Schulzeit mit dem Abschluss des Abiturs im Gymnasium bei St. Anna in Augsburg im September 1781 eröffnete Johann Georg Metzler sein erstes Stammbuch (Album amicorum, englisch: Autograph Album) und sammelte von da an Eintragungen, Gedichte, Widmungen, Kommentare, Zeichnungen, Bilder und Schattenrisse von Lehrern, Mitschülern, Kommilitonen, Freunden, Bekannten und mehr oder weniger berühmten Zeitgenossen.

Die erste Eintragung im sogenannten Stammbuch Nr. 3 (G. Waterhouse) auf den Seiten 358-360 stammt von M. Hieronymus Andreas Mertens, Rektor des Augsburger Gymnasiums bei St. Anna und Stadtbibliothekar. Seine Widmung an den zwanzigjährigen Metzler war in lateinischer Sprache verfasst und lautete folgendermaßen:

“Qui studet optatam cursu contingere metam,
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit,
Abstinuit Venere et vino.

HORATIUS D. A. POETICA”

“Quot ac quanta praesidia et adiumenta ad omne studiorum genus afferat is, qui humanioribus litteris satis excoluerit ingenium haud mediocre, Tuo exemplo apparet vel maxime, MEZLERE CARISSIME! Neque enim immaturus disciplinae academicae discedis, ut solent nostra aetate plures, neque a seuerioribus literis auersus maiora sumis spatia, quo maiore delapidandi pecuniam opportunitate utare vel graecando, vel stertendo: qua vero virtute probabili optatam cursu metam Te contigisse haud putes. Spem quidem iniecisti nobis bonam, quae est sola in adolescente laudanda res, fore, ut haud imae caeuae euadas Iure consultus, si neque occasionee Tuae desis, neque occasionem des corruptoribus, quorum sunt plena in Academiis omnia. Cuiusmodi ingeniis nihil commouetur animus hominis, qui mente pura, studio discendi et legendi acerrimo et insatiabili, inuictaque contemplandi, scrutandi et cogitandi curra accedit Musarum penetralia. Non fastidioso aditu virtus excitata, ingenia viuida ad se penetrare patitur, crede mihi Mezlere carissime! Neque haustum sui cum aliquo personarum discrimine largum malignumue praebet, sed omnibus, et humili loco natis, aequaliter exposita, quid cupiditatis potius, quam quid dignitatis attuleris, aestimat. In quo captu bonorum suorum Tibi ipsi pondus examinandum relinquit, ut quantum subire animo sustinueris, tantum Tecum auferas. Auctores Tibi non deerunt ad bene suscipiendam rationem, qui, quo labore Boehmeri et Leyseri, eorumque similes, effecerint, ut Iurisprudentiae monumenta omnibus rebus ornarentur, luculenta ratione doceant. Hoc vero consilium laudabile Iuris utriusque rationem animo complectendi, quod non temere cepisti, mi Mezlere, ut rei litterarum difficultatibus haud impeditus perficias, abeuntem Te ex Gymnasio atque patria Maecenatibus omnibusque, qui literas earumque cultores ament, commendo ea commendatione quae potest esse diligentissima. Vale, etiam atque etiam vale! Meque ama!

Scripti perraptim
Augustae Vindelicorum
A.C. MDCCLXXXI a.d. XV Sept:

M. Hieronymus Andreas Mertens
Gymnasii Augustani Rector et
Bibliothecarius Publ.“

Die Widmung von Rektor Mertens an Johann Georg Metzler lautet in deutscher Übersetzung wie folgt:

„Wer im Lauf das ersehnte Ziel erreichen will, hat vieles erduldet und als Knabe geleistet, geschwitzt und gefroren, sich der Liebe und des Weines enthalten.

HORAZ DICHTKUNST“

„Welch vielfältige und bedeutsame Stütze und Hilfe bei jeglicher Art von wissenschaftlicher Tätigkeit der erfährt, der sich bei guter Begabung genügend mit humanistischen Studien beschäftigt hat, zeigt sich am besten an Deinem Beispiel, TEUERSTER MEZLER! Nicht nämlich zur Unzeit wendest Du Dich weg von schulischer Zucht, wie das bei manchen heutzutage üblich ist. Du zogst Dich auch nicht von der ernsten Wissenschaft zurück und suchst nun größere Muße, um günstigere Gelegenheit zu haben, das Geld zu verpulvern oder auf griechische Art zu leben oder dahinzudösen. Mit dieser löblichen Tätigkeit dürftest Du kaum annehmen, das im Lauf ersehnte Ziel erreicht zu haben. Vielmehr erwecktest Du in uns große Hoffnungen - das einzige, was an einem jungen Mann rühmend ist -, dass Du Dich als ein Rechtsgelehrter nicht von der letzten Bank entwickeln würdest, wenn Du es nicht an Dir fehlen ließest und den Verführern, von denen alles in den Akademien strotzt, keine schwache Stelle zeigtest. Von derartigen Geistern lässt sich ein Mensch nicht beeinflussen, der mit reinem Herzen, dem heftigsten und unersättlichen Wunsch zu lernen und zu erkennen und dem unbesieghchen Streben zu betrachten, zu forschen und zu überdenken das Heiligtum der Musen betritt. Hochmütigem Auftreten verweigert sich die Tugend, lebhaftem Geist gestattet sie den Zutritt, glaube es mir, liebster Mezler! Und sie sieht nicht auf die Person und teilt einmal reich und einmal kärglich aus, vielmehr ist sie für alle in gleicher Weise da, auch für Leute geringer Abkunft und weiß zu schätzen, was Du an Eifer mehr mitgebracht als an Adel. Hier hat sie Dir selbst zu entscheiden überlassen, welches Maß an Gütern Du geistig zu bewältigen vermagst, dies mit Dir zu nehmen. Es wird Dir nicht an Lehrern fehlen, die Dich in glänzender Weise unterrichten können, diesen Weg erfolbringend zu gehen. Sie haben mit gleicher Einsatzfreude wie Böhmer und Leyser und ähnliche Gelehrte dazu beigetragen, dass die Denkmäler der Rechtswissenschaft in herrlichem Glanze leuchten. Dass Du aber den löblichen Entschluss, das Studium der beiden Rechte zu betreiben, den Du nicht übereilt gefasst hast, mein Mezler, ungestört von den Nöten eines Studentendaseins zu Ende führen kannst, empfehle ich Dich bei Deinem Weggang aus dem Gymnasium und aus der Heimat großzügigen Gönnern und allen, die die Wissenschaften lieben und ihre Jünger schätzen, mit einer Empfehlung, wie sie besser nicht sein kann. Lebe wohl, auch ferner! Bleibe mir verbunden!

Geschrieben in Eile
Augsburg, den 15. September 1781

M. Hieronymus Andreas Mertens
Rektor des Augsburger Gymnasiums
und Stadtbibliothekar“

Über die Einträge und Widmungen in den vorhandenen Stammbüchern lassen sich Gieseckes Reiserouten und Kontakte zu Freunden und Bekannten gut verfolgen. Beispielsweise können die Autographen Aufschluss geben über seine Studien und Fortbildung im mineralogischen und geologischen Wissensbereich:

Stammbuch Nr. 3, Seite 297:

Augsburg, 15. Oktober 1781

M. Jacob Adam Steiner

„Seine schöne Eyer- und Natursammlung kaufte das k.k. Kabinet in Wien. Seine vollkommene einzige Bibelsammlung wurde einzeln verkauft.“ (G. Waterhouse)

Stammbuch Nr. 3, Seite 295:

Augsburg, 17. Dezember 1781 Barth. J. Neuß
Gold- u. Silberschmied

„Die herrlichen Arbeiten des Hrn. Hofgraveurs Neuß als Graveur und Medailleur, vorzüglich auch seine in Stein geschnittenen Kunstprodukte, haben ihm im In- und Auslande eine sehr ehrenvolle Celebrität verschafft und die Erzeugnisse seines Fleißes gewähren einen interessanten Überblick seiner Kunstleistungen.“ (F. E. J. A. v. Seida u. Landensberg)

Von Wien über Salzburg und Neuötting kommend, weilte Giesecke vom 1. Oktober bis 5. November 1800 in seiner Vaterstadt Augsburg. Bei dieser Gelegenheit besuchte er die Grabstätte seiner Mutter.

Stammbuch Nr. 3, Seite 259:

Augsburg, Oktober 1800

„Ein kleines getrocknetes Blatt (ein Lindenblatt?) ist aufgeklebt mit Gieseckes handschriftlicher Notiz: ‚Vom Grabe meiner Mutter‘.“ (G. Waterhouse)

Stammbuch Nr. 3, Seite 68:

Augsburg, 11. Oktober 1800 Il Cavaliere de Cobres

Giesecke hatte den umtriebigen Naturaliensammler Ritter Paul Joseph von Cobres getroffen und dürfte bei dieser Gelegenheit wohl dessen große Mineraliensammlung, sein Naturalienkabinett und seine umfangreiche naturhistorische Bibliothek gesehen haben, und sich mit diesem Experten in geologisch-mineralogischer Hinsicht ausgetauscht haben.

Stammbuch Nr. 3, Seite 149:

Augsburg, 5. November 1800 Johann Wilhelm v. Alten
Apotheker

Giesecke besuchte den Besitzer der Engelsapotheke in Augsburg, Herrn Dr. Johann Wilhelm von Alten, der eine große Mineralien- und Petrefaktensammlung sowie eine sehr gepflegte Sammlung schöner mathematischer, physikalischer und chemischer Instrumente und Apparate zusammengetragen hatte. Unter den Apparaten für Geometrie ist der Kristallmesser nach Hauy sowie dessen Apparate zur Untersuchung der Elektrizität an Mineralien besonders merkwürdig. „Die Naturaliensammlung des Herrn v. Alten zerfällt in die zoologische, zootomische, botanische und mineralogische Sammlung. Das v. Altensche Mineralienkabinett ist nach Werners System geordnet. Es ist ziemlich vollständig und enthält vorzügliche Exemplare seltener Mineralgebilde, nebst einer Sammlung von echten Edelsteinen. An diese Mineralien-Sammlung schließt sich eine Collektion von 106 Stück Krystall-Modellen aus Holz geschnitten, nebst der gedruckten Beschreibung von Häberle, zum Studio der Krystallisationskunde nach der Wernerschen und Hauyschen Methode. – Alles atmet hier die höchste Eleganz und ist mit einem den Kunstsinn des Besitzers rühmlich beurkundenden Geschmack geordnet.“ (F. E. J. A. v. Seida u. Landensberg)

Stammbuch Nr. 5, Seite 303:

Augsburg, 17. Juli 1819 Canonicus Augustin Stark
Prof. et Conrektor Gym. ad S. Annam.
Des Kgl. Bay. Michaelsordens Ritter.

Bei seinem Besuch in Augsburg übergab Giesecke dem Bischöflich Geistlichen Rath und Domkapitular, Herrn Augustin Stark, eine Mineraliensammlung für seine alte Schule, das Gymnasium bei St. Anna. Der Astronom Augustin Stark erbaute in Augsburg eine Sternwarte und besaß eine bedeutende Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente.

„Eine beträchtliche Sammlung von Conchylien, Korallen, Seeprodukten, Petrefakten und Mineralien besitzt Herr Domkapitular Stark, in welcher letztern sich der blaue ostindische Corund, der edle grüne Turmalin, schöne Diopside und Baikalite, ein beträchtlicher Zirkon = Granat, ein Adular, ein Mondstein, ein großer Amethyst und Topas-Kristall auszeichnen. Sehr interessant ist die Sammlung von 385 Ringsteinen, welche gleichfalls ein eigenes tragbares Mineralienkabinett bilden.“ (F. E. J. A. v. Seida u. Landensberg)

Stammbuch Nr. 5, Seite 184:

Augsburg, 3. August 1819

Georg Jacob Stuppano

Kaufmann

„Herr Stuppano besitzt neben vielseitigen mineralogischen Kenntnissen eine ausgezeichnet schöne, vollständige Mineralien-Sammlung, reich zum Theil an Prachtstücken, deren Beschreibung zu weitläufig seyn würde. Mit der zuvorkommendsten Bereitwilligkeit verschafft er den Mineralien-Sammlern Gelegenheit durch Tausch oder Kauf ihre Handsammlungen zu vervollständigen.“ (F. E. J. A. v. Seida u. Landensberg)

Stammbuch Nr. 5, Seite 142:

Augsburg, 4. August 1819

Joseph von Ahorner

Med. Doct. und Hofapotheker

„Unstreitig gebührt der Mineralien-Sammlung des Herrn Hofraths und Doctors v. Ahorner der erste Rang. Aus 4000 und einigen hundert ausgesuchten Exemplaren bestehend, erhält sie durch einen darüber gefertigten raisonnirenden Katalog, einen höhern wissenschaftlichen Werth. Sie theilt sich in eine aus kleinern Exemplaren gebildeten, nach dem System des Herrn Professors Fuchs streng geordneten voll-ständigen Handsammlung, und in die Sammlung von größern Prachtstücken nach dem neuesten Wernerschen System. Herr v. Ahorner besitzt auch eine Sammlung inländischer Gebirgs-Arten von 200 Stücken aus dem Landgericht Immenstadt, gesammelt von dem ehrwürdigen Herrn Pfarrer Petrich in Obermeiselstein, einem der ersten vaterländischen Geologen.“ (F. E. J. A. v. Seida u. Landensberg)

Stammbuch Nr. 5, Seite 186:

Augsburg, 21. August 1819

Josephus Carolus ab Ahorner

Jur. utr. dr.

Joseph Carl von Ahorner war der Sohn des Hofapothekers Dr. Joseph von Ahorner. Der Kgl. Rath und Kreisschulreferent hielt im Jahr 1816 im Annaeum mineralogische Vorlesungen.

Zu den Stammbüchern, die einst Giesecke gehörten, gibt es die folgenden aktuellen Erkenntnisse:

Stammbuch Nr. 3 (Gilbert Waterhouse)

Das Album enthält Eintragungen/Widmungen vom 15. September 1781 bis 13. August 1825. Es befindet sich unter der Signatur: MS 3533 in der Handschriftenabteilung der National Library of Ireland, Dublin.

Stammbuch Nr. 5 (Gilbert Waterhouse)

Das Album enthält Eintragungen/Widmungen von März 1781 bis 3. Januar 1829. Es befindet sich unter der Signatur: MS 3534 in der Handschriftenabteilung der National Library of Ireland, Dublin.

Herr Professor Dr. Gilbert Waterhouse, Belfast hat die einzelnen Widmungen in Gieseckes Stammbüchern Nr. 3 und Nr. 5 chronologisch geordnet und beschrieben. Die Niederschrift von G. Waterhouse wird in der Handschriftenabteilung der National Library of Ireland, Dublin unter der Signatur: MS 4 A 52 verwahrt.

Stammbuch Nr. 1

Dieses „Stammbuch mit einigen Gemälden“ aus der versteigerten Hinterlassenschaft Gieseckes in Wien dürfte Einträge seiner Freunde Bekannten sowie von Freimaurerbrüdern bis ins Jahr 1800 enthalten haben. Giesecke hatte Wien im Sommer 1800 fluchtartig verlassen und hinterließ seine gesamte Habe. Das Stammbuch war am 13. September 1802 in Wien anlässlich einer öffentlichen Auktion verkauft worden. Es ist bis heute verschollen.

Stammbuch Nr. 2

Das Album soll Eintragungen/Widmungen von 1784 bis 1816 enthalten. Es soll sich einmal in der Universität von London befunden haben. Dort ist es nicht mehr vorhanden und wird bis heute vermisst.

Stammbuch Nr. 4 (Robert Hutton)

Das Album enthält Eintragungen/Widmungen von (1777?) 1779 bis 1828. Dieses Stammbuch mit Zeichnungen, Bildern und Kupferstichen hat Giesecke über 50 Jahre begleitet, von Augsburg, Göttingen, Mainz, Frankfurt/Main, Bonn, Wien und Kopenhagen über Grönland (1806-1813) nach Dublin und Belfast. Gieseckes Nachlassverwalter nach seinem Tod am 5. März 1833 in Dublin war ein gewisser Robert Hutton aus Summer Hill. Dessen Tochter, Katharine Hutton, vermachte das Stammbuch aus Gieseckes Nachlass dem National Museum of Ireland , Dublin. Frank Hutton, der Cousin von Katharine Hutton, sollte das Vermächtnis dem National Museum of Ireland überstellen. Es existieren zwei Briefe von Miss Katharine Hutton vom 17. Oktober 1909 und 25. November 1909, die in der Library of the Royal Dublin Society, Dublin aufbewahrt werden. Das betreffende Stammbuch ist im National Museum of Ireland nie eingetroffen.

Der Autor konnte in Erfahrung bringen, dass bei dem Auktionshaus Sotheby's in London unter LOT 87 am 12. Juli 2004 ein Stammbuch Gieseckes zum Verkauf angeboten worden ist (A. Whittaker). Die Auktion fand am 7. Dezember 2004 statt und das Album Nr. 4 fand zum Zuschlagspreis von 10.800 GBP unter der Verkaufsnummer L04412 einen Käufer. Sotheby's wahrt die Diskretion und gibt weder Verkäufer noch Käufer bekannt. So bleibt der Inhalt von Gieseckes Stammbuch Nr. 4 der Öffentlichkeit leider weiter verschlossen.

Die bei Sotheby's am 7. Dezember 2004 versteigerte Musikhandschrift L04412 ist ein ‚Album amicorum‘, also ein Freundschaftsbuch oder Stammbuch. Dieses sogenannte Stammbuch Nr. 4 enthält Inschriften, Widmungen, Gemälde, Zeichnungen, Kupferstiche und Silhouetten (Schattenrisse) von Zeitgenossen Gieseckes zwischen (1777?) 1779 und 1828.

Das gemalte Titelblatt trägt die Aufschrift: „Der Freundschaft und Liebe Geheiligt. J. G. Mezler“
Anscheinend hat Giesecke selbst viele Überschriften und Anmerkungen und schließlich ein achtseitiges alphabetisches Verzeichnis der Beitragenden hinzugefügt.

Darin befinden sich Eintragungen von:

Emanuel Schikaneder, Theaterprinzipal des Freihaustheaters auf der Wieden in Wien und Librettist der Oper „Die Zauberflöte“.

Johann Andreas Stein, Orgel- und Klavierbauer aus Augsburg. Seine Widmung datiert vom 2. Januar 1782. Die Pianos von J. A. Stein waren W. A. Mozarts Lieblingsinstrumente. Steins Kinder Nanette, verh. Streicher, und Matthäus Andreas verlegten im Juli 1794 die Klaviermanufaktur nach Wien und leiteten damit den Höhepunkt des dortigen Pianofortebaus ein.

Ignaz Ritter von Seyfried, Komponist und Autor von Opern und Singspielen.

Johann Baptist Henneberg, Komponist und Kapellmeister, Dirigent der Oper „Die Zauberflöte“.

Joseph Suche, Direktor des Kärntnertheaters in Wien.

Jakob Neukäufer, Wanderschauspieler, Schauspieler bei E. Schikaneder.

Maria Henneberg, Ehefrau von J. B. Henneberg.

Franz und Therese Pfeifer (Pfeiffer), Opersänger und Opersängerin.

Caspar Weiß (Weis), Schauspieler bei E. Schikaneder.

Meier (Meyer), Opersänger.

Franz Xaver Felder, Theaterdirektor in Regensburg.

Otto Hattwig, Fagottist im Theater an der Wien.

Herzfeld, Schauspieler.

Gebauer.

Binz, Buchhändler in Wien.

Hayne.

In einer beschwörenden Anspielung auf den Text der Oper „Die Zauberflöte“ schreibt Schikaneder an Giesecke: „... wenn Du die Gipfel der höchsten Berge besteigst, so blicke nach Osten und denke der geheiligten Halle ...“.

Eine feine Feder- und Tintenskizze ist abgebildet von Johann Ludwig Stahl, datiert 1781, für einen Stich eines memento mori.

Weitere bekannte Künstler haben sich im Stammbuch verewigt:

Johann Michael Frey, Engelbrecht, Reinhard Florian von Reichard (Autor). Zwei handgezeichnete Landkarten stammen von Georg Friedrich und Matthias Albrecht Lotter (Kupferstecher).

Dann gibt es noch verschiedene Eintragungen von Gieseckes eigener Familie mit Schattenrisse seiner Eltern, und viele Autographen von Schauspielern aus Gieseckes früherer Theaterzeit in Mainz, Frankfurt/Main und Bonn (1783-1784).

Nach der Wiener Periode (1791-1801) gibt es eine Reihe von handschriftlichen Eintragungen in Grönland (1806-1813), die über seine Reisen nach Lichtenfels, Godhavn, Godthaab, Upernavik, Julianehaab, Christianshaab und Neuherrnhut berichten.

Die letztdatierten Eintragungen stammen aus Dublin (1815-1816) und schließlich aus Belfast im Jahr 1828.

Unter einigen reizenden Zeichnungen ist eine von Georg Matthäus Probst, die ein Billard-Spiel darstellt, überschrieben mit „Billard bei Däumling in der St. Anna-Gasse“. Dieser Eintrag stammt scheinbar aus den 1780er Jahren und ist somit ein sehr frühes Abbild des Spiels, das Mozart gefiel. Bemerkenswert ist, dass das Bild Frauen beim Billard-Spiel zeigt. Es sind keine vergleichbaren Illustrationen aus zeitgenössischen Quellen bekannt. Nach der Aufführung der „Zauberflöte“ beschrieb W. A. Mozart das Billard-Spiel in einem Brief vom 7. Oktober 1791 an seine Ehefrau Constanze.

(Quelle: Katalogbeschreibung von Sotheby's Musical Manuscripts (L04412) of Lot 87 vom 12.07.2004 bzw. von der Auktion am 07.12.2004 in London, New Bond Street.)

Danksagungen

Der besondere Dank des Autors gebührt den Herren Professoren Gerhard Raddatz, Berlin, Dr. Gilbert Waterhouse, Belfast und Hans Lüschen, Oldenburg, die mit ihrer freundschaftlichen Unterstützung des Forschungsvorhabens und ihrem persönlichem Zuspruch zur Ausführung dieser Arbeit wesentlich beigetragen haben.

Weiterer Dank gilt Frau Dr. Jessie M. Sweet und Herrn Dr. Charles D. Waterston, beide von The Royal Scottish Museum, Department of Geology, Edinburgh, für die mühevollen, aber hilfreichen Recherchen.

Besondere Hilfsbereitschaft bei den Nachforschungen im Augsburger Stadtarchiv hat der frühere Archivdirektor Dr. Friedrich Blendinger gezeigt, wofür ihm großer Dank gebührt. Dem Direktor der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg, Herrn Dr. Helmut Gier, und seinem erfahrenen Team ist der Autor für die Beschaffung von Literatur und einschlägigen Hinweisen in unbürokratischer Weise aufrichtig dankbar.

Herr Carl Chr. Olsen und Frau Lisathe Moeller Kruse von Oqaasileriffik in Nuuk/Grönland waren sehr hilfsbereit bei den umständlichen Recherchen über Giesecke relevante Ortsbezeichnungen in Grönland. Stuart Watt von GEUS, Kopenhagen sei bedankt für seine umfangreichen Nachforschungen über Giesecke betreffende Geofaktoren in Grönland. Herr Wolfgang Illauer, Westheim war dankenswerterweise so freundlich, die lateinischen Texte zu übersetzen.

Herrn Dr. Thomas Leibnitz, Direktor der Musikabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, sei Dank gesagt für seine aufschlussreichen Kommentare.

Vielen Dank nochmals an alle Beteiligten für Ihren selbstlosen Einsatz.

Ganz besonders herzlich bedankt sich der Autor bei seiner Frau Danny, die mit viel Geduld und Beistand das Projekt unterstützt und dessen Umsetzung ermöglicht hat.

Literaturverzeichnis

Allan, Thomas (21 November 1808): Remarks on a Mineral from Greenland, supposed to be crystallised Gadolinite. – Transactions of the Royal Society of Edinburgh. Vol. VI. – Archibald Constable & Co. and Bell & Bradfute, Edinburgh, 1812.

Allan, Thomas (12 October 1813): Some Mineralogical Remarks on Greenland. By Thomas Allan to Dr. Thomson. – Article XII. Annals of Philosophy. Vol. II. July to December 1813. W. Blackwood, Edinburgh, 1814.

Augsburger Stadtlexikon, 2. Auflage (1998). Hrsg.: Grünsteudel, Günther, Hägele, Günter und Frankenberger, Rudolf. – Perlach Verlag, Augsburg.

Bacher, Otto (1925): Frankfurts musikalische Bühnengeschichte im achtzehnten Jahrhundert. Teil I: Die Zeit der Wandertruppen (1700-1786). Kapitel III: Großmann und Böhm (1780-1786). – Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Vierte Folge. Erster Band. Herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt am Main.

- Barth, Sabine (2005): Grönland. – DuMont Reiseverlag, Ostfildern.
- Barüske, Heinz (1990): Grönland. Kultur und Landschaft am Polarkreis. – Köln : DuMont.
- Batley, E. M. (1969): A Preface to The Magic Flute. – London : Dennis Dobson.
- Berry, Henry F. (1915): A History Of The Royal Dublin Society. – Longmans, Green and Co., London.
- Berstl, Wilhelm (1900): Die Geschichte des Theaters in Göttingen. – Erschienen im Verlag von Franz Wunder, Göttingen.
- Blümml, Emil Karl (1923): Karl Ludwig Giesecke als Gelegenheitsdichter. – Aus Mozarts Freundes- und Familienkreis. Verlag Ed. Strache, Wien.
- Boeggild, O. B. (1910): Lokalitäten, die von Giesecke erwähnt sind. – Meddelelser om Groenland. 35. Heft. Kopenhagen, 1910.
- Brewster, David (1830): Greenland by Chevalier Charles Louis Giesecke. – The Edinburgh Encyclopaedia. Gentlemen eminent in Science and Literature. Volume X. Edinburgh, M.DCCC.XXX.
- Carrothers, E. N.: Giesecke's Report of Ledum Palustre L. and Papaver Nudicaule L. in Ireland. – Veröffentlicht in The Irish Naturalists' Journal, Volume X, January, 1950 – October, 1952. Belfast.
- Castelli, J. F. (1914): Memoiren meines Lebens, Gesundes und Empfundenes, Erlebtes und Erstrebtes. – Mit einer Einleitung und Anmerkungen neu herausgegeben von Dr. Josef Bindtner. I. und II. Band. Verlegt bei Georg Müller, München, 1914.
- Castle, Eduard (1946): Aus Goethes mineralogischer Korrespondenz. Karl Ludwig Metzler von Giesecke, der angebliche Dichter der „Zauberflöte“. – Aus der „Chronik des Wiener Goethe-Vereins“, 48., 49. und 50. Band. Erschienen im Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien.
- Currie, James (18 October 1905): The Mineralogy of the Faeröes, arranged Topographically. – Transactions of the Edinburgh Geological Society. Sessions 1905-1906. Vol. IX. – Printed for the Society by Turnbull & Spears, Edinburgh, 1910.
- Deneke, Otto (1930): Göttinger Theater im achtzehnten Jahrhundert. – Erschienen in Göttingische Nebenstunden, herausgegeben von Dr. Otto Deneke, Göttingen, Silvester 1930.
- Dent, Edward J. (1911): Mozart's Opera: The Magic Flute, its History and Interpretation. – Cambridge : W. Heffer & Sons.
- Dent, Edward J. (1913): Mozart's Operas. A Critical Study. – London : Chatto & Windus.
- Deutsch, Otto Erich (1937): Das Freihaus-Theater auf der Wieden. – Veröffentlicht in den Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien. Band XVI. – Verlag des Vereines für Geschichte der Stadt Wien bei Gerold & Co., Wien.
- The DICTIONARY of National Biography. Missing Persons. Edited by C.S. Nicholls. Oxford University Press, Oxford, 1993.
- Dublin University Magazine, Vol. III. February – March 1834: Biographical Sketch of Sir Charles Lewis Metzler von Giesecke. Late Professor of Mineralogy to The Royal Dublin Society. Part I and II.
- Farrar, W. V. & Farrar, Kathleen R. (1968): Thomas Allan, Mineralogist: An Autobiographical Fragment. – Veröffentlicht in Annals of Science, Vol. 24, No. 2, June, 1968.
- Fitzinger, Leop. Jos. (1868): Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. – Periode unter Franz II. (Franz I. Kaiser von Österreich) bis zu Ende des Jahres 1815. – Veröffentlicht in Sitzungsberichte der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-Naturwissenschaftliche Classe. LVII. Band. IV. Heft. Jahrgang 1868, April. Wien.
- Gaheis, Franz de Paula (1803): Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien. – Wien, 1803.
- Garboe, Axel (1959): Geologiens Historie I Danmark I Fra myte til videnskab. – C. A. Reitzels Forlag, Kopenhagen.
- Gerhold, Wolfgang (1938): Karl Ludwig Giesecke. Sein Leben und Wirken. – (Dissertation) – Universitätsbibliothek Wien, Signatur: D 5235.

- Giesecke, K. L. (1813): Mineralogisches Reisejournal über Grönland. Bericht einer mineralogischen Reise in Grönland 1806-1813. – Meddelelser om Groenland. 35. Heft. Kopenhagen, 1910.
- Giesecke, K. L. (1818): Einige Worte über und für Grönlands Aufkommen. – Meddelelser om Groenland. 35. Heft. Kopenhagen, 1910.
- Giesecke, Karl Ludwig (1821): On Cryolite; a Fragment of a Journal by Sir Charles Giesecké. – Veröffentlicht in The Edinburgh Philosophical Journal, Vol. 6, Art. XXV. 1821.
- Gothaer Theater-Kalender auf die Jahre 1784 bis 1800. – Verlegt bey Carl Wilhelm Ettinger, Gotha.
- Göttingische gelehrte Anzeigen. Unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Der dritte Band auf das Jahr 1819. – Göttingen, gedruckt bey J. C. Baier.
- Hauff, Hermann (1860): Alexander von Humboldt's Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents. Einzige von A. v. Humboldt anerkannte Ausgabe in deutscher Sprache. Vierter Band. – J.G. Cotta'scher Verlag, Stuttgart.
- Higgins, A. K. (1997): Place Names of East Greenland 72°-75° N. – Geological Survey of Denmark and Greenland. Ministry of Environment and Energy. Copenhagen.
- Hintze, Carl (1897): Handbuch der Mineralogie. Zweiter Band. Silicate und Titanate. – Verlag von Veit & Comp., Leipzig.
- Hofer, Paul (1957): Leben, Leistung und Wertung Ignaz von Borns. – (Dissertation) – Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, Wien. Band 117.
- Hoppe, Günter (1990): Karl Ludwig Giesecke. Ein preußischer Bergrat (?) auf Grönland 1806-1813. – Fundgrube 3/90, Berlin.
- Hoppe, Günter (1991): Karl Ludwig Giesecke (1761-1833) und Berlin. – Der Aufschluss, 42. Jahrgang, Januar/Februar 1991. Heidelberg.
- Hornemann, J. W. (1827): Nomenclatura Florae Danicae. – Hafniae.
- Irmen, Hans-Josef (1988): Mozart – Mitglied geheimer Gesellschaften. – Zülpich : Prisca.
- Jahn, Otto (1867): W. A. Mozart. – In 2 Theilen. – Leipzig : Breitkopf & Härtel.
- Joergensen, Gunni (1996): Charles Lewis Giesecke, Professor of Mineralogy in Dublin: A fascinating character the geological history of the Faeroe Islands and Greenland. – Veröffentlicht in The Irish Journal of Earth Sciences, Vol. 15, 1996.
- Kirchhof, Ferdinand (1967): Kryolith – der Schlüssel zur Aluminiumindustrie. – Der Aufschluss, 18. Jahrgang, Juli/August 1967. Heidelberg.
- Komorzynski, Egon (1922): Der Streit um den Text der Zauberflöte. – Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1922. Wiener Drucke 1922.
- Komorzynski, Egon (1926): Der neueste Stand der "Zauberflöten"-Frage. – Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1926. Amalthea-Verlag, Wien.
- Komorzynski, Egon (1941): „Die Zauberflöte“. Entstehung und Bedeutung des Kunstwerks. – Neues Mozart-Jahrbuch. Herausgegeben von Erich Valentin. Erster Jahrgang. Gustav Bosse Verlag, Regensburg.
- Komorzynski, Egon (1948): Der Vater der Zauberflöte. Emanuel Schikaneders Leben. – Paul Neff Verlag, Wien.
- Komorzynski, Egon (1951): Emanuel Schikaneder. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters. – Verlag Ludwig Doblinger, Wien.
- Krzyszowski, Tadeusz (2009): Freihaustheater in Wien 1787-1801. Wirkungsstätte von W. A. Mozart und E. Schikaneder. Sammlung der Dokumente. – Wien : Böhlau.
- Kudorf, Dieter (2000): Die deutschen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München. Die neuzeitlichen Handschriften aus Gm 5155-5500. – Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.
- Lüschen, Hans (1979): Die Namen der Steine. Das Mineralreich im Spiegel der Sprache. – Ott Verlag, Thun.

- Meenan, James & Clarke, Desmond (1981): RDS. The Royal Dublin Society 1731-1981. – Gill and MacMillan, Dublin.
- Naumann, Carl Friedrich (1859): Elemente der Mineralogie. – Verlag von Wilhelm Engelmann, Leipzig.
- Nettl, Paul (1932): Mozart und die königliche Kunst. Die freimaurerische Grundlage der „Zauberflöte“. – Verlag Franz Wunder, Berlin.
- Neue Mittheilungen aus Johann Wolfgang von Goethe's handschriftlichem Nachlasse. Erster Theil. Goethe's Naturwissenschaftliche Correspondenz (1812-1832). – XXI. Giesecke, Karl Ludwig von. 72. Giesecke an Goethe. – Im Auftrage der von Goethe'schen Familie herausgegeben von F.Th. Bratranek. Erster Band. – F. A. Brockhaus, Leipzig, 1874.
- Oxford Dictionary of National Biography in Association with The British Academy. Edited by H. C. G. Matthew and Brian Harrison. Volume 22. Oxford, 2000.
- Petersen, Ole V. & Secher, Karsten & Birch, William D. (2006): Allanite-(Ce) and its Type Locality. – Rocks & Minerals, Volume 81, May/June 2006. Peekskill, NY, USA.
- Ratzel, Friedrich (1880): Zur Biographie des Augsburger Grönlandforschers Johann Georg Karl (oder Karl Ludwig) Metzler-Giesecke. – Aus dem „Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft in München für 1877-1879“. Akademische Buchdruckerei von F. Straub, München.
- Riedl-Dorn, Christa (1996): Ignaz von Born (1742-1791) – ein siebenbürgischer Naturforscher. – Veröffentlicht in Stapfia, Heft 45. 22.08.1996.
- Roemer, Joanne Jacobo & Schultes, Jos. Augusto (1819): Caroli a Linné Equitis Systema Vegetabilium secundum classes ordines genera species cum characteribus, differentiis et synonymiis. – J. G. Cotta, Stuttgart.
- Rommel, Otto (1952) : Die Alt-Wiener Volkskomödie. Ihre Geschichte vom barocken Welt-Theater bis zum Tode Nestroys. – Verlag von Anton Schroll & Co., Wien.
- Schimmer, Karl August (1851) : Geschichte der Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde auf Burg Sebenstein. – Gedruckt im Verlage von J. P. Sollinger's Witwe, Wien.
- Schimmer, Karl Eduard (1904): Alt und Neu Wien. Geschichte der österreichischen Kaiserstadt. – Zweiter Band. A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig.
- Seida und Landensberg, Franz Eugen Joseph Anton, von (1830) : Neuestes Taschenbuch von Augsburg. Oder: Topographisch-statistische Beschreibung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten, mit Beziehung auf die ältern geschichtlichen Ereignisse. Ein Handbuch für Fremde und Einheimische. – Verlag von J. C. Wirth, Augsburg.
- Sonnek, Anke (1999): Emanuel Schikaneder. Theaterprinzipal, Schauspieler und Stückeschreiber. – (Dissertation) – Verlag Bärenreiter, Kassel, Basel, London, New York, Prag. (Schriftenreihe der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg; Band 11.)
- Sotheby's Auction Houses, London (2004): (Mozart, Wolfgang Amadeus) – Giesecke, Carl Ludwig. – Musical Manuscripts L04412, LOT 87.
- Sotheby's Cataloguing Preview, London, 12 July 2004.
- Sotheby's Auction Houses, London (2004): (Mozart, Wolfgang Amadeus) – Giesecke, Carl Ludwig. – Musical Manuscripts Sale L04412, LOT 87.
- Sotheby's Auction Catalogue, London, 7 December 2004.
- Sowerby, James (1811): Exotic Mineralogy: or Coloured Figures of Foreign Minerals, as a Supplement to British Mineralogy. – Printed by Benjamin Meredith, London. MDCCCXI.
- Spiesberger, Else (1950): Das Freihaus. – Wiener Geschichtsbücher herausgegeben von Dr. Peter Pötschner, Landeskonservator für Wien. Band 25. Paul Zsolnay Verlag, Wien.
- Steenstrup, K. J. V. (1910): Einleitung und biographische Mitteilungen zu Karl Ludwig Gieseckes Mineralogischem Reisejournal über Grönland. – Meddelelser om Groenland. 35. Heft. Kopenhagen, 1910.

- Stromeyer, Friedrich (1821): Untersuchungen über die Mischung der Mineralkörper und anderer damit verwandten Substanzen. Erster Band. – Göttingen, bey Vandenhoeck und Ruprecht.
- Strunz, Hugo & Tennyson, Christel (1970): Mineralogische Tabellen. Eine Klassifizierung der Mineralien auf kristallchemischer Grundlage. – Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig KG, Leipzig.
- Sweet, Jessie M. (1967): The Wernerian Natural History Society in Edinburgh. – Veröffentlicht in Freiburger Forschungshefte. Heft 223. Freiberg, 1967.
- Sweet, Jessie M. (1967): Robert Jameson's Irish Journal, 1797. – Veröffentlicht in Annals of Science, Vol. 23, No. 2, June, 1967.
- Sweet, Jessie M. (1972): Morten Wormskjold: Botanist: (1783-1845). – Veröffentlicht in Annals of Science, Vol. 28, No. 3, 1972.
- Sweet, Jessie M. (1974): Robert Jameson and the Explorers: The Search for the North-West Passage. Part I. W. Scoresby (junior), C.L. Giesecke, M. Wormskjold, and John Ross. – Veröffentlicht in Annals of Science, Vol. 31, No. 1, 1974.
- Thalbitzer, W. (1910): Die grönländischen Ortsnamen in Gieseckes Reisejournal. – Meddelelser om Groenland. 35. Heft. Kopenhagen, 1910.
- Thomson, Thomas (5 November 1810): Experiments on Allanite, a new Mineral from Greenland. – Transactions of the Royal Society of Edinburgh. Vol VI. – Archibald Constable & Co. and Bell & Bradfute, Edinburgh, 1812.
- Thomson, Thomas (5 November 1810): A Chemical Analysis of Sodalite, a new Mineral from Greenland. – Transactions of the Royal Society of Edinburgh. Vol. VI. – Archibald Constable & Co. and Bell & Bradfute, Edinburgh, 1812.
- Waterhouse, Gilbert (1933): Goethe, Giesecke, and Dublin. – Proceedings of the Royal Irish Academy, Volume XLI, Section C, No. 9, Dublin, 25 September 1933. – Hodges, Figgis & Co., Dublin.
- Waterhouse, Gilbert (1936): Sir Charles Giesecke's Autograph Albums. – Proceedings of the Royal Irish Academy, Volume XLIII, Section C, No. 9, Dublin, 10 November 1936. – Hodges, Figgis & Co., Dublin.
- Waterhouse, Gilbert (1943-44): Goethe, Giesecke, and Dublin – Addenda. – Royal Irish Academy, Dublin. Session 1943-44, 26 June. Reprinted from the Minutes of the Royal Irish Academy, Dublin.
- Waterhouse, Gilbert (1951): Goethes Korrespondent in Irland: Der Mineraloge, Karl Ludwig Metzler von Giesecke. – Goethe und die Wissenschaft – Vorträge gehalten anlässlich des Internationalen Gelehrtenkongresses zu Frankfurt a.M. im August 1949. – Verlag Vittorio Klostermann, Frankfurt a.M.
- Waterhouse, Gilbert (1961): Goethe, Giesecke, Schikaneder and "Die Zauberflöte". – Reprinted from HERMATHENA, No. XCV.
- Waterhouse, Gilbert (1970): Sir Charles Giesecke's Autograph Albums. – Proceedings of the Royal Irish Academy, Volume 70, Section C, Number 1, Dublin, 21 July 1970.
- Went, Arthur E. J. (1973): The Medals of the Royal Dublin Society. – Published by the Royal Dublin Society, Ball's Bridge, Dublin. Reprinted from the Scientific Proceeding of the Royal Dublin Society, Series B, Vol. 3, No. 13.
- White, Terence de Vere (1955): The Story of the Royal Dublin Society. – The Kerryman Limited, Dublin.
- Whittaker, Alfred (1991): The Magic Flute cast: geological correlations with Mozart. – Veröffentlicht in der Zeitschrift 'Terra Review', Vol. 3. Oxford, 1991.
- Whittaker, Alfred (1998): Mineralogy and Magic Flute. – Veröffentlicht in den Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, Wien. Band 143, 1998.
- Whittaker, Alfred (2001): Karl Ludwig Giesecke: His Life, Performance and Achievements. – Veröffentlicht in den Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, Wien. Band 146, 2001.

- Whittaker, Alfred (2007): The travels and travails of Sir Charles Lewis Giesecke. – Veröffentlicht in Special Publications, Vol. 287. Geological Society, London, 2007.
- Whittaker, Alfred (2009): Karl Ludwig Giesecke: His albums and his likely involvement in the writing of the libretto of Mozart's opera 'The Magic Flute'. – Veröffentlicht in den Mitteilungen der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, Wien. Band 155, 2009.
- Wild, P. (1901): Über Schauspiele und Schaustellungen in Regensburg. – Erschienen in den Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg. 53. Band der gesammten Verhandlungen und 45. Band der neuen Folge. Regensburg.

received: 15.07.2010

accepted: 20.07.2010